MOLIÈRE: MIT DEUTSCHEM COMMENTAR, EINLEITUNGEN UND EXCURSEN

Molière, Adolf Laun





MOLIÈRE

MIT

DEUTSCHEM COMMENTAR, EINLEITUNGEN UND EXCURSEN

HERAUSGEGEBEN

von

DR. ADOLF LAUN.
PROFESSOR.

V.

L'AVARE.

BERLIN
G. VAN MUYDEN
105. KÖNIGGRÄTZERSTRASSE 105.

PARIS
SANDOZ & FISCHBACHER
33 RUE DE SEINE 33.

1875.

Motto:

Molière, sagte Goethe, ist so gross, dass man immer von Neuem erstaunt, wenn man ihn wieder liest. Er ist ein Mann für sich, seine Stücke gränzen ans Tragische, sie sind apprehensiv, und Niemand hat den Muth, es ihm nach zu thun. Sein Geiziger, wo das Laster zwischen Vater und Sohn alle Pietät aufhebt, ist besonders gross und in hohem Sinne tragisch; wenn man daraus in Deutscher Bearbeitung einen Verwandten macht, so wird es schwach und will nicht viel mehr heissen. Man fürchtet, das Laster in seiner wahren Natur erscheinen zu lassen, allein was wird es da, und was ist denn überall tragisch wirksam als das Unerträgliche?

Goethes Gespräche mit Eckermann. I. 218.

EINLEITUNG.

Der *Avare* ist dasjenige unter den Molièrischen Stücken, welches auf der deutschen Bühne am häufigsten gespielt und in unsern Schulen am meisten gelesen wird. Der Grund davon ist nicht die Anziehungskraft des Stoffs, derselbe ist Nichts weniger als sympathisch, sondern das dramatisch Spannende, das bunt Bewegte, die Menge picanter Scenen und Situationen, die Fülle comischer Einzelheiten, was diesem Stücke in höherem Grade als den anderen eigen ist. Dem Dichter ist es hier wieder gelungen, auf einer ernsten, ja tragischen Grundlage, die er, wie Goethe in der als Motto angeführten Stelle bemerkt, durchaus nicht mildert und vertuscht, ein eigentliches Lustspiel zu schaffen und das moralisch Hässliche und Widerwärtige in Lagen zu bringen, wo es comisch wird und, wenn nicht zum Lachen, so doch zum Lächeln zwingt.

Im *Tartuffe*, im *Malade imaginaire* und bis zu einem gewissen Grade im *Don Juan* ist es ähnlich. In diesen Stücken gilt der Spott und Zorn des Dichters nicht der Thorheit, der psychischen Besonderheit, den Verkehrtheiten der Zeitrichtung, sondern einem tiefen moralischen Schaden, der in der menschlichen Natur als solcher liegt, dem auf's

Höchste gesteigerten Egoismus, dem alles Andere gleichgültig st, der nur sich selbst im Auge hat.

Der Geiz als Alles verzehrende Leidenschaft war schon öfter der Gegenstand satirischer Poesie gewesen. Horaz in seiner ersten Satire: *Non uxor salvum te vult, non filius: omnes Vicini oderunt, noti, pueri atque puellae* entwirft ein anschauliches Bild desselben und seiner für Familie und Lebensglück verheerenden Folgen.

Plautus hatte in seiner *Aulularia* in energischen, ja crassen Farben das Misstrauen und die Angst geschildert, die der plötzliche Besitz eines Schatzes erzeugt, ein Thema, das auch den Lafontaine zu einer seiner schönsten Fabeln: *Le Savetier et le financier* begeisterte.

Die Spuren des Plautus hatten in dramatischen Nachbildungen die Italiener Ariost und Lorenzino de Medicis betreten und diese hatten in Frankreich an Larrivey mit seinen *Esprits* und an anderen Dichtern Nachfolger in Behandlung dieses Gegenstandes gehabt. Ihre Stücke wurden in Einzelheiten von Molière benutzt, der Commentar weist das Nähere darüber nach. Das meiste verdankt der französische dem römischen Dichter, der ihn schon zu seinem mit bewunderungswürdiger Versgewandtheit durchgeführten, erfolgreichen *Amphitryon* begeistert hatte. Der Grundgedanke ist jedoch bei beiden Dichtern ein verschiedener, Plautus schildert die Geistes- und Gemüthsqual eines plötzlich reich gewordenen Armen, seine Angst und sein Misstrauen. Molière erweitert das Thema, er zeigt zugleich, wie durch den lieblosen Egoismus des Hausherrn die Familienbande gelöst werden, wie alle Liebe, alle Pietät gestört wird, wie misstrauische Härte Täuschung und Betrug hervorruft, wie der geizige Vater den Sohn nicht allein zum Verschwender macht, sondern ihn auch zu einer Auflehnung treibt, aus der frevelhafte Aeusserungen hervor-

gehen. Kurz es sind düstere und zerrüttete Zustände, in die wir blicken, und es bedurfte der ganzen Kunst des Dichters, um aus dem, was im Grunde tragisch ist, Komisches zu entbinden. Dazu verhalf ihm sein Universalmittel: der Contrast. Schlegel in seinen dramatischen Vorlesungen tadelt Molière, dass er im Gegensatz zum Plautus, dessen Held ein misstrauischer Schatzhüter ist, den Harpagon zugleich als verliebt darstellt und als einen Menschen, der Aufwand macht, der Kutsche und Pferde hält. Ist es unnatürlich, dass ein alter Mann verliebte Anwandlungen hat, zumal wenn eine schlaue Intrigantin ihn mit Vorspiegelungen bethört, und dass dabei seine persönliche Eitelkeit sich geschmeichelt fühlt? Liegt darin nicht eine reiche Fundgrube des Komischen? Euclio in der *Aulularia* ist von Haus aus arm und gilt dafür noch als geheimer Besitzer des Schatzes, er kommt in keinen lustigen Zwiespalt, er braucht kein Haus zu machen. Von Harpagon weiss jedermann, dass er reich ist, er muss die sociale Stellung, die er einnimmt, bis zu einem gewissen Grade aufrecht halten und geräth durch die Art und Weise, wie er diese Aufgabe zu lösen und mit seiner Filzigkeit zu vereinbaren sucht, in eine Lage, welche den besten comischen Bestandtheil des Stückes ausmacht. Andere Einwürfe Schlegel's, der vor allem über dieses Stück missfällig urtheilt, sucht der Commentar zu beseitigen.

J. J. Rousseau giebt sich, wie er es beim *Misanthrope* und *Bourgeois gentilhomme* thut, auch bei diesem Stück seiner hypochondrischen Laune hin und ereifert sich zu einer moralischen Indignation, die auf einer ganz verkehrten Auffassung beruht. Er sagt: *C'est un grand vice d'être avare et de prêter à usure, mais n'en est ce-pas un plus grand encore à un fils de voler son père, de lui manquer de respect, de lui faire mille insultans reproches, et, quand ce père irrité lui donne*

sa malédiction de répondre d'un air goguenard qu'il n'a que faire de ses dons? Si la plaisanterie est excellente, en est-elle moins punissable? Et la pièce où l'on fait aimer le fils insolent qui l'a faite, en est-elle moins une école de mauvaises moeurs? Der Sohn bestiehlt aber den Vater nicht, sondern der Diener thut es ohne sein Wissen. Die Antwort: *je n'ai que faire de vos dons* ist freilich frevelhaft, aber man bedenke die Lage und die Aufregung Cleanths. Sie ist ebensowenig buchstäblich zu nehmen, wie die Verfluchung Harpagons, beide Aeusserungen entspringen der Hitze des Streites, auch wurden in damaliger Zeit im häuslichen und bürgerlichen Gespräche oft derbe und crasse Ausdrücke gebraucht, die der Dialog der Comödie reproduciren musste und durfte.

Die Behauptung, das Stück bewirke, dass man den Sohn liebe, ist gradezu unbegreiflich. Der Zuschauer liebt ihn nicht, er entschuldigt sein Benehmen nicht, aber er erklärt es sich aus der verzweifelten Lage, in die ihn die lieblose Härte des Vaters bringt. Dieser Härte, die wie ein Alp auf der ganzen Umgebung Harpagons drückt, muss man auch manches andere zuschreiben, was uns im Verhalten der sonstigen betheiligten Personen verletzt. Molière wollte nicht allein den Geiz, sondern auch seine Folgen schildern und gab damit zugleich ein Bild des bürgerlichen Lebens, das vollkommen der Wirklichkeit entsprach. Man hat gesagt, im *Avare* sei nicht der Geizige, sondern der Geiz als solcher dargestellt, das Stück sei nur eine Exemplification einer alles Andere absorbirenden Leidenschaft. Bis zu einem gewissen Grade ist das wahr. Um dieser Beschränkung zu entgehen, fühlte der Dichter das Bedürfniss, die oben angedeuteten Erweiterungen des Themas vorzunehmen. Er machte den Harpagon verliebt, liess ihn aber am Schluss über der Freude, seinen Schatz

wieder zu haben, alles Andere vergessen, und ganz das sein, was er beim Beginn des Stückes gewesen. Molière war ein zu grosser Menschenkenner, als dass er an einen plötzlichen Gesinnungswechsel geglaubt hätte. Alle seine Charactere bleiben sich bis zum Schlusse treu.

In der Fortsetzung, die der Italiener Codrus Urceus zu der verstümmelten Handschrift der *Aulularia* hinzugefügt hat, giebt Euclio in plötzlicher liberaler Aufwallung nicht allein seine Tochter, sondern auch seinen Schatz dem Liebhaber hin. So würde Molière, auch wenn Plautus selber ihm dabei vorangegangen wäre, es nicht gemacht haben. Dass Harpagon die Tochter fort giebt, aber seine Cassette liebend umfängt und festhält, ist der Schluss- und Hochpunkt von Molières Characteristik. Er kannte die menschliche Natur und seine Kunst zu gut, um eine andere Wendung zu nehmen, um sich diesen Zug entgehen zu lassen.

Obige Andeutungen, auf die der Commentar und der Anhang zurückkommen, mögen genügen, um den Standpunkt zu bezeichnen, von dem aus nach meiner Ansicht das Stück aufgefasst werden muss. Ich gebe im Folgenden eine kurze Geschichte desselben:

Der *Avare* wurde zum ersten Mal am 9. September 1668 im Theater des Palais Royal gespielt. Der poetische Theaterrecensent Robinet sagt in seiner *lettre* vom 15. September darüber:

J'avertis que le sieur Molière,
De qui l'âme est si familière
Avecque les neuf doctes Soeurs,
Dont il reçoit mille douceurs
Donne à présent sur son théâtre,
Où son génie on idolâtre,
Un Avare qui divertit
Non pas certes pour un petit,

Mais au delà de ce qu'on peut dire,
Car d'un bout à l'autre il fait rire.
Il parle en prose, et non en vers,
Mais, nonobstant les goûts divers,
Cette prose est si théâtrale
Qu'en douceurs les vers elle égale.
Au reste, il est si bien joué,
C'est un fait de tous avoué,
Par toute sa troupe excellente,
Que cet Avare que je chante
Est prodigue en gais incidents
Qui font des mieux passer le temps.

Das Stück wurde darauf neunmal, wenn auch nicht unmittelbar hinter einander, gegeben und nach einer Vorstellung bei Hofe am 5. November noch eilf Male wiederholt, worauf eine längere Pause eintrat. Der Erfolg war im Ganzen nur flau. Man hat dies dem Umstande zugeschrieben, dass es nicht versificirt war, was dem Publicum bei grösseren Stücken ungewohnt war und unpassend erschien. Schon Molières *Festin de Pierre* hatte unter diesem Umstande gelitten. Indess dies wird nicht der alleinige Grund des schwachen Erfolges gewesen sein; das Thema sagte wahrscheinlich dem Publicum nicht zu, und das ist bis zu einem gewissen Grade noch heute in Frankreich der Fall. Die Schönheiten des Stückes waren ihm nicht gleich zugänglich. Boileau jedoch wusste dieselben gleich zu würdigen, wie aus einem in den *Bolaeana* verzeichneten Gespräch mit Racine hervorgeht. Er war es auch, der den Dichter auf die Plautinische *Aulularia* aufmerksam gemacht hatte, welche ihm Anregung dazu gab, die von ihm zuerst für Frankreich geschaffne Charactercomödie mit einer neuen grossen Schöpfung zu bereichern. Dass er dafür statt der Verse, in denen der Misanthrop und der Tartüff geschrieben waren, die Prosa wählte, hatte seine

Berechtigung. Die mancherlei prosaischen, zum Theil burlesken Einzelheiten, mit denen er Allem ein individuelles, der bürgerlichen Wirklichkeit entsprechendes Gepräge zu geben suchte, erklären dies, sie wären nie in den Vers hineingegangen. Man hat später den Versuch gemacht, den *Avare* zu versificiren und damit den Beweis geliefert, wie absurd dies sei. Einige Kritiker meinen, Molière habe selber die Absicht gehabt, das Stück in Versen zu schreiben, und citiren als Beweis dafür einige Stellen, in denen sich eine gewisse rhythmische Bewegung kund giebt, diese Stellen enthalten aber einen höheren Empfindungsausdruck, und dafür findet sich auch sonst bei Molière, zum Beispiel im *Sicilien* und im *Don Juan* eine dem Vers sich annähernde Sprache und Wortstellung. Der knappe körnige Ausdruck, der, immer der Sache angemessen, es nicht scheut, im gegebenen Falle drastisch derb zu sein, der rapide, schlagende Dialog bilden zugleich mit der sich steigernden rasch auseinander hervorgehenden Scenenfolge die Vorzüge, die man vor allem am *Avare* bewundert. Dass so vieles, mehr wie in irgend einem anderen Stück des Dichters, auf Entlehnungen und Reminiscenzen beruht, dass Einiges sogar wörtlich eingefügt ist, merkt man dabei gar nicht, man sieht nirgends die Löthpunkte, Alles erscheint wie mit voller Spontaneität geschaffen und ordnet sich dem das Ganze beherrschenden Gedanken und der Einheit des Tones ein.

Neben jener litterarischen Anregung mag den Dichter, der gern an Zeitereignisse anknüpfte, auch der damals am Criminalrichter Tardieu und seiner Frau verübte Raubmord auf den Gedanken zur Schöpfung seines Stückes gebracht haben. Dies reiche Ehepaar war wegen seiner Filzigkeit berüchtigt, und bei seinem plötzlichen Tode kamen eine Menge barocker Gerüchte darüber in Schwung. Indess ein

Gelegenheitsstück war der *Avare* deshalb nicht, demselben liegt ein allgemeiner Gedanke zum Grunde, er ist nicht auf einen einzelnen Fall gemünzt und enthält auch keine nachweisbaren Anspielungen auf jenes geizige Ehepaar.

Die Originalausgabe des *Avare* hat folgenden Titel: *L'Avare, comédie par J. B. P. Molière. A Paris, chez Jean Ribou, au Palais, vis-à-vis la porte de l'Eglise de la Sainte Chapelle, à l'Image de Saint-Louis* 1669. *Avec privilège du Roy.*

Die zweite: *L'Avare comédie, par J. B. P. de Molière suivant la copie imprimée à Paris* 1670. Dies ist nur ein schlechter Nachdruck.

Die dritte Ausgabe: *l'Avare, comédie par J. B. P. Molière. A Paris chez Claude Barbin, au Palais sur le second perron de la Sainte-chapelle* 1675. *Avec privilège du Roy.*

In der Ausgabe von 1682, *tome* IV: *L'Avare, comédie par J. B. P. de Molière représentée pour la première fois à Paris, sur le théâtre du Palais Royal le* 9 *du mois de septembre* 1668, *par la troupe du Roy.*

Das Stück ist später nicht allein in Frankreich, sondern auch im nicht französischen Auslande ausserhalb der Gesammtwerke des Dichters häufig vereinzelt herausgegeben worden und hat mannichfache Umarbeitungen erlebt. Dreimal wurde es in Verse umgesetzt, unter andern auch vom Grafen von Saint-Leu (Louis Bonaparte), aber, wie schon bemerkt wurde, stets mit wenig Erfolg.

Der Engländer Shadwell ahmte es in sehr ungenügender Weise für die Bühne nach, rief aber damit doch eine Rückübersetzung in's Französische hervor.

Eine andere Bearbeitung lieferte der berühmte Verfasser des *Tom Jones Fielding* in seinem *Miser*, sie ist

geistvoller, als die Shadwell's, aber die Handlung ist viel zu complicirt, als dass der Grundgedanke und der Character des Helden zu voller Geltung kämen. Das Stück hat in England lange Zeit einen glänzenden Bühnenerfolg gehabt.

In Spanien erlebte es im achtzehnten Jahrhundert mehrere Uebersetzungen, so auch in Italien, wo Goldoni den Geizigen in den Prunkhaften Geizhals umschuf. (1773). Auch der russische Dichter Pouchkine hat in seinem Geizigen Baron eine Nachbildung des Stückes gegeben und darin auch jene viel getadelte Verfluchungsscene reproducirt. Iwan Turgenief hat davon eine Uebersetzung in's Französische verfasst. (*Poésies dramatiques d'Alexandre Pouchkine. Paris Hachette* 1862).

In Deutschland, wo Molière's Stücke schon 1699 in der Uebersetzung von Veltheim bekannt wurden, wurde der Geizige im achtzehnten Jahrhundert öfter für die Bühne bearbeitet, er findet sich auch in Zschockes: Molières Lustspiele und Possen für die deutsche Bühne (1805). Die Bearbeitung ist sehr frei und verlegt Alles nach Deutschland. Eigentliche Uebersetzungen gaben Louis Lax in der von ihm veranstalteten Sammlung (1837) und Graf Baudissin in Molières Lustspiele (3. Band 1866).

Unter den neueren Bearbeitungen für die deutsche Bühne ist mir die, auf welche Goethe im Motto anspielt, nicht bekannt. Die von Franz Dingelstedt (Weimar 1858) schliesst sich ziemlich genau an den französischen Text an und nahm nur solche Veränderungen vor, die das Bühnenbedürfniss und der heutige Geschmack nöthig machten, sie steht auf dem jetzigen Repertoire.

Dass Molières Zeichnung auch häufig unter zeitgemässer Modernisirung für den Roman benutzt werden würde, lässt sich erwarten, eine der schärfsten Character-

darstellungen des Geizigen findet sich in Balzac's *Eugénie Grandet.*

Naudet im Anhang zu seiner Uebersetzung des Plautus giebt eine interessante Analyse eines Chinesischen Dramas, das den Titel führt: Der Sclave der von ihm gehüteten Schätze, in dem der Character des Geizigen mit der grössten Consequenz bis an's Ende durchgeführt wird. Die Extravaganzen, die sich bei Plautus und Molière finden, sind durch den Chinesischen Dichter bei Weitem überboten. Ich citire eine Stelle daraus: Der sterbende Geizhals sagt zu seinem Sohn: — Ich fühle, dass mein letztes Stündlein herannaht, sage mir, in welch einen Sarg willst Du mich legen? — Ich werde das schönste Tannenholz nehmen. — Sei doch nicht so thöricht, das Tannenholz ist zu theuer, hinter unsrem Hause steht ein alter Trog, der wird einen vortrefflichen Sarg abgeben. — Aber lieber Vater, Du gehst ja nicht hinein, Du bist zu gross. — Nun, da kannst Du mich ja leicht kleiner machen. Nimm ein Beil, zerhaue meinen Leichnam in zwei Stücke und lege sie beide aufeinander, dann geht's, aber nimm nicht unser gutes Beil dazu, Du könntest es verderben, Du weisst ja, ich habe harte Knochen, leihe lieber eins vom Nachbar — — — Mein Sohn, meine letzte Stunde ist gekommen, vergiss nicht jene fünf Pfennige zurückzufordern, die Du beim Krämer zu gute hast.

Die fabelhaften Züge, die in den Biographieen berühmter, besonders Englischer Geiziger erzählt werden, beweisen, dass die Dichtung noch hinter der Wahrheit zurückbleibt und dass es dem Molière wohl gestattet war, zu seinen andern Characterbildern auch das des unverbesserlichen Geizhalses hinzuzufügen, das freilich nur durch das comische Licht, in das er es zu stellen gewusst hat, auf der Bühne erträglich geworden ist.

L'AVARE.

COMÉDIE EN CINQ ACTES.

1667.

PERSONNAGES.

HARPAGON, père de Cléante et d'Élise et amoureux de Mariane.
CLÉANTE, fils d'Harpagon, amant de Mariane.
ÉLISE, fille d'Harpagon, amante de Valère.
VALÈRE, fils d'Anselme et amant d'Élise.
MARIANE, amante de Cléante, et aimée d'Harpagon.
ANSELME, père de Valère et de Mariane.
FROSINE, femme d'intrigue.
MAITRE SIMON, courtier.
MAITRE JACQUES, cuisinier et cocher d'Harpagon.
LA FLÈCHE, valet de Cléante.
DAME CLAUDE, servante d'Harpagon.
BRINDAVOINE, } laquais d'Harpagon.
LA MERLUCHE, }
UN COMMISSAIRE et son clerc.

La scène est à Paris, dans la maison d'Harpagon.

ACTE PREMIER.

SCÈNE I.

VALÈRE, ÉLISE.

VALÈRE. Hé quoi! charmante Élise, vous devenez mélancolique, après les obligeantes assurances que vous avez eu la bonté de me donner de votre foi? Je vous vois soupirer, hélas! au milieu de ma joie! Est-ce du regret, dites-moi, de m'avoir fait heureux? et vous repentez-vous de cet engagement où mes feux ont pu vous contraindre?

ÉLISE. Non, Valère, je ne puis pas me repentir de tout ce que je fais pour vous. Je m'y sens entraîner par une trop douce puissance, et je n'ai pas même la force de souhaiter que les choses ne fussent pas. Mais, à vous dire vrai, le succès me donne de l'inquiétude; et je crains fort de vous aimer un peu plus que je ne devrais.

---

7. de *m'avoir fait heureux: faire* und *rendre* beim Adjectif von Mol. und Zeitgenossen *promiscue* gebraucht. *D. G.* V. 5. *Cette flamme vers moi ne vous rend point coupable* und im selbigen Stück II. 6 *Qu'un sort prodigieux a fait vers vous coupable.* Unten I. 1. *Z.* 79. steht *rendre favorable* und I. 5 *faire riche.*

8. *où mes feux* statt des schleppenden *auquel* sehr häufig. Das *engagement* bezieht sich auf ein am vorhergehenden Tage unterschriebenes Verlöbniss V. 3.

12. *que les choses ne fussent pas*, hier der Conj. des Imperf. bei vorhergehendem Präsens, weil etwas wie *si c'était possible* ausgelassen ist; häufige Beispiele in ähnlichen Fällen: *Fest. d. P.* II. 3. *Il n'y a rien que je ne fisse pour vous.* In Racines *Andromaque* I. 4. steht. *On craint qu'il n'essuyât les larmes de sa mère*, mit hinzu zu denkendem: Wenn man mir diesen Sohn liesse.

13. *le succès* die Folge, der Ausgang, ob gut oder schlecht, eine *media vox*.

VALIÈRE. Hé! que pouvez-vous craindre, Élise, dans les bontés que vous avez pour moi?

ÉLISE. Hélas! cent choses à la fois: l'emportement d'un père, les reproches d'une famille, les censures du monde; mais plus que tout, Valère, le changement de votre coeur, et cette froideur criminelle dont ceux de votre sexe payent le plus souvent les témoignages trop ardents d'une innocente amour.

VALÈRE. Ah! ne me faites pas ce tort, de juger de moi par les autres! Soupçonnez-moi de tout, Élise, plutôt que de manquer à ce que je vous dois. Je vous aime trop pour cela, et mon amour pour vous durera autant que ma vie.

ÉLISE. Ah! Valère, chacun tient les mêmes discours! Tous les hommes sont semblables par les paroles; et ce n'est que les actions qui les découvrent différents.

VALÈRE. Puisque les seules actions font connaître ce que nous sommes, attendez donc, au moins, à juger de mon coeur par elles, et ne me cherchez point de crimes dans les injustes craintes d'une fâcheuse prévoyance. Ne m'assassinez point, je vous prie, par les sensibles coups d'un soupçon outrageux; et donnez-moi le temps de vous convaincre, par mille et mille preuves, de l'honnêteté de mes feux.

---

24. *Soupçonnez-moi de tout plutôt que, etc.* Trauen Sie mir Alles eher zu, als dass.

29. *ce n'est que les actions qui les découvrent différents,* Nur die Handlungen sind es, was sie als verschieden erweist; so erklärt sich das *ce n'est que* für *ce ne sont que.* Racine in der *Andromaque* hat *ce n'est pas les Troyens, c'est Hector qu'on poursuit,* Was man verfolgt, ist nicht Hector, sondern die Trojaner. Voltaire hat *ce n'est pas leurs faiblesses qu'on révère.* Génin p. 55. ff. Mol. hat im Pourc. *Quatre ou cinq mille écus est un denier considérable.*

31. *les seules actions,* die Handlungen allein, wie gleich darauf *mon seul amour.*

33. *par elles* auf Sachen bezüglich kommt öfter vor und ist hier klar und nachdrücklich.

35. *ne m'assassinez point* häufige Hyperbel: Quälen Sie mich nicht zu Tode mit etc.

35. *les sensibles coups* hier fühlbar, sonst, meist bei Personen, empfindlich.

ÉLISE. Hélas! qu'avec facilité on se laisse persuader par les personnes que l'on aime! Oui, Valère, je tiens votre coeur incapable de m'abuser. Je crois que vous m'aimez d'un véritable amour, et que vous me serez fidèle: je n'en veux point du tout douter, et je retranche mon chagrin aux appréhensions du blâme qu'on pourra me donner.

VALÈRE. Mais pourquoi cette inquiétude?

ÉLISE. Je n'aurais rien à craindre si tout le monde vous voyait des yeux dont je vous vois; et je trouve en votre personne de quoi avoir raison aux choses que je fais pour vous. Mon coeur, pour sa défense, a tout votre mérite, appuyé du secours d'une reconnaissance où le ciel m'engage envers vous. Je me représente, à toute heure, ce péril étonnant qui commença de nous offrir aux regards l'un de l'autre; cette générosité surprenante qui vous fit risquer votre vie, pour dérober la mienne à la fureur des ondes; ces soins pleins de tendresse que vous me fîtes éclater après m'avoir tirée de l'eau, et les hommages assidus de cet ardent amour que ni le temps ni les difficultés n'ont rebuté, et qui, vous faisant négliger et parents et patrie, arrête vos pas en ces lieux, y tient en ma faveur votre fortune déguisée, et vous a réduit, pour me voir, à vous revêtir de l'emploi de domestique de mon

---

43. *je retranche à* = *je borne*, ich beschränke auf, auffälliger Gebrauch.

49. *aux choses*, *à* häufig für *dans* bei den damaligen Schriftstellern, Mol. hat es promiscue in zwei aufeinander folgenden Versen: (*Fem. fav.* III. 1.)

— *aux ballades vous êtes admirable.*
— *Dans les bouts-rimés je vous trouve adorable.*

50. *Mon coeur etc.* Dieser Satz ist geschraubt.

53. *qui commença de.* Mol. hat *de* und *à* promiscue, *à* war der ursprüngliche Gebrauch, zur Vermeidung des Hiatus setzte man *de*, den modernen Unterschied im Sinn kannte man noch nicht.

54. *cette générosité etc.* wieder geschraubt.

56. *que vous me fîtes. Dativus ethicus* = *à mes yeux.*

60. *y tient en ma faveur etc.* macht, dass Sie meinetwegen Ihren Stand verbergen, *fortune* im Sinne von Vermögen, Geld kannten die damaligen Schriftsteller noch nicht.

62. *domestique (domesticus).* Hausbeamter, nicht Be-

père. Tout cela fait chez moi, sans doute, un merveilleux effet; et c'en est assez, à mes yeux, pour me justifier l'engagement où j'ai pu consentir; mais ce n'est pas assez peut-être pour le justifier aux autres, et je ne suis pas sûre qu'on entre dans mes sentiments.

VALÈRE. De tout ce que vous avez dit, ce n'est que par mon seul amour que je prétends auprès de vous mériter quelque chose; et, quant aux scrupules que vous avez, votre père lui-même ne prend que trop de soin de vous justifier à tout le monde; et l'excès de son avarice, et la manière austère dont il vit avec ses enfants, pourraient autoriser des choses plus étranges. Pardonnez-moi, charmante Élise, si j'en parle ainsi devant vous. Vous savez que, sur ce chapitre, on n'en peut pas dire de bien. Mais enfin, si je puis, comme je l'espère, retrouver mes parents, nous n'aurons pas beaucoup de peine à nous le rendre favorable. J'en attends des nouvelles avec impatience; et j'en irai chercher moi-même, si elles tardent à venir.

ÉLISE. Ah! Valère, ne bougez d'ici, je vous prie, et songez seulement à vous bien mettre dans l'esprit de mon père.

VALÈRE. Vous voyez comme je m'y prends, et les adroites complaisances qu'il m'a fallu mettre en usage

---

dienter. Act. III. 5 heisst er *Monsieur l'intendant.* Valère durfte kein gewöhnlicher Bedienter, sondern musste eine Vertrauensperson sein, wenn sein Character nicht in's Burleske fallen sollte.

64. *me justifier* wieder *dativus ethicus*, soviel wie *à mes yeux*, kommt unten noch zweimal vor.

68. *de tout ce que vous avez dit etc.*, die Construction ist verworren. Unter Allem, was Sie da erwähnt haben, verleiht nur die Liebe mir einiges Verdienst.

68. *ce n'est que* mit *seul* oder *seulement* pleonastisch verbunden, findet sich häufig bei Mol. und hat etwas Verstärkendes.

77 *Mais enfin etc.* Dies deutet zum Voraus auf die romanhafte Lösung des Knotens hin.

79. *J'en attends etc. — j'en irai chercher*, das doppelte *en* ist verwirrend, das erste geht auf *parents*, das zweite auf *nouvelles*, jetzt *de leurs nouvelles*, genau genommen müsste es heissen: *j'irai les chercher si elles tardent à venir* oder *j'en irai chercher, s'il n'en vient point.*

81. *ne bougez*, das *pas* meist ausgelassen, *ne bougez* ohne *pas* *Pourc.* I. 7. *Bourg. g.* III. 1.

82. *se mettre bien dans l'esprit de qlq.* sich bei Jeman-

pour m'introduire à son service; sous quel masque de sympathie et de rapports de sentiments je me déguise pour lui plaire, et quel personnage je joue tous les jours avec lui, afin d'acquérir sa tendresse. J'y fais des progrès admirables; et j'éprouve que, pour gagner les hommes, il n'est point de meilleure voie que de se parer à leurs yeux de leurs inclinations, que de donner dans leurs maximes, encenser leurs défauts, et applaudir à ce qu'ils font. On n'a que faire d'avoir peur de trop charger la complaisance, et la manière dont on les joue a beau être visible, les plus fins toujours sont de grandes dupes du côté de la flatterie; et il n'y a rien de si impertinent et de si ridicule qu'on ne fasse avaler, lorsqu'on l'assaisonne en louanges. La sincérité souffre un peu au métier que je fais; mais, quand on a besoin des hommes, il faut bien s'ajuster à eux; et, puisqu'on ne saurait les gagner que par là, ce n'est pas la faute de ceux qui flattent, mais de ceux qui veulent être flattés.

ÉLISE. Mais que ne tâchez-vous aussi à gagner l'appui de mon frère, en cas que la servante s'avisât de révéler notre secret?

---

den in Gunst setzen, unten II. 6. *votre frère fera sur son esprit un effet merveilleux* IV. 1., *gagner son esprit etc.* häufiger Gebrauch des Wortes *esprit.*

91. *donner dans* sich einlassen auf. *Mis.* I. 1. *Semblent si fort donner dans les moeurs d'à présent.*

— *encenser* statt *d'encenser*, gewöhnliche Auslassung der Präposition bei einer Reihe von Infinitiven.

92. *on n'a que faire d'avoir peur*, man braucht nicht zu fürchten. Diese Wendung kommt jetzt noch in populärer Sprache vor: *on n'a que faire d'en avoir la tête rompue*, man braucht sich den Kopf nicht damit zu zerbrechen. *G. D.* II. 3. *Vous n'avez que faire de vous moquer. Ibid.* I. 8.

95. *du côté de* häufig für *à l'endroit de.*

97. *assaissonner en*, jetzt *de* oder *avec.*

100. *s'ajuster à eux* ein doppelter Datif, *adspirare ad, addere ad.* Im Altfranz. *se juster, s'ajuster à*, sich anpassen.

104. *la servante* ist *Dame Claude*; sie ist, wie Valère im fünften Act dem Harpagon sagt, in die Intrigue eingeweiht. Das Verweilen mit Elise unter einem Dache bekommt dadurch mehr Decenz.

104. *s'avisât* über den Gebrauch des Conj. im Imperfect statt im Präsens s. o. 12.

Das Stück beginnt hier nicht, wie sonst oft bei Mol. und bei

VALÈRE. On ne peut pas ménager l'un et l'autre; et l'esprit du père et celui du fils sont des choses si opposées qu'il est difficile d'accommoder ces deux confidences ensemble. Mais vous, de votre part, agissez auprès de votre frère, et servez-vous de l'amitié qui est entre vous deux, pour le jeter dans nos intérêts. Il vient. Je me retire. Prenez ce temps pour lui parler, et ne lui découvrez de notre affaire que ce que vous jugerez à propos.

ÉLISE. Je ne sais si j'aurai la force de lui faire cette confidence.

SCÈNE II.

CLÉANTE, ÉLISE.

CLÉANTE. Je suis bien aise de vous trouver seule, ma soeur; je brûlais de vous parler, pour m'ouvrir à vous d'un secret.

ÉLISE. Me voilà prête à vous ouïr, mon frère. Qu'avez-vous à me dire?

CLÉANTE. Bien des choses, ma soeur, enveloppées dans un mot. J'aime.

ÉLISE. Vous aimez?

CLÉANTL. Oui, j'aime. Mais avant que d'aller plus loin, je sais que je dépends d'un père, et que le nom de fils me soumet à ses volontés; que nous ne devons point engager notre foi sans le consentement de ceux dont nous tenons le jour; que le ciel les a faits les maîtres de nos

---

seinem Vorbilde, der *Aulularia*, mit einer drastischen Scene, in der der Held sich selber characterisirt. Indess die Exposition weist doch schon auf die Lage der Dinge, auf den geizigen Vater und den verschwenderischen Sohn hin. In dem Liebesgespräch brauchte Elise dem Valère nicht zu sagen, er habe sie aus dem Wasser gerettet, es geschieht des Publicums wegen. Fielding in seinem *Miser* lässt in geschickter Weise dies die eine Zofe der anderen erzählen. Das Liebesverhältniss zwischen Cleanth und Mariane, ein Hauptbestandtheil des Stückes, wird in der folgenden Scene erörtert und damit ist die Exposition beendet.

118. *pour m'ouvrir à vous de*, im Sinne des Lat. *de*, wegen, ebenso *se découvrir de*. *Fem. sav.* I. 4. *Souffrez qu'un amant se découvre à vous de sa sincère flamme;* J. J. Rousseau hat *Rempli de cette charmante idée, il fallait s'en ouvrir à quelqu'un.*

voeux, et qu'il nous est enjoint de n'en disposer que par leur conduite; que, n'étant prévenus d'aucune folle ardeur, ils sont en état de se tromper bien moins que nous, et de voir beaucoup mieux ce qui nous est propre; qu'il en faut plutôt croire les lumières de leur prudence que l'aveuglement de notre passion; et que l'emportement de la jeunesse nous entraîne le plus souvent dans des précipices fâcheux. Je vous dis tout cela, ma soeur, afin que vous ne vous donniez pas la peine de me le dire; car enfin, mon amour ne veut rien écouter, et je vous prie de ne me point faire de remontrances.

ÉLISE. Vous êtes-vous engagé, mon frère, avec celle que vous aimez?

CLÉANTE. Non: mais j'y suis résolu, et je vous conjure, encore une fois, de ne me point apporter des raisons pour m'en dissuader.

ÉLISE. Suis-je, mon frère, une si étrange personne?

CLÉANTE. Non, ma soeur; mais vous n'aimez pas: vous ignorez la douce violence qu'un tendre amour fait sur nos coeurs; et j'appréhende votre sagesse.

ÉLISE. Hélas! mon frère, ne parlons point de ma sagesse; il n'est personne qui n'en manque, du moins une fois en sa vie; et, si je vous ouvre mon coeur, peut-être serai-je à vos yeux bien moins sage que vous.

CLÉANTE. Ah! plût au ciel que votre âme, comme la mienne ...

ÉLISE. Finissons auparavant votre affaire, et me dites qui est celle que vous aimez.

---

130. *par leur conduite* unter ihrer Leitung oft bei Mol. *Tart.* V. 8: *soumis à sa conduite. Et.* III. 5. — *de vos feux reprendre la conduite*, s. unten.

131. *prévenus d'aucune folle ardeur* von keiner thörichten Leidenschaft eingenommen; *prévenu de* angeklagt, in der Gerichtssprache *d'un crime, de vol etc.*

133. *ce qui nous est propre* was sich für uns passt.

138. *car, enfin etc.* ein characteristisches Geständniss, er erkennt die Pflicht, sich der Leitung der Eltern zu unterwerfen, an, aber die Liebe ist stärker.

147. *un tendre amour*, *amour* damals als masc. und fem. promiscue gebraucht.

155. *et me dites* statt *dites-moi*, weil zwei Imperative durch *et* verbunden sind, noch jetzt gültig.

CLÉANTE. Une jeune personne qui loge depuis peu en ces quartiers, et qui semble être faite pour donner de l'amour à tous ceux qui la voient. La nature, ma soeur, n'a rien formé de plus aimable, et je me sentis transporté dès le moment que je la vis. Elle se nomme Mariane, et vit sous la conduite d'une bonne femme de mère qui est presque toujours malade, et pour qui cette aimable fille a des sentiments d'amitié qui ne sont pas imaginables. Elle la sert, la plaint et la console, avec une tendresse qui vous toucherait l'âme. Elle se prend d'un air le plus charmant du monde aux choses qu'elle fait; et l'on voit briller mille grâces en toutes ses actions, une douceur pleine d'attraits, une bonté tout engageante, une honnêteté adorable, une ... Ah! ma soeur, je voudrais que vous l'eussiez vue.

ÉLISE. J'en vois beaucoup, mon frère, dans les choses que vous me dites; et, pour comprendre ce qu'elle est, il me suffit que vous l'aimez.

CLÉANTE. J'ai découvert sous main qu'elles ne sont par fort accommodées, et que leur discrète conduite a de la peine à étendre à tous leurs besoins le bien qu'elles peuvent avoir. Figurez-vous, ma soeur, quelle joie ce peut

---

162. *bonne femme de mère*, eine gute, brave Mutter. Appositionsgenitif, sehr häufig: *monstrum hominis*, *scelus viri*, Schuft von einem Kerl, auch umgestellt: *philosophe de chien*, für Hund von einem Philosophen. *Bourg. G.* II. 4.

164. *des sentiments d'amitié* ist etwas schwach ausgedrückt: Die rührendste Sorgfalt.

166. *d'un air le plus charmant*, häufiger Gebrauch des Superlatif bei einem Substantif mit dem Einheitsartikel. *G. D.* I. 1: *une sottise la plus grande du monde. Am. méd.* I. 1. *Bourg. G.* III. 9. *Scap.* I. 2. 6, unten III. 5: *c'est une chose la plus aisée du monde.*

176. *accommodées, scil., des bien de la fortune*, mit Glücksgütern versehen. Scarron im *Roman comique: Kap.* XIII. hat: *mon père était des premiers et des plus accommodés de son village*, kommt häufig bei Mol. vor, unten I. 7, wird auch jetzt noch ironisch gebraucht: *le voilà bien accommodé*, *un gentilhomme fort accommodé*; vergleiche *accommodé de toutes pièces*, in vollem Harnisch, mit Allem versehen, s. u. III. 6.

177. *à étendre etc.* mit ihrem geringen Vermögen ihre Bedürfnisse zu bestreiten.

être que de relever la fortune d'une personne qu'on aime; que de donner adroitement quelques petit secours aux modestes nécessités d'une vertueuse famille; et concevez quel déplaisir ce m'est de voir que, par l'avarice d'un père, je sois dans l'impuissance de goûter cette joie, et de faire éclater à cette belle aucun témoignage de mon amour.

ÉLISE. Oui, je conçois assez, mon frère, quel doit être votre chagrin.

CLÉANTE. Ah! ma soeur, il est plus grand qu'on ne peut croire. Car, enfin, peut-on rien voir de plus cruel que cette rigoureuse épargne qu'on exerce sur nous? que cette sécheresse étrange où l'on nous fait languir? Et que nous servira d'avoir du bien, s'il ne nous vient que dans le temps que nous ne serons plus dans le bel âge d'en jouir; et si, pour m'entretenir même, il faut que maintenant je m'engage de tous côtés; si je suis réduit avec vous à chercher tous les jours le secours des marchands, pour avoir moyen de porter des habits raisonnables? Enfin, j'ai voulu vous parler pour m'aider à sonder mon père sur les sentiments où je suis; et, si je l'y trouvais contraire, j'ai résolu d'aller en d'autres lieux, avec cette aimable personne, jouir de la fortune que le ciel voudra nous offrir. Je fais chercher partout, pour ce dessein, de l'argent à emprunter; et si vos affaires, ma soeur, sont semblables aux miennes, et qu'il faille que notre père s'oppose à nos désirs, nous le quitterons là tous deux, et nous affranchirons de cette tyrannie où nous tient depuis si longtemps son avarice insupportable.

ÉLISE. Il est bien vrai que tous les jours il nous donne de plus en plus sujet de regretter la mort de notre mère, et que ...

---

190. *sécheresse étrange*, unerhörte Dürftigkeit.

193. *pour m'entretenir même*, mich sogar zu unterhalten? vielleicht ist ein *moi* zu suppliren: für meinen eignen Unterhalt zu sorgen.

205. *et nous affranchirons*, häufige Auslassung des *pron. réfléchi*. Mol. hat: *me feraient retirer*. *Fâch*. III. 2., *Mal. im*. I. 5, *nous a fait connaître*; hier jedoch Auslassung des Personalpron.

208. *regretter la mort*, beklagen, bedauern, hier so viel wie *je regrette notre mère qui est morte*.

CLÉANTE. J'entends sa voix; éloignons-nous un peu pour nous achever notre confidence; et nous joindrons après nos forces pour venir attaquer la dureté de son humeur.

SCÈNE III.

HARPAGON, LA FLÈCHE.

HARPAGON. Hors d'ici tout à l'heure, et qu'on ne réplique pas. Allons, que l'on détale de chez moi, maître-juré filou, vrai gibier de potence.

LA FLÈCHE, à part. Je n'ai jamais rien vu de si méchant que ce maudit vieillard; et je pense, sauf correction, qu'il a le diable au corps.

HARPAGON. Tu murmures entre tes dents?

LA FLÈCHE. Pourquoi me chassez-vous?

HARPAGON. C'est bien à toi, pendard, à me demander des raisons! Sors vite, que je ne t'assomme.

LA FLÈCHE. Qu'est-ce que je vous ai fait?

HARPAGON. Tu m'as fait que je veux que tu sortes.

LA FLÈCHE. Mon maître, votre fils, m'a donné ordre de l'attendre.

HARPAGON. Va-t'en l'attendre dans la rue, et ne

---

211. *humeur*, mehr als Laune: Character, Gemüthsart. Die zartfühlende Elise hätte ihrereits dem Bruder Mittheilung über ihre Liebe zu Valère machen müssen, aber dies hätte eine Wiederholung der ersten Scene gegeben, daher die Unterbrechung durch Harpagon.

214. *Hors d'ici etc.* Für diese Scene hat Mol. die erste der Aulularia benutzt, dieselbe aber erweitert und mit energischen Zügen bereichert.

215. *maître juré filou*, Erzschelm, *maître juré* hiess der Gildenmeister; *maître fripon etc. juré*, ausgemacht; *ennemi juré, admirateur juré etc.*

216. *gibier de potence*, Galgenvogel, auch *de galère, de grève.*

218. *sauf correction*, auch *sous*, bis auf weitere Belehrung, *salva venia*, mit Verlaub.

228. *va-t'en.* Mol. liebt *s'en aller* für *aller. Tart.* III. 1. — *qu'il s'en allait descendre. Ec. d. f.* V. 1: *le jour s'en va paraître,* er hat sogar *cela s'en va sans dire. Ec. d. m.* III. 5.

sois point dans ma maison, planté tout droit comme un piquet, à observer ce qui se passe, et faire ton profit de tout. Je ne veux point avoir sans cesse devant moi un espion de mes affaires, un traître dont les yeux maudits assiégent toutes mes actions, dévorent ce que je possède, et furètent de tous côtés pour voir s'il n'y a rien à voler.

LA FLÈCHE. Comment diantre voulez-vous qu'on fasse pour vous voler? Êtes-vous un homme volable, quand vous renfermez toutes choses, et faites sentinelle jour et nuit?

HARPAGON. Je veux renfermer ce que bon me semble, et faire sentinelle comme il me plaît. Ne voilà pas de mes mouchards, qui prennent garde à ce qu'on fait? (Bas, à part.) Je tremble qu'il n'ait soupçonné quelque chose de mon argent. (Haut.) Ne serais-tu point homme à faire courir le bruit que j'ai chez moi de l'argent caché?

LA FLÈCHE. Vous avez de l'argent caché?

HARPAGON. Non, coquin, je ne dis pas cela. (Bas.) J'enrage. (Haut.) Je demande si, malicieusement, tu n'irais point faire courir le bruit que j'en ai.

LA FLÈCHE. Hé! que nous importe que vous en ayez, ou que vous n'en ayez pas, si c'est pour nous la même chose?

HARPAGON, levant la main pour donner uu soufflet à La Flèche. Tu fais le raisonneur! Je te baillerai de ce raisonnement-ci par les oreilles. Sors d'ici, encore une fois.

LA FLÈCHE. Hé bien! je sors.

---

229. *comme un piquet*, wie eine Stange, nicht Schildwache, was Baudissin hat; *piquet* ist der Absteckepfahl, *planter le piquet*, Zelt aufschlagen.

236. *volable*, bestehlbar, jetzt stehlbar, von Sachen gebraucht.

240. *ne voilà pas*, *il* im lebendigen, familiären Gespräch häufig ausgelassen, auch bloss *voilà pas*, unten II. 6. steht aber *ne voilà-t-il pas de vos* 12000 *francs?*

241. *mouchards*, Spione. Ménage leitet es von *mouche*, Mücke, ab, die überall hindringt, *maître mouche*, *fine mouche*.

253. *je te baillerai de etc.* ich werde Dir was von Deinem Raisonnement an die Ohren schlagen, *bailler* häufig bei Rabelais, soviel wie *donner*, noch in der Gerichtssprache gebräuchlich, populär: *vous me la baillez belle*, Sie machen mir etwas weiss.

HARPAGON. Attends. Ne m'emportes-tu rien?

LA FLÈCHE. Que vous emporterais-je?

HARPAGON. Tiens, viens çà, que je voie. Montre-moi tes mains.

LA FLÈCHE. Les voilà.

HARPAGON. Les autres.

LA FLÈCHE. Les autres?

HARPAGON. Oui.

LA FLÈCHE. Les voilà.

HARPAGON, montrant les hauts-de-chausses de La Flèche. N'as-tu rien mis ici dedans?

LA FLÈCHE. Voyez vous-même.

HARPAGON, tâtant le bas des hauts-de-chausses de La Flèche. Ces grands hauts-de-chausses sont propres à devenir les receleurs des choses qu'on dérobe; et je voudrais qu'on en eût fait pendre quelqu'un.

---

257 *montre-moi tes mains.* Molière ahmt hier die vierte Scene des vierten Actes der Aulularia nach. Euclio begegnet dem Sclaven Strobilus an den Stufen des Tempels der *Bona fides*, wo er seinen Schatz versteckt hat: *Eucl.: Ostende huc manus! Strobilus: Hem tibi. Eucl.: Ostende. Strob.: Eccas. Eucl.: Video. Age, ostende etiam tertiam.*

Eucl.: Lass Deine Hände sehen. Strob. (eine Hand zeigend): Da. Eucl.: Zeige doch. Strob.: Da sind sie. Eucl.: Ich sehe, zeige nun auch die dritte.

Wenn Molière den Harpagon sagen lässt: *les autres*, so ist das ebenso übertrieben, wie das *da tertiam.* Chapuzeau in seinem *Riche vilain* (1663) ist natürlicher und massvoller. Crispin, ein alter Geizhals, glaubt von seinem Diener Philippin bestohlen zu sein: *Crisp.: Ça, montre-moi ta main. Phil.: Tenez. Crisp.: L'autre. Phil.: Tenez; voyez jusqu'à demain. Crisp.: L'autre. Phil.: Allez la chercher. En ai-je une douzaine?* Crispin vergisst hier, dass er die beiden Hände nach einander schon gesehen hat und verlangt die eine Hand noch einmal zu sehen; das kann einem Aufgeregten passiren, aber nicht, dass er die dritte oder die anderen sehen will.

267. *le bas des hauts-de-chauses*, den unteren Theil der Beinkleider, die Hose und Strümpfe zugleich umfassten. Bei der Trennung derselben hiessen die letzteren *les bas-(de-chausses).*

269. *on*, hier zweimal, bezieht sich auf den Dieb und auf den Richter, Mol. hat diesen verwirrenden Doppelgebrauch oft, besonders häufig im Tart.

270. *quelqu'un* geht auf die *hauts-de-chausses*, es wurde oft

LA FLÈCHE, à part. Ah! qu'un homme comme cela mériterait bien ce qu'il craint! et que j'aurais de joie à le voler!

HARPAGON. Euh?

LA FLÈCHE. Quoi?

HARPAGON. Qu'est-ce que tu parles de voler?

LA FLÈCHE. Je vous dis que vous fouillez bien partout pour voir si je vous ai volé.

HARPAGON. C'est ce que je veux faire.

(Harpagon fouille dans les poches de La Flèche.)

LA FLÈCHE, à part. La peste soit de l'avarice et des avaricieux!

HARPAGON. Comment? que dis-tu?

LA FLÈCHE. Ce que je dis?

HARPAGON. Oui; qu'est-ce que tu dis d'avarice et d'avaricieux?

LA FLÈCHE. Je dis que la peste soit de l'avarice et des avaricieux.

HARPAGON. De qui veux-tu parler?

LA FLÈCHE. Des avaricieux.

HARPAGON. Et qui sont-ils, ces avaricieux?

LA FLÈCHE. Des vilains et des ladres.

HARPAGON. Mais qui est-ce que tu entends par là?

LA FLÈCHE. De quoi vous mettez-vous en peine?

HARPAGON. Je me mets en peine de ce qu'il faut.

LA FLÈCHE. Est-ce que vous croyez que je veux parler de vous?

HARPAGON. Je crois ce que je crois; mais je veux que tu me dises à qui tu parles quand tu dis cela.

LA FLÈCHE. Je parle ... je parle à mon bonnet.

---

von Sachen gebraucht. Fléch. hat *quelqu'un de ses défauts*. Dass Harp. die Beinkleider will hängen lassen, characterisirt seine Aufgeregtheit.

287. *la peste soit de*, auch *la peste soit* mit dem Nom. und *la peste soit fait* mit Nom. und Gen., *vilain*, *villanus* = *rusticus*, schmutzig knickerig.

292. *ladres* von *lazareus* (Lazarus), alte Form *lastre* oder *lazre*, bettelhaft, filzig.

300. *je parle à mon bonnet*, sprichwörtl.: Ich rede mit mir selber.

HARPAGON. Et moi, je pourrais bien parler à ta barrette.

LA FLÈCHE. M'empêcherez-vous de maudire les avaricieux?

HARPAGON. Non: mais je t'empêcherai de jaser et d'être insolent. Tais-toi!

LA FLÈCHE. Je ne nomme personne.

HARPAGON, Je te rosserai, si tu parles.

LA FLÈCHE. Qui se sent morveux, qu'il se mouche.

HARPAGON. Te tairas-tu?

LA FLÈCHE. Oui, malgré moi.

HARPAGON. Ha! Ha!

LA FLÈCHE, montrant à Harpagon une poche de son justaucorps. Tenez, voilà encore une poche: êtes-vous satisfait?

HARPAGON. Allons, rends-le-moi sans te fouiller.

LA FLÈCHE. Quoi?

HARPAGON. Ce que tu m'as pris.

LA FLÈCHE. Je ne vous ai rien pris du tout.

HARPAGON. Assurément?

LA FLÈCHE. Assurément.

HARPAGON. Adieu. Va-t'en à tous les diables!

LA FLÈCHE, à part. Me voilà fort bien congédié.

HARPAGON. Je te le mets sur ta conscience, au moins.

---

301. *parler à la barrette*, sprichw.: hinter die Ohren schlagen, *barrette*, eine Kopfbedeckung in einigen Provinzen, besonders in der Gascogne, noch gebraucht vom Cardinalshut.

309. *Qui se sent morveux etc.* Wem Rotz aus der Nase hängt, der schneutze sich, unser: Wen's juckt, der kratze sich.

315. *sans te fouiller*, unklar: *sans que te fouille*. Diesen characteristischen Zug hat Mol. dem Plautus entlehnt. Euclio, nachdem er den Strobilus durchsucht hat, sagt: *Jam scrutari mitto — id meum quidquid habes redde*, Ich will Dich nicht weiter durchsuchen, gieb das, was mir gehört, heraus; und entlässt ihn dann, indem er sagt: *Abi quo lubet. Jupiter te Dique perdant.* Geh wohin Du willst. — Mögen die Götter Dich verderben. Darauf antwortet Strobilus: *Haud male agit gratias*: *Me voilà fort bien congédié.* Ein Zug unbewusster Comik ist, dass Harpagon, nachdem er ihn gründlich durchsucht hat, sagt: *sans te fouiller.*

323. *au moins*, nicht wenigstens, sondern so viel wie vor allem. Ich lege es Dir auf Dein Gewissen, vor allem.

SCÈNE IV.

HARPAGON.

Voilà un pendard de valet qui m'incommode fort; et je ne me plais point à voir ce chien de boiteux-là. Certes, ce n'est pas une petite peine que de garder chez soi une grande somme d'argent; et bien heureux qui a tout son fait bien placé, et ne conserve seulement que ce qu'il faut pour sa dépense! On n'est pas peu embarrassé à inventer, dans toute une maison, une cache fidèle; car, pour moi, les coffres-forts me sont suspects, et je ne veux jamais m'y fier. Je les tiens justement une franche amorce à voleurs; et c'est toujours la première chose que l'on va attaquer.

SCÈNE V.

HARPAGON, ÉLISE ET CLÉANTE parlant ensemble, et restant dans le fond du théâtre.

HARPAGON, se croyant seul. Cependant, je ne sais si j'aurai bien fait d'avoir enterré, dans mon jardin, dix mille écus qu'on me rendit hier. Dix mille écus en or chez soi, est une somme assez ... (A part, apercevant Élise et Cléante.) O ciel! je me serai trahi moi-même! la chaleur m'aura

---

Au moins ne manquez pa de venir: Vor allem verfehlen Sie ja nicht zu kommen; unten III. 4. steht: *Prenez y garde au moins.* Nehmen Sie sich ja in Acht. Es liegt etwas Ermahnendes und Verstärkendes darin.

327. *ce chien de boiteux-là*, Béjart, Molières Camarad und Schwager, spielte den *La Flèche*, er hinkte in Folge eines Unfalls. Molière, der beim Schaffen seiner Rollen nicht allein die geistigen, sondern auch die körperlichen Eigenthümlichkeiten seiner Schauspieler im Auge hatte, benutzte dies. Béjart gefiel sehr und schuf die Tradition des Hinkens bei seinen Nachfolgern. Er erhielt den Beinamen *le boiteux*.

329. *tout son fait*, sein ganzes Capital, *il a mangé son fait, son petit fait.*

331. *inventer*, ausfindig machen.

332. *une cache*, alt, jetzt das Diminutif *cachette*, ein sicheres Versteck.

Schlegel (Dram. Vorles. II, p. 239) sagt: „Molière hat gleich-

emporté, et je crois que j'ai parlé haut, en raisonnant tout seul. (A Cléante et à Élise.) Qu'est-ce?

CLÉANTE. Rien, mon père.

HARPAGON. Y a-t-il long-temps que vous êtes là?

ÉLISE. Nous ne venons que d'arriver.

HARPAGON. Vous avez entendu ...

CLÉANTE. Quoi, mon père?

HARPAGON. Là ...

ÉLISE. Quoi?

HARPAGON. Ce que je viens de dire.

CLÉANTE. Non.

HARPAGON. Si fait, si fait.

ÉLISE. Pardonnez-moi.

HARPAGON. Je vois bien que vous en avez ouï quelques môts. C'est que je m'entretenais en moi-même de la peine qu'il y a aujourd'hui à trouver de l'argent, et je disais qu'il est bien heureux qui peut avoir dix mille écus chez soi.

CLÉANTE. Nous feignions à vous aborder, de peur de vous interrompre.

---

sam alle Arten des Geizes auf eine Person gehäuft, und doch ist der Geizige, der einen Schatz vergräbt und der, welcher auf Zinsen leiht, schwerlich derselbe." Die Ausstellung ist unberechtigt. Harpagon kennt den Werth der Zinsen sehr wohl, er bedauert hier, dass er sein Capital nicht sicher validiren lassen kann. Er hat die Summe erst seit gestern und beauftragt gleich darauf *maître* Simon, sie zu placiren. In den häufigen kleinen Monologen und Seitengesprächen malt sich Harpagons Aufgeregtheit und sein Misstrauen. Im Tart. ist kein einziger Monolog, der Heuchler beherrscht sich stets mit kalter Berechnung.

356. *si fait, si fait* widerlegt eine ausgesprochene oder erwartete Verneinung, auch *oh que si;* höflicher ist *pardonnez-moi*, was unten vorkommt.

361. *qu'il est bien heureux qui* für *que celui là est etc.* bei Corneille und Rabelais. (Garg.) *Ha, ha, il n'a pas paire de chausses qui veut.* Euclio beklagt sich über seine wirkliche Armuth, Harpagon, der reich ist, klagt auch, und ist dadurch komischer.

363. *nous feignions à*, anstehen. Mol. hat es mit *à*, *de* und dem blossen Infinit. *Dép.* II. 1. *Feindre s'ouvrir à moi*, auch im *Heptameron*, *Nouvelle* 14 *feignit lui dire le sien;* später wurde es nur noch mit der Negation gebraucht. *Je ne feindrai pas de lui dire mes sentiments.*

HARPAGON. Je suis bien aise de vous dire cela, afin que vous n'alliez pas prendre les choses de travers, et vosu imaginer que je dise que c'est moi qui ai dix mille écus.

CLÉANTE. Nous n'entrons point dans vos affaires.

HARPAGON. Plût à Dieu que je les eusse, dix mille écus!

CLÉANTE. Je ne crois pas ...

HARPAGON. Ce serait une bonne affaire pour moi.

ÉLISE. Ce sont des choses ...

HARPAGON. J'en aurais bon besoin.

CLÉANTE. Je pense que ...

HARPAGON. Cela m'accommoderait fort.

ÉLISE. Vous êtes ...

HARPAGON. Et je ne me plaindrais pas, comme je fais, que le temps est misérable.

CLÉANTE. Mon Dieu! mon père, vous n'avez pas lieu de vous plaindre, et l'on sait que vous avez assez de bien.

HARPAGON. Comment, j'ai assez de bien! Ceux qui le disent en ont menti. Il n'y a rien de plus faux; et ce sont des coquins qui font courir tous ces bruits-là.

ÉLISE. Ne vous mettez point en colère.

HARPAGON. Cela est étrange, que mes propres eufants me trahissent, et deviennent mes ennemis.

CLÉANTE. Est-ce être votre ennemi que de dire que vous avez du bien?

HARPAGON. Oui. De pareils discours, et les dépenses que vous faites, seront cause qu'un de ces jours on me viendra chez moi couper la gorge, dans la pensée que je suis tout cousu de pistoles.

CLÉANTE. Quelle grande dépense est-ce que je fais?

HARPAGON. Quelle? Est-il rien de plus scandaleux

---

365. *afin que vous n'alliez pas etc.*, damit Ihr ja nicht die Sache verkehrt auffasst. Dies *aller* als Verstärkung kommt unten noch öfter vor, II. 6., III. 4., V. 2. 4., auch *venir*. III. 6. *ne venez point rire*.

378. *comme je fais*, ohne *le* sehr häufig als stellvertretendes Zeitwort. Wie ich es thue.

393. *cousu de pistoles*, mit Pistolen vollgepfropft. *Laf. Le Savetier: Son voisin au contraire était tout cousu d'or.*

que ce somptueux équipage que vous promenez par la ville? Je querellais hier votre soeur; mais c'est encore pis. Voilà qui crie vengeance au ciel; et, à vous prendre depuis les pieds jusqu'à la tête, il y auroit là de quoi faire une bonne constitution. Je vous l'ai dit vingt fois, mon fils, toutes vos manières me déplaisent fort; vous donnez furieusement dans le marquis; et, pour aller ainsi vêtu, il faut bien que vous me dérobiez.

CLÉANTE. Hé! comment vous dérober?

HARPAGON. Que sais-je? Où pouvez-vous donc prendre de quoi entretenir l'état que vous portez?

CLÉANTE. Moi, mon père? c'est que je joue; et, comme je suis fort heureux, je mets sur moi tout l'argent que je gagne.

HARPAGON. C'est fort mal fait. Si vous êtes heureux au jeu, vous en devriez profiter, et mettre à honnête intérêt l'argent que vous gagnez, afin de le trouver un jour. Je voudrais bien savoir, sans parler du reste, à quoi servent tous ces rubans dont vous voilà lardé depuis les pieds jusqu'à la tête, et si une demi-douzaine d'aiguillettes ne suffit pas pour attacher un haut-de-chausses. Il est bien

---

396. *équipage*, Kleidung, oft bei Mol. im *Fest. d. P.* I. 2. steht: *Elvire avec son équipage de campagne*, in ländlicher Kleidung, gleich kommt *l'état que vous portez*, den Staat, den Du anhast.

398. *à vous prendre etc.*, wenn man Dich betrachtet.

399. *une bonne constitution*, ein damals häufiger Rentenvertrag, nach welchem man dem Verleiher für eine geliehene Summe eine jährlich abzutragende Rente zahlte.

401. *vous donnez furieusement etc.*, Du spielst gewaltig den Marquis. *Mis.* II. 5. *Jamais on ne le voit sortir du grand seigneur.*

403. *dérober glg.*, heimlich bestehlen, *le valet dérobe son maître.*

414. *lardé*, bespickt. In Rac. Plaideurs wirft Dandin seinem Sohne gleichfalls vor, dass er mit Bändern bespickt ist und sagt ihm: *Chacun de tes rubans me coûte une sentence.* Nicht allein die Damen, sondern auch die Herren putzten sich, sogar in militärischer Kleidung mit Bändern und Schleifen; vergl. *Mis.* V. 4.

415. *aiguillettes*, Nesteln, an beiden Enden mit metallner Spitze versehene Bänder oder Riemen zum Zusammenfügen der Beinkleider mit dem Wams.

nécessaire d'employer de l'argent à des perruques, lorsque l'on peut porter des cheveux de son crû, qui ne coûtent rien! Je vais gager qu'en perruques et rubans il y a du moins vingt pistoles; et vingt pistoles rapportent par année dix-huit livres six sous huit deniers, à ne les placer qu'au denier douze.

CLÉANTE. Vous avez raison.

HARPAGON. Laissons cela, et parlons d'autre affaire. (Apercevant Cléante et Elise qui se font des signes.) Euh! (Bas, à part.) Je crois qu'ils se font signe l'un à l'autre de me voler ma bourse. (Haut.) Que veulent dire ces gestes-là?

ÉLISE. Nous marchandons, mon frère et moi, à qui parlera le premier, et nous avons tous deux quelque chose à vous dire.

HARPAGON. Et moi j'ai quelque chose aussi à vous dire à tous deux.

CLÉANTE. C'est de mariage, mon père, que nous désirons vous parler.

HARPAGON. Et c'est de mariage aussi que je veux vous entretenir.

ÉLISE. Ah! mon père!

HARPAGON. Pourquoi ce cri? Est-ce le mot, ma fille, ou la chose qui vous fait peur?

CLÉANTE. Le mariage peut nous faire peur à tous deux de la façon que vous pouvez l'entendre, et nous craignons que nos sentiments ne soient pas d'accord avec votre choix.

HARPAGON. Un peu de patience; ne vous alarmez

---

419. *du moins* gebraucht Mol. mit *au moins* häufig promiscue.

420. *et vingt pistoles etc.* und zwanzig Pistolen, wenn man sie auch nur zum zwölften Denier ($8^{1}/_{3}$ Procent) ausleiht, bringen achtzehn Livres, acht Sous und acht Deniers ein. (Ein *livre* war 20 *sous*, ein Denier der zwölfte Theil eines *sou*.)

428. *à qui parlera etc.*, an wem die Reihe sein soll, zuerst zu sprechen.

441. *de la façon que* statt *dont*, häufige Beispiele. Pasc. *Prov. lettre* 8. *Il semble de la façon que vous parlez.* Corn. *Cinna. De la manière enfin qu'avec toi j'ai vécu etc.*

point. Je sais ce qu'il faut à tous deux, et vous n'aurez, ni l'un ni l'autre, aucun lieu de vous plaindre de tout ce que je prétends faire; et, pour commencer par un bout (à Cléante), avez-vous vu, dites-moi, une jeune personne appelée Mariane, qui ne loge pas loin d'ici?

CLÉANTE. Oui, mon père.

HARPAGON. Et vous?

ÉLISE. J'en ai ouï parler.

HARPAGON. Comment, mon fils, trouvez-vous cette fille?

CLÉANTE. Une fort charmante personne.

HARPAGON. Sa physionomie?

CLÉANTE. Toute honnête et pleine d'esprit.

HARPAGON. Son air et sa manière?

CLÉANTE. Admirables, sans doute.

HARPAGON. Ne croyez-vous pas qu'une fille comme cela mériterait assez que l'on songeât à elle?

CLÉANTE. Oui, mon père.

HARPAGON. Que ce serait un parti souhaitable?

CLÉANTE. Très souhaitable.

HARPAGON. Et qu'un mari aurait satisfaction avec elle?

CLÉANTE. Assurément.

HARPAGON. Il y a une petite difficulté: c'est que j'ai peur qu'il n'y ait pas avec elle tout le bien qu'on pourrait prétendre.

CLÉANTE. Ah! mon père, le bien n'est pas considérable lorsqu'il est question d'épouser une honnête personne.

HARPAGON. Pardonnez-moi, pardonnez-moi. Mais ce qu'il y a à dire, c'est que, si l'on n'y trouve pas tout le bien qu'on souhaite, on peut tâcher de regagner cela sur autre chose.

CLÉANTE. Cela s'entend.

---

445. *ce qu'il faut à tous deux*, die Auslassung des *vous* vor *faut* macht die Sache nicht unklar. Ich weiss, was (Euch) beiden dient.

467. *qu'on pourrait prétendre.* Mol. hat den *Acc.* und *à* promiscue bei Personen und Sachen. *Mél.* I. 5. *Fâch.* II. 4. *Mis.* V. 2. *Je ne prétends à vous qu'en tout bien et honneur. Scap.* III. 1.

469. *n'est pas considérable*, jetzt ungebräuchlich, nicht in Betracht zu ziehen, *à considérer*.

HARPAGON. Enfin, je suis bien aise de vous voir dans mes sentiments; car son maintien honnête et sa douceur m'ont gagné l'âme, et je suis résolu de l'épouser, pourvu que j'y trouve quelque bien.

CLÉANTE. Euh?

HARPAGON. Comment?

CLÉANTE. Vous êtes résolu, dites-vous ...

HARPAGON. D'épouser Mariane.

CLÉANTE. Qui? vous, vous?

HARPAGON. Oui, moi, moi. Que veut dire cela?

CLÉANTE. Il m'a pris tout à coup un éblouissement, et je me retire d'ici.

HARPAGON. Cela ne sera rien. Allez vite boire dans la cuisine un verre d'eau claire.

SCÈNE VI.

HARPAGON, ÉLISE.

HARPAGON. Voilà de mes damoiseaux flouets, qui n'ont non plus de vigueur que des poules. C'est là, ma fille, ce que j'ai résolu pour moi Quant à ton frère, je lui destine une certaine veuve dont, ce matin, on m'est venu parler; et, pour toi, je te donne au seigneur Anselme.

ÉLISE. Au seigneur Anselme?

HARPAGON. Oui, un homme mûr, prudent et sage, qui n'a pas plus de cinquante ans, et dont on vante les grands biens.

---

489. *Allez vite boire etc.* Ein Glas Wasser ist das wohlfeilste Mittel gegen einen Schwindelanfall. Derselbe ist getadelt worden, er ist aber durch die Erschütterung, die dem Cleanth die Nachricht von des Vaters Plan verursacht, motivirt. Vielleicht ist es eine Finte und scheut er sich, sich zu verrathen. Harpagon musste für das folgende Gespräch mit seiner Tochter allein bleiben, auch deshalb Cleanth's plötzlicher Fortgang.

493. *flouet*, schwächlich, so hat die Originalausg. Diminut. vom altfr. *flou*, zart, matt. Die Maler sagen noch *peindre flou*. *Laf. Damoiselle belette au corps long et flouet;* man schreibt und spricht auch *fluet*.

494. *n'ont non plus*, kakophonisch, gewöhnl. *pas*.

ÉLISE, faisant la révérence. Je ne veux point me marier, mon père, s'il vous plaît.

HARPAGON, contrefaisant Elise. Et moi, ma petite fille, ma mie, je veux que vous vous mariiez, s'il vous plaît.

ÉLISE, faisant encore la révérence. Je vous demande pardon, mon père.

HARPAGON, contrefaisant Elise. Je vous demande pardon, ma fille.

ÉLISE. Je suis très humble servante au seigneur Anselme, mais (faisant encore la révérence), avec votre permission, je ne l'épouserai point.

HARPAGON. Je suis votre très humble valet; mais (contrefaisant Elise), avec votre permission, vous l'épouserez dès ce soir.

ÉLISE. Dès ce soir?

HARPAGON. Dès ce soir.

ÉLISE, faisant encore la révérence. Cela ne sera pas, mon père.

HARPAGON, contrefaisant encore Elise. Cela sera, ma fille.

ÉLISE. Non.

HARPAGON. Si.

ÉLISE. Non, vous dis-je.

HARPAGON. Si, vous dis-je.

ÉLISE. C'est une chose où vous ne me réduirez point.

HARPAGON. C'est une chose où je te réduirai.

ÉLISE. Je me tuerai plutôt que d'épouser un tel mari.

HARPAGON. Tu ne te tueras point, et tu l'épouseras. Mais voyez quelle audace! A-t-on jamais vu une fille parler de la sorte à son père?

ÉLISE. Mais a-t-on jamais vu un père marier sa fille de la sorte?

HARPAGON. C'est un parti où il n'y a rien à redire; et je gage que tout le monde approuvera mon choix.

---

505. *ma mie*, müsste *m'amie* geschrieben werden, was auch in alten Ausg. steht. Contraction von *ma amie*, *mie* hätte hier gar keinen Sinn.

529. *de la sorte* = *de cette manière*, *la* ist hier demonstrativ, sehr häufig.

532. *où il n'y a rien à redire*, auszusetzen, gewöhnl. mit *trouver*, auch bloss *dire*. *Tart. Plac.* II.: *elle ne trouvait rien à dire.*

ÉLISE. Et moi, je gage qu'il ne saurait être approuvé d'aucune personne raisonnable.

HARPAGON, apercevant valère de loin. Voilà Valère. Veux-tu qu'entre nous deux nous le fassions juge de cette affaire?

ÉLISE. J'y consens.

HARPAGON. Te rendras-tu à son jugement?

ÉLISE. Oui; j'en passerai par ce qu'il dira.

HARPAGON. Voilà qui est fait.

SCÈNE VII.

VALÈRE, HARPAGON, ÉLISE.

HARPAGON. Ici, Valère. Nous t'avons élu pour nous dire qui a raison de ma fille ou de moi.

VALÈRE. C'est vous, monsieur, sans contredit.

HARPAGON. Sais-tu bien de quoi nous parlons?

VALÈRE. Non. Mais vous ne sauriez avoir tort, et vous êtes toute raison.

HARPAGON. Je veux, ce soir, lui donner pour époux un homme aussi riche que sage; et la coquine me dit au nez qu'elle se moque de le prendre. Que dis-tu de cela?

VALÈRE. Ce que j'en dis?

HARPAGON. Oui.

---

541. *j'en passerai etc.* Ich werde mich dem unterwerfen, was er sagen wird, s. unt. II. 2.: *il en passera par tout ce que vous prescrirez.* Elise benimmt sich im Gegensatz zu Marianne im *Tart.*, die in ähnlicher Lage ist, impertinent und spöttisch, der hartherzige Harpagon verdient dies auch eher, als der verblendete, aber gutmüthige Orgon.

546. *qui a raison de ma fille etc.*, Wer hat Recht, meine Tochter oder ich; das *de* nach *qui* und *lequel* öfter. *Sgan.* I. 1. *Qui mieux, ou de vous, ou de moi peut juger etc.* *Fâch.* II. 4. *Lequel doit plaire plus d'un jaloux ou d'un autre;* es ist soviel wie *qui de nous a raison, ma fille ou moi.* Die Nominatifform findet sich unten II. 3.: *Qui est plus criminel ou celui qui achète — ou bien celui qui vole etc.*

553. *qu'elle se moque de le prendre*, dass sie sich hüten wird, ihn zu nehmen. *Tart.* II. 2. *Je me moquerais fort de prendre un tel époux.* *Mal. im.* II. 7. *G. D.* II. 5.

VALÈRE. Hé! hé!

HARPAGON. Quoi?

VALÈRE. Je dis que, dans le fond, je suis de votre sentiment; et vous ne pouvez pas que vous n'ayez raison. Mais aussi n'a-t-elle pas tort tout à fait, et ...

HARPAGON. Comment? Le seigneur Anselme est un parti considérable; c'est un gentilhomme qui est noble, doux, posé, sage et fort accommodé, et auquel il ne reste aucun enfant de son premier mariage. Saurait-elle mieux rencontrer?

VALÈRE. Cela est vrai. Mais elle pourrait vous dire que c'est un peu précipiter les choses, et qu'il faudrait au moins quelque temps pour voir si son inclination pourrait s'accommoder avec ...

HARPAGON. C'est une occasion qu'il faut prendre vite aux cheveux. Je trouve ici un avantage qu'ailleurs je ne trouverais pas; et il s'engage à la prendre sans dot.

VALÈRE. Sans dot?

HARPAGON. Oui.

VALÈRE. Ah! je ne dis plus rien. Voyez-vous? voilà une raison tout à fait convaincante; il se faut rendre à cela.

---

559. *vous ne pouvez pas que*, vergl. *non possum quin*. *Boileau*, *Sat. sur les Femmes:*

Je ne puis cette fois que je ne les excuse.

Fest. de P. III. 3. *Il ne se peut donc que tu ne sois bien à ton aise.*

562. *un gentilhomme qui est noble*, satirische Anspielung auf die falschen Adligen. Act. V. 5. kommt Mol. darauf zurück: *Le monde n'est aujourdhui plein que de ces larrons de noblesse.*

573. *sans dot?* zu diesem in häufiger Wiederholung so drastischen Wort scheint Mol. durch folgende Stelle der *Aulularia* inspirirt zu sein:

Eucl.: At nihil est dotis quod dem — —. Megadorus: Quid nunc? etiam mihi despondes filiam?

Eucl.: Illis legibus. Cum illa dote, quam tibi dixi.

— — — *Illud facito ut memineris*

Convenisse, ut ne quid dotis mea ad te adferret filia.

— Aber ich gebe keine Mitgift. — Giebst Du mir Deine Tochter? — Unter den Bedingungen und mit der Mitgift, von denen ich gesprochen habe: bedenke unsere Bedingungen und dass meine Tochter keine Mitgift bringt.

Dies *sans dot* ist zum Sprichwort geworden, wie Orgons *le pauvre homme* und Dandins *tu l'as voulu.*

HARPAGON. C'est pour moi une épargne considérable.

VALÈRE. Assurément; cela ne reçoit point de contradiction. Il est vrai que votre fille peut vous représenter que le mariage est une plus grande affaire qu'on ne peut croire; qu'il y va d'être heureux ou malheureux toute sa vie; et qu'un engagement qui doit durer jusqu'à la mort ne se doit jamais faire qu'avec de grandes précautions.

HARPAGON. Sans dot!

VALÈRE. Vous avez raison; voilà qui décide tout; cela s'entend. Il y a des gens qui pourraient vous dire qu'en de telles occasions l'inclination d'une fille est une chose, sans doute, où l'on doit avoir de l'égard; et que cette grande inégalité d'âge, d'humeur et de sentiments, rend un mariage sujet à des accidents très fâcheux.

HARPAGON. Sans dot!

VALÈRE. Ah! il n'y a pas de réplique à cela; on le sait bien. Qui diantre peut aller là-contre? Ce n'est pas qu'il n'y ait quantité de pères qui aimeraient mieux ménager la satisfaction de leurs filles que l'argent qu'ils pourraient donner; qui ne les voudraient point sacrifier à l'intérêt, et chercheraient, plus que toute autre chose, à mettre dans un mariage cette douce conformité qui sans cesse y maintient l'honneur, la tranquillité et la joie; et que ...

HARPAGON. Sans dot!

VALÈRE. Il est vrai; cela ferme la bouche à tout. Sans dot! Le moyen de résister à une raison comme celle-là?

HARPAGON, à part, regardant du côté du jardin. Ouais! il me semble que j'entends un chien qui aboie. N'est-ce point qu'on en voudrait à mon argent? (A Valère.) Ne bougez; je reviens tout à l'heure.

---

577. *épargne*, Ersparung, auch das Ersparte.
578. *ne reçoit*, duldet nicht. *Imprompt d. V.* 9: *Quoi donc, recevrai-je la confusion! Ec. d. f.* II. 6.
603. *le moyen*, zu suppliren *quel serait* mit folgendem *de* oder *que*, oder in Bezug auf Vorhergehendes absolut stehend. *Scap.* II. 7.: *il faut faire quelque chose pour lui — Le moyen après une avanie de la sorte*, Wie kann man das? Häufige Beispiele.
607. *ne bougez*, ohne *pas* familiär, wie auch das *un chien qui*

SCÈNE VIII.

ÉLISE, VALÈRE.

ÉLISE. Vous moquez-vous, Valère, de lui parler comme vous faites?

VALÈRE. C'est pour ne point l'aigrir, et pour en venir mieux à bout. Heurter de front ses sentiments est le moyen de tout gâter; et il y a de certains esprits qu'il ne faut prendre qu'en biaisant; des tempéraments ennemis de toute résistance; des naturels rétifs, que la vérité fait cabrer, qui toujours se raidissent contre le droit chemin de la raison, et qu'on ne mène qu'en tournant où l'on veut les conduire. Faites semblant de consentir à ce qu'il veut, vous en viendrez mieux à vos fins; et ..

ÉLISE. Mais ce mariage, Valère!

VALÈRE. On cherchera des biais pour le rompre.

ÉLISE. Mais quelle invention trouver, s'il doit se conclure ce soir?

VALÈRE. Il faut demander un délai, et feindre quelque maladie.

ÉLISE. Mais on découvrira la feinte, si l'on appelle des médecins.

VALÈRE. Vous moquez-vous? Y connaissent-ils quelque chose? Allez, allez, vous pourrez avec eux avoir quel mal il vous plaira; ils vous trouveront des raisons pour vous dire d'où cela vient.

---

aboie ist. Die Angst, bestohlen zu werden, hat Lafontaine in seinem *Savetier* in ähnlicher Weise geschildert:

Tous les jours il avait l'oreille au guet; la nuit
Si quelque chat faisait du bruit,
Le chat prenait l'argent.

Sein Ohr hielt immer ängstlich Wacht,
Und hört' er ein Geräusch bei Nacht,
So war's die Katze, die sein Geld genommen.

616. *en biaisant*, in dem man Mittel und Wege sucht, von *biais*, was gleich folgt.

618. *se raidir contre etc.*, sich steifen gegen den graden Weg der Vernunft, ist eine geschraubte Wendung.

624. *invention*, List.

631. *quel mal il vous plaira*, scil. *d'avoir*, alte Ausdrucksweise für *tel mal qu'il vous plaira*, jede beliebige Krankheit; wieder ein Stich auf die Aerzte.

SCÈNE IX.

HARPAGON, ÉLISE, VALÈRE.

HARPAGON, à part, dans le fond du théâtre. Ce n'est rien, Dieu merci.

VALÈRE, sans voir Harpagon. Enfin, notre dernier recours, c'est que la fuite nous peut mettre à couvert de tout; et si votre amour, belle Élise, est capable d'une fermeté ... (Apercevant Harpagon.) Oui, il faut qu'une fille obéisse à son père. Il ne faut point qu'elle regarde comme un mari est fait; et lorsque la grande raison de *sans dot* s'y rencontre, elle doit être prête à prendre tout ce qu'on lui donne.

HARPAGON. Bon. Voilà bien parlé, cela!

VALÈRE. Monsieur, je vous demande pardon si je m'emporte un peu, et prends la hardiesse de lui parler comme je fais.

HARPAGON. Comment! j'en suis ravi, et je veux que tu prennes sur elle un pouvoir absolu. (A Elise.) Oui, tu as beau fuir, je lui donne l'autorité que le ciel me donne sur toi, et j'entends que tu fasses tout ce qu'il te dira.

VALÈRE, à Elise. Après cela, résistez à mes remontrances.

SCÈNE X.

HARPAGON, VALÈRE.

VALÈRE. Monsieur, je vais la suivre, pour lui continuer les leçons que je lui faisais.

HARPAGON. Oui, tu m'obligeras. Certes ...

VALÈRE. Il est bon de lui tenir un peu la bride haute.

---

642. *comme*, diese ursprünglich nur gebrauchte Form *(quo modo)* hat Mol. promiscue mit *comment* ohne Unterschied im Sinn. *Mis.* IV. 4. *Attendez — — — comme est-ce qu'il s'appelle? Méd. m. l.* III. 1. *Vous ne sauriez croire comment l'erreur s'est répandue.*

653. *j'entends*, ich will.

661. *tenir la bride haute*, kurz halten.

HARPAGON. Cela est vrai. Il faut ...

VALÈRE. Ne vous mettez pas en peine. Je crois que j'en viendrai à bout.

HARPAGON. Fais, fais. Je m'en vais faire un petit tour en ville, et je reviens tout à l'heure.

VALÈRE, adressant la parole à Elise, en s'en allant du côté par où elle est sortie. Oui, l'argent est plus précieux que toutes les choses du monde, et vous devez rendre grâces au ciel de l'honnête homme de père qu'il vous a donné. Il sait ce que c'est que de vivre. Lorsqu'on s'offre de prendre une fille sans dot, on ne doit point regarder plus avant. Tout est renfermé là-dedans; et *sans dot* tient lieu de beauté, de jeunesse, de naissance, d'honneur, de sagesse et de probité.

HARPAGON. Ah! le brave garçon! Voilà parlé comme un oracle. Heureux qui peut avoir un domestique de la sorte!

ACTE SECOND.

SCÈNE I.

CLÉANTE, LA FIÈCHE.

CLÉANTE. Ah! traître que tu es, où t'es-tu donc allé fourrer? Ne t'avais-je pas donné ordre ...?

LA FLÈCHE. Oui, monsieur, et je m'étais rendu ici pour vous attendre de pied ferme: mais monsieur votre père, le plus mal-gracieux des hommes, m'a chassé dehors malgré moi, et j'ai couru risque d'être battu.

---

679. *de la sorte*, *la* ist hier wieder so viel wie *cette*.
Der Act schliesst in pikanter Weise. Harpagon ist glücklich, einen so vortrefflichen Intendanten zu haben, er vertraut ihm und befiehlt seiner Tochter, demselben unbedingt zu gehorchen, sie liebt ihn und er hat die Absicht, sie zu entführen.

7. *chassé dehors*, aus dem Hause, Volkssprache, die Mol. gern nachahmt; so ist auch oben *traître que tu es* eine volksthümliche Wendung.

CLÉANTE. Comment va notre affaire? Les choses pressent plus que jamais; et, depuis que je t'ai vu, j'ai découvert que mon père est mon rival.

LA FLÈCHE. Votre père amoureux?

CLÉANTE. Oui; et j'ai eu toutes les peines du monde à lui cacher le trouble où cette nouvelle m'a mis.

LA FLÈCHE. Lui, se mêler d'aimer! De quoi diable s'avise-t-il? Se moque-t-il du monde? Et l'amour a-t-il été fait pour des gens bâtis comme lui?

CLÉANTE. Il a fallu, pour mes péchés, que cette passion lui soit venue en tête.

LA FLÈCHE. Mais par quelle raison lui faire un mystère de votre amour?

CLÉANTE. Pour lui donner moins de soupçon, et me conserver, au besoin, des ouvertures plus aisées pour détourner ce mariage. Quelle réponse t'a-t-on faite?

LA FLÈCHE. Ma foi, monsieur, ceux qui empruntent sont bien malheureux; et il faut essuyer d'étranges choses, lorsqu'on en est réduit à passer, comme vous, par les mains des fesse-Matthieux.

CLÉANTE. L'affaire ne se fera point?

LA FLÈCHE. Pardonnez-moi. Notre maître Simon, le courtier qu'on nous a donné, homme agissant et plein de zèle, dit qu'il a fait rage pour vous, et il assure que votre seule physionomie lui a gagné le coeur.

CLÉANTE. J'aurai les quinze mille francs que je demande?

LA FLÈCHE. Oui, mais à quelques petites conditions

---

22. *des ouvertures plus aisées*, um leichter Mittel, Ausflüchte, zu haben, wie ich diese Heirath abwenden kann. Der Ausdruck ist geschraubt.

28. *fesse-Mathieu*, Pfandwucherer.

Die plausibelste Erklärung scheint zu sein: Der Apostel Mathäus war Schreiber des Steuereinnehmers von Kapernaum. Die Steuereinnehmer galten für Wucherer, daher euphemistisch *fester*, huldigen dem *Saint Mathieu* für Wucher treiben; durch Corruption wurde daraus *fesse-mathieu;* die Ableitung ist nicht sehr klar, die, welche den Ausdruck mit *face*, *fait* oder auch mit *fesser* in Verbindung bringen, sind es noch weniger.

32. *qu'il a fait rage*, dass er sein möglichstes gethan hat. *Amph.* II. 1. *C'est un drôle qui fait des rages.*

qu'il faudra que vous acceptiez, si vous avez dessein que les choses se fassent.

CLÉANTE. T'a-t-il fait parler à celui qui doit prêter l'argent?

LA FLÈCHE. Ah! vraiment, cela ne va pas de la sorte Il apporte encore plus de soin à se cacher que vous; et ce sont des mystères bien plus grands que vous ne pensez. On ne veut point du tout dire son nom; et l'on doit aujourd'hui l'aboucher avec vous dans une maison empruntée, pour être instruit par votre bouche de votre bien et de votre famille; et je ne doute point que le seul nom de votre père ne rende les choses faciles.

CLÉANTE. Et principalement notre mère étant morte, dont on ne peut m'ôter le bien.

LA FLÈCHE. Voici quelques articles qu'il a dictés lui-même à notre entremetteur, pour vous être montrés avant que de rien faire:

„Supposé que le prêteur voie toutes ses sûretés, et que l'emprunteur soit majeur, et d'une famille où le bien soit ample, solide, assuré, clair, et net de tout embarras, on fera une bonne et exacte obligation par-devant un notaire, le plus honnête homme qu'il se pourra, et qui, pour cet effet, sera choisi par le prêteur, auquel il importe le plus que l'acte soit dûment dressé."

CLÉANTE. Il n'y a rien à dire à cela.

LA FLÈCHE. „Le prêteur, pour ne charger sa conscience d'aucun scrupule, prétend ne donner son argent qu'au denier dix-huit."

---

45. *aboucher*, eine *entrevue (abouchement)* verschaffen.

45. *maison empruntée*, Haus eines dritten.

50. *dont on ne peut etc.*, *dont* bei einer Person so viel wie *de qui*. *Mis.* II. 7. *Messieurs les maréchaux*, *dont j'ai commandement.* *Sgan.* 7. *Mon fils, dont votre fille acceptait l'hyménée.* *Mal. im.* II. 1.

56. *net de tout embarras*, frei von darauf lastenden Verpflichtungen; *l'embarras d'une succession embrouillée.* *J. J. Rousseau.*

57. *par-devant*, Gerichtsstyl.

64. *au denier dix-huit*, ein Denier Zinsen zu achtzehn Deniers Anleihe.

CLÉANTE. Au denier dix-huit? Parbleu! voilà qui est honnête. Il n'y a pas lieu de se plaindre.

LA FLÈCHE. Cela est vrai.

„Mais, comme ledit prêteur n'a pas chez lui la somme dont il est question, et que, pour faire plaisir à l'emprunteur, il est contraint lui-même de l'emprunter d'un autre sur le pied du denier cinq, il conviendra que ledit premier emprunteur paie cet intérêt, sans préjudice du reste, attendu que ce n'est que pour l'obliger que ledit prêteur s'engage à cet emprunt."

CLÉANTE. Comment diable! quel Juif, quel Arabe est-ce là! C'est plus qu'au denier quatre.

LA FLÈCHE. Il est vrai; c'est ce que j'ai dit. Vous avez à voir là dessus.

CLÉANTE. Que veux-tu que je voie? J'ai besoin d'argent, et il faut bien que je consente à tout.

LA FLÈCHE. C'est la réponse que j'ai faite.

CLÉANTE. Il y a encore quelque chose?

LA FLÈCHE. Ce n'est plus qu'un petit article.

„Des quinze mille francs qu'on demande, le prêteur ne pourra compter en argent que douze mille livres; et, pour les mille écus restants, il faudra que l'emprunteur prenne les hardes, nippes, bijoux, dont s'ensuit le mémoire, et que ledit prêteur a mis, de bonne foi, au plus modique prix qu'il lui a été possible."

CLÉANTE. Que veut dire cela?

LA FLÈCHE. Écoutez le mémoire:

~~71.~~ *sur le pied du denier cinq*, nach dem Fusse von zwanzig Procent.

~~71.~~ *ledit*, besagter, Gerichtsstyl.

72. *sans préjudice*, mit Vorbehalt.

75. *Arabe*, Wucherer.

— *Sois arabe, corsaire,*
Injuste, violent, sans foi, double, faussaire. (Boileau.)

Traiter ses débiteurs comme un arabe, sprichw.

76. *denier quatre*, fünf und zwanzig Procent.

77. *Vous avez à voir là-dessus*, darüber zu beschliessen, kommt öfter vor. *Mal. im.* I. 2.

86. *écu*, eine alte Münze, zu drei und auch zu sechs Franken.

87. *dont s'en suit le mémoire*, worüber das Verzeichniss folgt. Gerichtsstyl.

„Premièrement, un lit de quatre pieds, à bandes de point de Hongrie, appliquées fort proprement sur un drap de couleur d'olive, avec six chaises et la courte-pointe de même: le tout bien conditionné, et doublé d'un petit taffetas changeant rouge et bleu.

„Plus, un pavillon à queue, d'une bonne serge d'Aumale rose sèche, avec le mollet et les franges de soie."

CLÉANTE. Que veut-il que je fasse de cela?

LA FLÈCHE. Attendez.

„Plus, une tenture de tapisserie des amours de Gombaud et de Macée.

„Plus, une grande table en bois de noyer, à douze colonnes ou piliers tournés, qui se tire par les deux bouts, et garnie par le dessous de six escabelles."

CLÉANTE. Qu'ai-je à faire, morbleu ...?

LA FLÈCHE. Donnez-vous patience.

„Plus, trois gros mousquets tout garnis de nacre de perle, avec les fourchettes assortissantes.

---

92. *un lit etc.*, Ein Bett mit vier Füssen, mit Besätzen von Ungarischer Stickerei, die sehr hübsch an einer olivenfarbnen Gardine angebracht ist, nebst sechs Stühlen und einer Steppdecke von gleichem Stoffe. Alles wohl conditionirt und mit roth und blau schillerndem Tafte gefüttert.

93. *point de Hongrie.* Trévoux sagt: *Une sorte de tapisserie faite par ondes et qui est fort en usage parmi les femmes ménagères pour faire des ameublements.* Des *point de Hongrie* geschieht auch später noch Erwähnung, z. B. bei *Diderot* in den *Salons.*

97. *un pavillon etc.*, Ein Himmelbett von guter Serge d'Aumale, blass-roth wie getrocknete Rosen nebst Garnirung von seidnen Franzen.

101. *une tenture etc.*, ein gewirkter Wandteppich.

101. *les amours etc.* war der Titel einer *Pastorale comique*, die lange Zeit populär gewesen zu sein scheint. Cambray in seiner *Voyage dans le Finisterre* (1794) erwähnt ihrer.

103. *à douze colonnes etc.* mit zwölf Füssen oder gedrehten Pfeilern, der an beiden Enden ausgezogen werden kann, und mit sechs Fussschemeln versehen ist *(par le dessous = au dessous).*

109. *avec les fourchettes etc.*, mit den dazu gehörigen Gabeln; die Soldaten legten ihre schwere Muskete auf eine gabelförmige, in die Erde gesteckte Stütze, wenn sie schossen.

„Plus un fourneau de brique, avec deux cornues et trois récipients, fort utiles à ceux qui sont curieux de distiller.“

CLÉANTE. J'enrage!

LA FLÈCHE. Doucement.

„Plus, un luth de Bologne, garni de toutes ses cordes, ou peu s'en faut.

„Plus, un trou-madame, et un damier, avec un jeu de l'oie, renouvelé des Grecs, fort propres à passer le temps lorsque l'on n'a que faire.

„Plus, une peau d'un lézard de trois pieds et demi, remplie de foin: curiosité agréable pour pendre au plancher d'une chambre.

„Le tout ci-dessus mentionné valant loyalement plus de quatre mille cinq cents livres, et rabaissé à la valeur de mille écus, par la discrétion du prêteur.“

CLÉANTE. Que la peste l'étouffe avec sa discrétion, le traître, le bourreau qu'il est! A-t-on jamais parlé d'une usure semblable? Et n'est-il pas content du furieux intérêt qu'il exige, sans vouloir encore m'obliger à prendre pour trois mille livres les vieux rogatons qu'il ramasse? Je n'aurai pas deux cents écus de tout cela; et cependant il faut bien me résoudre à consentir à ce qu'il veut; car il est en état de me faire tout accepter, et il me tient, le scélérat, le poignard sur la gorge.

---

110. *un fourneau etc.*, ein Schmelzofen mit zwei Retorten und drei Recipienten für solche, die gern destilliren.

114. *un luth de Bologne etc.* Die Bologneser und Paduaner Lauten waren zu M. Zeit sehr gesucht, sie kamen mit den Arabern nach Spanien und Italien und von dort nach Frankreich.

116. *un trou-madame*, eine Art Billardspiel, in dem man kleine Elfenbeinkugeln in verschiedene Löcher zu schieben sucht: Kammerspiel, Tivoli.

116. *un jeu de l'oie etc.*, ganz unser Gänsespiel.

Das *renouvelé des Grecs*, den Griechen entlehnt, stand damals als eine Art Reclame auf den Spielbrettern, jetzt gebraucht man es ironisch bei alten Scharteken, die als neu erfunden angepriesen werden.

119. *une peau d'un lézard.* Die Wiederholung des *un* vor dem Genitif statt *de* häufig bei Mol. *Mis.* IV. 2. *Et l'on sait ce que c'est qu'un courroux d'un amant. Dép. am.* V. 1.

120. *plancher*, hier Plafond.

Molière kennt die komische Wirkung der Detailvorführung,

LA FLÈCHE. Je vous vois, monsieur, ne vous en déplaise, dans le grand chemin justement que tenait Panurge pour se ruiner, prenant argent d'avance, achetant cher, vendant à bon marché, et mangeant son blé en herbe.

CLÉANTE. Que veux-tu que j'y fasse? Voilà où les jeunes gens sont réduits par la maudite avarice des pères; et on s'étonne, après cela, que les fils souhaitent qu'ils meurent!

LA FLÈCHE. Il faut avouer que le vôtre animerait contre sa vilenie le plus posé homme du monde. Je n'ai pas, Dieu merci, les inclinations fort patibulaires; et parmi mes confrères que je vois se mêler de beaucoup de petits commerces, je sais tirer adroitement mon épingle du jeu, et me démêler prudemment de toutes les galanteries qui sentent tant soit peu l'échelle: mais à vous dire vrai, il

---

sie findet sich in der Mehrzahl seiner Stücke, z. B. in den *Fâcheux* (die Spiel- und Jagdgeschichte), im *Bourg. g.* (die Fecht- und Tanz-Lection), im *Mal. im.* (die Apothekerrechnung u. s. w.). Zu dieser burlesken Aufzählung wurde er wahrscheinlich durch eine Scene der *Belle Plaideuse* von Boisrobert (1654) inspirirt. Ein Wuchrer will dem geldbedürftigen Ergast nur einen Theil der verlangten Summe in Münze und das andere in Sachen, wie Maître Simon, vorschiessen. Der Diener Philippin sagt von ihm:

Je ne sais si je puis vous le conter sans rire.
Il dit que du Cap Verd il lui vient un navire,
Et fournit le surplus de la somme en guenons,
En fort beaux perroquets, en douze gros canons,
Moitié fer, moitié fonte, et qu'on vend à la livre.
Si vous voulez ainsi la somme, on vous la livre.

Was hier nur erzählt wird, hat Mol. in lebendige dramatische Handlung umgesetzt.

135. *Panurge etc.*, wörtliche Wiederholung der Worte, die in Rabelais' *Pantagruel* III, 2. stehen, *prenant argent d'avance etc.*

143. *vilanie*, Filzigkeit, so steht in den alten Texten, der von 1670 hat *vilainie*, jetzt schreibt und spricht man *vilenie*, wodurch die Ableitung von *vilain*, *villanus* verdunkelt wird.

143. *le plus posé homme du monde*, ungebräuchlich und hartklingend. *Dédic. d. l'E. d. f.: le plus embarrassé h. d. m.* —

143. *Je n'ai pas les inclinations fort patibulaires*, Ich sehne mich nicht nach dem Galgen; man sagt auch: *la mine, la figure patibulaire (patibulum).*

146. *tirer son épingle du jeu*, sprichw. den Kopf aus der Schlinge ziehen.

147. *me démêler*, mich fern halten.

148. *l'échelle*, die Leiter zum Galgen.

me donnerait, par ses procédés, des tentations de le voler; et je croirais, en le volant, faire une action méritoire.

CLÉANTE. Donne-moi un peu ce mémoire, que je le voie encore.

SCÈNE II.

HARPAGON, MAITRE SIMON; CLÉANTE ET LA FLÈCHE, dans le fond du théâtre.

MAITRE SIMON. Oui, monsieur, c'est un jeune homme qui a besoin d'argent; ses affaires le pressent d'en trouver, et il en passera par tout ce que vous en prescrirez.

HARPAGON. Mais croyez-vous, maître Simon, qu'il n'y ait rien à péricliter? et savez-vous le nom, les biens et la famille de celui pour qui vous parlez?

MAITRE SIMON. Non. Je ne puis pas bien vous instruire à fond; et ce n'est que par aventure que l'on m'a adressé à lui; mais vous serez de toutes choses éclairci par lui-même, et son homme m'a assuré que vous serez content quand vous le connaîtrez. Tout ce que je saurais vous dire, c'est que sa famille est fort riche, qu'il n'a plus de mère déjà, et qu'il s'obligera, si vous voulez, que son père mourra avant qu'il soit huit mois.

HARPAGON. C'est quelque chose que cela. La charité, maître Simon, nous oblige à faire plaisir aux personnes, lorsque nous le pouvons.

MAITRE SIMON. Cela s'entend.

---

150. *et je croirais etc.*, vorläufige Hindeutung auf den späteren Diebstahl.

158. *il en passera*, s. o. I. 6. Z. 451.

160. *péricliter*, kommt nur noch als intransitiv vor, *risquer* oder *que rien ne périclite*.

163. *par aventure*, auf's Gradewohl, ebenso *à l'aventure*.

168. *qu'il s'obligera etc.*, macht sich anheischig, dass ihr Vater sterben wird, *mourra* statt *meure*, das Futur drückt hier die Gewissheit aus.

169. *avant qu'il soit huit mois*, populär, nächstens.

170. *c'est quelque chose que cela*, Das lässt sich hören, das ist ein eben so crasses Wort wie das spätere *tant*

LA FLÈCHE, *bas, à Cléante reconnaissant maître Simon.* Que veut dire ceci? Notre maître Simon qui parle à votre père!

CLÉANTE, *bas, à La Flèche.* Lui aurait-on appris qui je suis? et serais-tu pour me trahir?

MAITRE SIMON, *à La Flèche.* Ah! ah! vous êtes bien pressé! Qui vous a dit que c'était céans? (*A Harpagon.*) Ce n'est pas moi, monsieur, au moins, qui leur ai découvert votre nom et votre logis; mais, à mon avis, il n'y a pas grand mal à cela; ce sont des personnes discrètes, et vous pouvez ici vous expliquer ensemble.

HARPAGON. Comment?

MAITRE SIMON, *montrant Cléante.* Monsieur est la personne qui veut vous emprunter les quinze mille livres dont je vous ai parlé.

HARPAGON. Comment, pendard, c'est toi qui t'abandonnes à ces coupables extrémités?

CLÉANTE. Comment, mon père, c'est vous qui vous portez à ces honteuses actions?

(*Maître Simon s'enfuit, et La Flèche va se cacher.*)

SCÈNE III.

HARPAGON, CLÉANTE.

HARPAGON. C'est toi qui te veux ruiner par des emprunts si condamnables!

---

mieux, als ihm *Frosine* sagt, er würde seine Kinder überleben. So etwas geht über das Lustspiel hinaus und bestätigt Göthes Urtheil (s. das Motto).

177. *serais-tu pour*, wärst Du der Mann dazu, dass, *être pour* für *être fait pour* häufig bei Mol. und Zeitgen. *Mis.* II 1. *Le sentiment d'autrui n'est jamais pour lui plaire;* s. u. III. 8.: *ce n'est pas pour durer.*

179. *céans*, hier im Hause im Gegensatz zu *léans*, dort, von *ci ens* und *là ens*, häufig bei Mol., besonders im Tart.: *le maître de céans* kommt noch vor.

195. *C'est toi etc.* Diese viel bewunderte Scene ist der *Belle Plaideuse* entlehnt, hat aber sehr an Kraft gewonnen. Auch dort ist der Wucherer *Amidor* der Vater des Geld Fordernden:

Amidor: Quoi! c'est là ce payeur d'intérêt?
Quoi! c'est là donc toi, filou, méchant, traîne-potence,
C'est envain que ton oeil évite ma présence,
Je t'ai vu. Ergaste: Qui doit être le plus honteux,
Mon père. Et qui paraît le plus sot de nous deux?

CLÉANTE. C'est vous qui cherchez à vous enrichir par des usures si criminelles?

HARPAGON. Oses-tu bien, après cela, paraître devant moi?

CLÉANTE. Osez-vous bien, après cela, vous présenter aux yeux du monde?

HARPAGON. N'as-tu point de honte, dis-moi, d'en venir à ces débauches-là, de te précipiter dans des dépenses effroyables, et de faire une honteuse dissipation du bien que tes parents t'ont amassé avec tant de sueurs?

CLÉANTE. Ne rougissez-vous point de déshonorer votre condition par les commerces que vous faites; de sacrifier gloire et réputation au désir insatiable d'entasser écu sur écu, et de renchérir, en fait d'intérêt, sur les plus infâmes subtilités qu'aient jamais inventées les plus célèbres usuriers?

HARPAGON. Ote-toi de mes yeux, coquin; ôte-toi de mes yeux!

CLÉANTE. Qui est plus criminel, à votre avis, ou celui qui achète un argent dont il a besoin, ou celui qui vole un argent dont il n'a que faire?

HARPAGON. Retire-toi, te dis-je, et ne m'échauffe pas les oreilles. (Seul.) Je ne suis pas fâché de cette aventure; et ce m'est un avis de tenir l'oeil plus que jamais sur toutes ses actions.

SCÈNE IV.

FROSINE, HARPAGON.

FROSINE. Monsieur ...

HARPAGON. Attendez un moment: je vais revenir vous parler. (A part.) Il est à propos que je fasse un petit tour à mon argent.

---

214. *qui est plus criminel.* Mol. hat in diesem Falle häufig den Compar. statt des Superl., was unserem wer ist der schuldigere entspricht.

216. *dont il n'a que faire*, das er nicht benutzen kann.

223. *Il est à propos etc.*

Auch hier macht Harpagon voll Angst und Misstrauen wieder, gleich dem Euclio, seinem Gelde einen Besuch.

SCÈNE V.

LA FLÈCHE, FROSINE.

LA FLÈCHE, sans voir Frosine. L'aventure est tout à fait drôle! Il faut bien qu'il ait quelque part un ample magasin de hardes; car nous n'avons rien reconnu au mémoire que nous avons.

FROSINE. Hé! c'est toi, mon pauvre La Flèche! D'où vient cette rencontre?

LA FLÈCHE. Ah! ah! c'est toi, Frosine! Que viens-tu faire ici?

FROSINE. Ce que je fais partout ailleurs; m'entremettre d'affaires, me rendre serviable aux gens, et profiter, du mieux qn'il m'est possible, des petits talents que je puis avoir. Tu sais que, dans ce monde, il faut vivre d'adresse, et qu'aux personnes comme moi le ciel n'a donné d'autres rentes que l'intrigue et que l'industrie.

LA FLÈCHE. As-tu quelque négoce avec le patron du logis?

FROSINE. Oui. Je traite pour lui quelque petite affaire, dont j'espère une récompense.

LA FLÈCHE. De lui? Ah! ma foi, tu seras bien fine, si tu en tires quelque chose; et je te donne avis que l'argent céans est fort cher.

FROSINE. Il y a de certains services qui touchent merveilleusement.

LA FLÈCHE. Je suis votre valet; et tu ne connais pas encore le seigneur Harpagon. Le seigneur Harpagon est de tous les humains l'humain le moins humain, le mortel

---

227. *mon pauvre*, Zärtlichkeitsausdruck, mein lieber, guter; man denke an Orgons *le pauvre homme!* im Tart.

231. *s'entremettre d'affaires*, sich mit anderer Leute Angelegenheiten befassen (*entremetteur*, Vermittler, s.o.).

236. *industrie*, listige Gewandtheit.

237. *négoce*, alt, für *affaire*, Handelsgeschäft.

244. *qui touchent merveilleusement*, die besonders angenehm sind.

248. *l'humain le moins humain*. Mol. ist meist sehr sparsam mit Wortspielen, hier folgt *le mortel de tous les mortels etc.*

de tous les mortels le plus dur et le plus serré. Il n'est point de service qui pousse sa reconnaissance jusqu'à lui faire ouvrir les mains. De la louange, de l'estime, de la bienveillance en paroles, et de l'amitié, tant qu'il vous plaira; mais de l'argent, point d'affaires. Il n'est rien de plus sec et de plus aride que ses bonnes grâces et ses caresses; et *donner* est un mot pour qui il a tant d'aversion, qu'il ne dit jamais: *je vous donne*, mais *je vous prête le bonjour*.

FROSINE. Mon Dieu! je sais l'art de traire les hommes; j'ai le secret de m'ouvrir leur tendresse, de chatouiller leurs coeurs, de trouver les endroits par où ils sont sensibles.

LA FLÈCHE. Bagatelles ici. Je te défie d'attendrir du côté de l'argent l'homme dont il est question. Il est Turc là-dessus, mais d'une turquerie à désespérer tout le monde; et l'on pourrait crever, qu'il n'en branlerait pas. En un mot, il aime l'argent plus que réputation, qu'honneur, et que vertu; et la vue d'un demandeur lui donne des convulsions; c'est le frapper par son endroit mortel, c'est lui percer le coeur, c'est lui arracher les entrailles; et si... Mais il revient: je me retire.

---

253. *point d'affaires*, davon will er Nichts wissen, sehr häufig bei Mol. im Sing. und Plural.

255. *un mot pour qui*, wieder *qui* statt *lequel* mit der Präpos. beim Sachwort, sehr häufig.

256. *Je vous donne etc.* Strobilus sagt vom Euclio: *Famem hercle utendam, si roges, nunquam dabit.* Wenn man eine Hungersnoth von ihm verlangte, so würde er sie nicht geben. Mol. ist massvoller und natürlicher, auch im vorhergehenden: *Il n'est rien de plus sec*, wofür Plautus hat: *Pumex non aeque est aridus atque hic est senex.* Der Bimstein ist nicht so dürr, wie dieser Greis.

258. *l'art de traire les hommes.* Voltaire findet dies zu gemein, man sagt aber sprichwörtlich: *faire sa vache à lait de qlq.*

259. *de m'ouvrir leur tendresse*, ungewöhnl., mir ihre Zuneigung zu erwerben.

264. *turquerie*, Härte, Grausamkeit; scheint ein von Mol. gemachtes Wort zu sein.

265. *qu'il n'en branlerait pas.* Diese Hintanstellung des Nebensatzes häufig bei Mol. Es würde ihn nicht rühren, wenn er Einen sterben sähe. *Pr. d'El.* IV. 1. *Vous pourriez faire ce choix, que je l'approuverais sans doute.*

SCÈNE VI.

HARPAGON, FROSINE.

HARPAGON, bas. Tout va comme il faut. (Haut.) Hé bien! qu'est-ce, Frosine?

FROSINE. Ah! mon Dieu, que vous vous portez bien, et que vous avez là un vrai visage de santé!

HARPAGON. Qui, moi?

FROSINE. Jamais je ne vous vis un teint si frais et si gaillard.

HARPAGON. Tout de bon?

FROSINE. Comment! vous n'avez de votre vie été si jeune que vous êtes; et je vois des gens de vingt-cinq ans qui sont plus vieux que vous.

HARPAGON. Cependant, Frosine, j'en ai soixante bien comptés.

FROSINE. Hé bien! qu'est ce que cela, soixante ans! voilà bien de quoi! C'est la fleur de l'âge, cela; et vous entrez maintenant dans la belle saison de l'homme.

HARPAGON. Il est vrai; mais vingt années de moins, pourtant, ne me feraient point de mal, que je crois.

FROSINE. Vous moquez-vous? Vous n'avez pas besoin de cela, et vous êtes d'une pâte à vivre jusques à cent ans.

HARPAGON. Tu le crois?

FROSINE. Assurément. Vous en avez toutes les mar-

---

279. *tout de bon?* im Ernst?

286. *voilà bien de quoi*, das ist was Rechtes! ironisch.

289. *que je crois* kommt wie *que je pense* für *à ce que* häufig vor. Die ganze Stelle ist einer Scene der *I Suppositi* des Ariost entlehnt. Der Parasit Pasifilo will den fünfzigjährigen Cleandro überreden, eine junge Frau zu nehmen. Pasifilo: Seid Ihr nicht jung? Cleandro: Ich habe fünfzig Jahr auf dem Rücken. Pas.: Ihr scheint höchstens sieben und dreissig alt zu sein — — — Ich sehe an Eurer ganzen Haltung, dass Ihr mehr als hundert Jahr alt werdet. Zeigt einmal Eure Hand. Cl.: Verstehst Du Dich auf die Deutung? Pas.: Ja, zeigt her — — O, welch schöne lange Lebenslinie, nie sah ich eine von besserer Vorbedeutung.

ques. Tenez-vous un peu. Oh! que voilà bien, entre vos deux yeux, un signe de longue vie!

HARPAGON. Tu te connais à cela?

FROSINE. Sans doute. Montrez-moi votre main. Ah! mon Dieu, quelle ligne de vie!

HARPAGON. Comment?

FROSINE. Ne voyez-vous pas jusqu'où va cette ligne-là?

HARPAGON. Hé bien! qu'est-ce que cela veut dire?

FROSINE. Par ma foi, je disais cent ans; mais vous passerez les six vingts.

HARPAGON. Est-il possible?

FROSINE. Il faudra vous assommer, vous dis-je; et vous mettrez en terre et vos enfants, et les enfants de vos enfants.

HARPAGON. Tant mieux! Comment va notre affaire?

FROSINE. Faut-il le demander? et me voit-on mêler de rien dont je ne vienne à bout? J'ai, surtout pour les mariages, un talent merveilleux. Il n'est point de partis au monde que je ne trouve en peu de temps le moyen d'accoupler; et je crois, si je me l'étais mis en tête, que je marierais le Grand-Turc avec la république de Venise. Il n'y avait pas, sans doute, de si grandes difficultés à cette affaire-ci. Comme j'ai commerce chez elles, je les ai à fond l'une et l'autre entretenues de vous; et j'ai dit à la mère le dessein que vous aviez conçu pour Mariane, à la voir passer dans la rue, et prendre l'air à sa fenêtre.

HARPAGON. Qui a fait réponse ...

FROSINE. Elle a reçu la proposition avec joie; et quand je lui ai témoigné que vous souhaitiez fort que sa fille assistât ce soir au contrat de mariage qui doit se faire

---

304. *six vingts*, hundert und zwanzig, man sagte auch *sept-vingts* für hundert und vierzig, u. s. w.

310 *me voit-on mêler*, wieder Auslassung des Reflexiv Pron. nach *voir*, auch nach *faire*, *penser etc.*, besonders häufig bei Racine.

315. *je marierais etc.*, ähnlicher Ausdruck bei Rabelais. *Gargantua* III. 39. *Je pourrais mettre paix ou trêve, pour le moins, entre le grand Roy et les Vénitiens.*

319. *à la voir passer* sagt mehr als *en la voyant p.* Das Sehen war die Ursache des gefassten Planes.

de la vôtre, elle y a consenti sans peine, et me l'a confiée pour cela.

HARPAGON. C'est que je suis obligé, Frosine, de donner à souper au seigneur Anselme; et je serai bien aise qu'elle soit du régal.

FROSINE. Vous avez raison. Elle doit, après dîner, rendre visite à votre fille, d'où elle fait son compte d'aller faire un tour à la foire, pour venir ensuite au souper.

HARPAGON. Hé bien! elles iront ensemble dans mon carrosse, que je leur prêterai.

FROSINE. Voilà justement son affaire.

HARPAGON. Mais, Frosine, as-tu entretenu la mère touchant le bien qu'elle peut donner à sa fille? Lui as-tu dit qu'il fallait qu'elle s'aidât un peu, qu'elle fît quelque effort, qu'elle se saignât pour une occasion comme celle-ci? Car encore n'épouse-t-on point une fille sans qu'elle apporte quelque chose.

FROSINE. Comment! c'est une fille qui vous apporte douze mille livres de rente.

HARPAGON. Douze mille livres de rente!

FROSINE. Oui. Premièrement, elle est nourie et élevée dans une grande épargne de bouche. C'est une fille accoutumée à vivre de salade, de lait, de fromage et de pommes, et à laquelle, par conséquent, il ne faudra ni table bien servie, ni consommés exquis, ni orges mondés perpétuels, ni les autres délicatesses qu'il faudrait pour une autre femme; et cela ne va pas à si peu de chose, qu'il ne monte bien, tous les ans, à trois mille francs pour le moins. Outre cela, elle n'est curieuse que d'une propreté fort simple, et n'aime point les superbes habits, ni les riches bijoux, ni les meubles somptueux, où donnent ses pareilles avec tant de chaleur; et cet article-là vaut plus de quatre mille livres par an. De plus, elle a une aversion

---

338. *qu'elle s'aidât un peu*, dass sie ein Uebriges thun müsste.

339. *qu'elle se saignât*, dass sie mit ihrem Gelde heraus rücken müsste.

349. *orges mondés perpétuels*, Gerstenschleim, den man immer von Neuem liefern soll.

horrible pour le jeu, ce qui n'est pas commun aux femmes d'aujourd'hui; et j'en sais une de nos quartiers qui a perdu, à trente-et-quarante, vingt mille francs cette année. Mais n'en prenons rien que le quart. Cinq mille francs au jeu par an, et quatre mille francs en habits et bijoux, cela fait neuf mille livres; et mille écus que nous mettons pour la nourriture; ne voilà-t-il pas par année vos douze mille francs bien comptés?

HARPAGON. Oui: cela n'est pas mal; mais ce compte-là n'est rien de réel.

FROSINE. Pardonnez-moi. N'est-ce pas quelque chose de réel que de vous apporter en mariage une grande sobriété, l'héritage d'un grand amour de simplicité de parure, et l'acquisition d'un grand fonds de haine pour le jeu?

HARPAGON. C'est une raillerie que de vouloir me constituer son dot de toutes les dépenses qu'elle ne fera point. Je n'irai point donner quittance de ce que je ne reçois pas; et il faut bien que je touche quelque chose.

FROSINE. Mon Dieu! vous toucherez assez; et elles m'ont parlé d'un certain pays où elles ont du bien, dont vous serez le maître.

HARPAGON. Il faut voir cela. Mais, Frosine, il y a encore une chose qui m'inquiète. La fille est jeune, comme tu vois; les jeunes gens, d'ordinaire, n'aiment que leurs

---

360. *à trente-et-quarante*, ein gebräuchliches Kartenspiel; *au* wäre dem heutigen Gebrauch entsprechender. Dass selbst die Frauen aus dem Bürgerstande hoch spielten, war eine häufige Klage.

374. *dot* wurde als mascul. und femin. meist promiscue gebraucht. Diese lustige Berechnung, die die Nichtsausgabe als eine Einnahme auffasst, erinnert an das Martialische Epigramm: *Nil tibi legavit Fabius etc. Epigr.* IX. 6.

In der Aulularia freut sich Megadorus, ein Mädchen ohne Mitgift zu bekommen und zählt alle Ausgaben auf, in die verschwenderische Weiber ihre Männer stürzen. Mol. hat das Benutzte mit grosser *vis comica* dramatisirt.

377. *vous toucherez assez.* Dies frivole Wort passt für die gemeine Kupplerin, die der Leichtgläubigkeit des verliebten Alten viel zumuthet. Der Dichter hatte sie nöthig, um Mariane in Harpagons Haus zu bringen, es ist aber unbegreiflich, wie die Mutter derselben sie einer solchen Person anvertrauen konnte.

semblables, et ne cherchent que leur compagnie; j'ai peur qu'un homme de mon âge ne soit pas de son goût, et que cela ne vienne à produire chez moi certains petits désordres qui ne m'accommoderaient pas.

FROSINE. Ah! que vous la connaissez mal! C'est encore une particularité que j'avais à vous dire. Elle a une aversion épouvantable pour les jeunes gens, et n'a de l'amour que pour les vieillards.

HARPAGON. Elle?

FROSINE. Oui, elle. Je voudrais que vous l'eussiez entendue parler là-dessus. Elle ne peut souffrir du tout la vue d'un jeune homme; mais elle n'est point plus ravie, dit-elle, que lorsqu'elle peut voir un beau vieillard avec une barbe majestueuse. Les plus vieux sont pour elles les plus charmants; et je vous avertis de n'aller pas vous faire plus jeune que vous êtes. Elle veut tout au moins qu'on soit sexagénaire; et il n'y a pas quatre mois encore qu'étant prête d'être mariée, elle rompit tout net le mariage, sur ce que son amant fit voir qu'il n'avait que cinquante-six ans, et qu'il ne prit point de lunettes pour signer le contrat.

HARPAGON. Sur cela seulement?

FROSINE. Oui. Elle dit que ce n'est pas contentement pour elle que cinquante-six ans; et surtout elle est pour les nez qui portent des lunettes.

HARPAGON. Certes, tu me dis là une chose toute nouvelle.

FROSINE. Cela va plus loin qu'on ne vous peut dire. On lui voit dans sa chambre quelques tableaux et quel-

---

397. *de n'aller pas*, dass Sie ja nicht.

400. *prête d'être mariée*, im Begriff. Den Unterschied von *près (pressus)* und *prêt (paratus)* kannte man noch nicht. Molière hat sowohl für bereit zu, als im Begriff *prêt à* und *de* promiscue, ersteres jedoch selten; *prêt à tomber*, *Sgan.* 11, *prête à cesser*, *Fem. sav.* V. 1. *Dép. am.* III. 8. *Mél.* II. 3. Bei Racine ist es ebenso.

405. *ce n'est pas contentement*, das genügt nicht. *Méd. m. l.* 4. *Ce n'est pas contentement pour l'injure que j'ai reçue.* In Racines *Plaideurs* I. 7. steht: *mais vivre sans plaider est-ce contentement?* Die Auslassung des Artikels gewöhnlich.

ques estampes; mais que pensez-vous que ce soit? Des Adonis, des Céphales, des Pâris, et des Apollons? Non: de beaux portraits de Saturne, du roi Priam, du vieux Nestor, et du bon père Anchise sur les épaules de son fils.

HARPAGON. Cela est admirable. Voilà ce que je n'aurais jamais pensé; et je suis bien aise d'apprendre qu'elle est de cette humeur. En effet, si j'avais été femme, je n'aurais point aimé les jeunes hommes.

FROSINE. Je le crois bien. Voilà de belles drogues que des jeunes gens, pour les aimer! ce sont de beaux morveux, de beaux godelureaux, pour donner envie de leur peau! et je voudrais bien savoir quel ragoût il y a à eux?

HARPAGON. Pour moi, je n'y en comprends point, et je ne sais pas comment il y a des femmes qui les aiment tant.

FROSINE. Il faut être folle fieffée. Trouver la jeunesse aimable, est-ce avoir le sens commun? Sont-ce des hommes que de jeunes blondins, et peut-on s'attacher à ces animaux-là?

HARPAGON. C'est ce que je dis tous les jours: avec leur ton de poule laitée, leurs trois petits brins de barbe relevés en barbe de chat, leurs perruques d'étoupes, leurs hauts-de-chausses tombants, et leurs estomacs débraillés!...

FROSINE. Hé! cela est bien bâti, auprès d'une per-

---

413. *Céphale*, der jugendliche Geliebte der Aurora, kommt öfter in den *bergeries* vor.

420. *belles drogues*, schöne Waare, Zeug.

421. *beaux morveux*, anspruchsvolle Gelbschnäbel.

422. *godelureaux*, Stutzer.

423. *quel ragoût il y a à eux (en eux)?* Welches Vergnügen hat man daran? noch jetzt: *Quel ragoût trouvez-vous à cela?*

432. *avec leur ton de poule laitée*, auch *poule mouillée*, soviel wie Schwächlinge, mit ihrer leisen, jüngferlichen Stimme.

434. *perruque d'étoupes*, blonde Perrücke, wie von Werg. Blonde Perrücken trugen die jungen, schwarze die alten Leute.

435. *avec leurs estomacs débraillés*, in unanständiger Weise offenstehender Wams.

sonne comme vous! Voilà un homme, cela; il y a là de quoi satisfaire à la vue; et c'est ainsi qu'il faut être fait et vêtu, pour donner de l'amour.

HARPAGON. Tu me trouves bien?

FROSINE. Comment! vous êtes à ravir, et votre figure est à peindre. Tournez-vous un peu, s'il vous plaît. Il ne se peut pas mieux. Que je vous voie marcher. Voilà un corps taillé, libre, et dégagé comme il faut, et qui ne marque aucune incommodité.

HARPAGON. Je n'en ai pas de grandes, Dieu merci. Il n'y a que ma fluxion qui me prend de temps en temps.

FROSINE. Cela n'est rien. Votre fluxion ne vous sied point mal, et vous avez grâce à tousser.

HARPAGON. Dis-moi un peu: Mariane ne m'a-t-elle point encore vu? N'a-t-elle point pris garde à moi en passant?

FROSINE. Non; mais nous nous sommes fort entretenues de vous. Je lui ai fait un portrait de votre personne, et je n'ai pas manqué de lui vanter votre mérite, et l'avantage que ce lui serait d'avoir un mari comme vous.

HARPAGON. Tu as bien fait, et je t'en remercie.

FROSINE. J'aurais, monsieur, une petite prière à vous faire. J'ai un procès que je suis sur le point de perdre, faute d'un peu d'argent (Harpagon prend un air sérieux); et vous pourriez facilement me procurer le gain de ce procès, si vous aviez quelque bonté pour moi. Vous ne sauriez croire le plaisir qu'elle aura de vous voir. (Harpagon reprend un air gai.) Ah! que vous lui plairez, et que votre fraise à l'antique fera sur son esprit un effet admirable! Mais surtout elle sera charmée de votre haut-de-chausses attaché au pourpoint avec des aiguillettes. C'est pour la rendre folle de vous; et un amant aiguilleté sera pour elle un ragoût merveilleux.

HARPAGON. Certes, tu me ravis de me dire cela.

---

447. *ma fluxion*, Anspielung auf Molières Brustbeschwerden, als Spieler Harpagons hustete er ohne aus der Rolle zu fallen.

451. *n'a-t-elle point pris garde à moi*, von mir Notiz genommen, auf mich geachtet?

464. *fraise à l'antique*, altfränkische Halskrause.

FROSINE. En vérité, monsieur, ce procès m'est d'une conséquence tout à fait grande. (Harpagon reprend son air sérieux.) Je suis ruinée, si je le perds; et quelque petite assistance me rétabliroit mes affaires ... Je voudrais que vous eussiez vu le ravissement où elle était à m'entendre parler de vous. (Harpagon reprend un air gai.) La joie éclatait dans ses yeux au récit de vos qualités; et je l'ai mise enfin dans une impatience extrême de voir ce mariage entièrement conclu.

HARPAGON. Tu m'as fait grand plaisir, Frosine; et je t'en ai, je te l'avoue, toutes les obligations du monde.

FROSINE. Je vous prie, monsieur, de me donner le petit secours que je vous demande. (Harpagon reprend encore un air sérieux.) Cela me remettra sur pied, et je vous en serai éternellement obligée.

HARPAGON. Adieu! Je vais achever mes dépêches.

FROSINE. Je vous assure, monsieur, que vous ne sauriez jamais me soulager dans un plus grand besoin.

HARPAGON. Je mettrai ordre que mon carrosse soit tout prêt pour vous mener à la foire.

FROSINE. Je ne vous importunerais pas si je ne m'y voyais forcée par la nécessité.

HARPAGON. Et j'aurai soin qu'on soupe de bonne heure, pour ne vous point faire malades.

FROSINE. Ne me refusez point la grâce dont je vous sollicite. Vous ne sauriez croire, monsieur, le plaisir que...

HARPAGON. Je m'en vais. Voilà qu'on m'appelle. Jusqu'à tantôt.

FROSINE, seule. Que la fièvre te serre, chien de vilain, à tous les diables! Le ladre a été ferme à toutes mes attaques; mais il ne me faut pas pourtant quitter la négo-

---

472. *conséquence* = *importance*, von grosser Bedeutung.
485. *dépêches*, Bestellungen, Anordnungen.
493. *faire malades*, wieder *faire* statt *rendre*.
494. *dont je vous sollicite*, statt *que je sollicite de vous*, kommt öfter vor. *Fem. sav.* I. 3. *Je vous en sollicite. Am. m.* IV. 7. *dont j'étais sollicitée.*

Diese Scene, wo Frosine vergebens schmeichelt und Harpagon, so bald sie bittet, eine ernste Miene annimmt, ist auf der Bühne sehr wirksam.

ciation; et j'ai l'autre côté, en tout cas, d'où je suis assurée de tirer bonne récompense.

ACTE TROISIÈME.

SCÈNE I.

HARPAGON, CLÉANTE, ÉLISE, VALÈRE, DAME CLAUDE, tenant un balai; MAITRE JACQUES, LA MERLUCHE, BRINDAVOINE.

HARPAGON. Allons, venez çà tous, que je vous distribue mes ordres pour tantôt, et règle à chacun son emploi. Approchez, dame Claude; commençons par vous. Bon, vous voilà les armes à la main. Je vous commets au soin de nettoyer partout; et surtout prenez garde de ne point frotter les meubles trop fort, de peur de les user. Outre cela, je vous constitue, pendant le souper, au gouvernement des bouteilles; et, s'il s'en écarte quelqu'une, et qu'il se casse quelque chose, je m'en prendrai à vous, et le rabattrai sur vos gages.

MAITRE JACQUES, à part. Châtiment politique.

HARPAGON, à dame Claude. Allez.

SCÈNE II.

HARPAGON, CLÉANTE, ÉLISE, VALÈRE, MAITRE JACQUES, BRINDAVOINE, LA MERLUCHE.

HARPAGON. Vous, Brindavoine, et vous, La Merluche, je vous établis dans la charge de rincer les verres et de

---

7. *dame Claude*, häufige Anrede an ältere Dienerinnen und Bauernfrauen unter Hinzufügung des Namens.

8. *les armes* sind hier die Besen.

8. *je vous commets au soin* statt *je commets à vos soins. Fem. sav.* I. 5. *Allons commettre un autre au soin que l'on me donne.* Das Subst. *commis* ist Particip von *commettre* und wurde gleichfalls mit *à* construirt, *commis à la douane, aux aides.*

11. *je vous constitue*, mache Dich zum Aufseher bei.

12. *quelqu'une* wieder bei Sachen.

donner à boire, mais seulement lorsqu'on aura soif, et non pas selon la coutume de certains impertinents de laquais qui viennent provoquer les gens, et les faire aviser de boire lorsqu'on n'y songe pas. Attendez qu'on vous en demande plus d'une fois, et vous ressouvenez de porter toujours beaucoup d'eau.

MAITRE JACQUES, à part. Oui. Le vin pur monte à la tête.

LA MERLUCHE. Quitterons-nous nos siquenilles, monsieur?

HARPAGON. Oui, quand vous verrez venir les personnes; et gardez bien de gâter vos habits.

BRINDAVOINE. Vous savez bien, monsieur, qu'un des des devants de mon pourpoint est couvert d'une grande tache de l'huile de la lampe.

LA MERLUCHE. Et moi, monsieur, que j'ai mon haut-de-chausses tout troué par derrière, et qu'on me voit, révérence parler ...

HARPAGON, à La Merluche. Paix: rangez cela adroitement du côté de la muraille, et présentez toujours le devant au monde. (A Brindavoine, en lui montrant comment il doit mettre son chapeau au devant de son pourpoint, pour cacher la tache d'huile.) Et vous, tenez toujours votre chapeau ainsi, lorsque vous servirez.

SCÈNE III.

HARPAGON, CLÉANTE, ÉLISE, VALÈRE, MAITRE JACQUES.

HARPAGON, Pour vous, ma fille, vous aurez l'oeil sur ce que l'on desservira, et prendrez garde qu'il ne s'en fasse

---

24. *les faire aviser.* Das *se* wegen *faire* ausgelassen.
26. *ressouvenir* häufig bei Mol. für *souvenir.*
30. *siquenille* für *souquenille,* in der Originalausg., Stallkittel, erinnert an *guenille*; *quitter* für *ôter* bei Kleidern.
33. *gardez*, häufige Auslassung des *vous. Dand.* II. 9. *gardez de vous tromper. Ec. d. Fem.* IV. 9. V. 1. *gardez de rien dire etc. etc.* Doch auch *gardez-vous de la quitter des yeux. Ec. d. f.* V. 5.
39. *révérence parler*, mit Verlaub; statt des Infin. das

aucun dégât. Cela sied bien aux filles. Mais cependant préparez-vous à bien recevoir ma maîtresse, qui vous doit venir visiter, et vous mener avec elle à la foire. Entendez-vous ce que je vous dis?

ÉLISE. Oui, mon père.

SCÈNE IV.

HARPAGON, CLÉANTE, VALÈRE, MAITRE JACQUES.

HARPAGON. Et vous, mon fils le damoiseau, à qui j'ai la bonté de pardonner l'histoire de tantôt, ne vous allez pas aviser non plus de lui faire mauvais visage.

CLÉANTE. Moi, mon père? mauvais visage! Et par quelle raison?

HARPAGON. Mon Dieu! nous savons le train des enfants dont les pères se remarient, et de quel oeil ils ont coutume de regarder ce qu'on appelle belle-mère. Mais si vous souhaitez que je perde le souvenir de votre dernière fredaine, je vous recommande surtout de régaler d'un bon visage cette personne-là, et de lui faire enfin tout le meilleur accueil qu'il vous sera possible.

CLÉANTE. A vous dire le vrai, mon père, je ne puis pas vous promettre d'être bien aise qu'elle devienne ma belle-mère. Je mentirais, si je vous le disais; mais, pour ce qui est de la bien recevoir et de lui faire bon visage, je vous promets de vous obéir ponctuellement sur ce chapitre.

HARPAGON. Prenez-y garde au moins.

CLÉANTE. Vous verrez que vous n'aurez pas sujet de vous en plaindre.

HARPAGON. Vous ferez sagement.

Particip: *Sgan.* 16. *parlant par révérence.* Alle diese Spässe sind derb aber bühnenwirksam.

67. *régaler d'un visage. etc*, mit einem freundlichen Gesichte empfangen erinnert an das altfr. *galer*, erfreuen. *Lafont. Le diable de Papéfiguièrc: Çà, là, galons-le en enfant de bon lieu.*

76. *Prenez-y garde au moins*, achte ja darauf; *au moins* wieder ermahnend und verstärkend.

SCÈNE V.

HARPAGON, VALÈRE, MAITRE JACQUES.

HARPAGON. Valère, aide-moi à ceci. Ho-çà, maître Jacques, je vous ai gardé pour le dernier.

MAITRE JACQUES. Est-ce à votre cocher, monsieur, ou bien à votre cuisinier, que vous voulez parler? car je suis l'un et l'autre.

HARPAGON. C'est à tous les deux.

MAITRE JACQUES. Mais à qui des deux le premier?

HARPAGON. Au cuisinier.

MAITRE JACQUES. Attendez donc, s'il vous plaît.

(Maître Jacques ôte sa casaque de cocher, et paraît vêtu en cuisiuier.)

HARPAGON. Quelle diantre de cérémonie est-ce là?

MAITRE JACQUES. Vous n'avez qu'à parler.

HARPAGON. Je me suis engagé, maître Jacques, à donner ce soir à souper.

MAITRE JACQUES, à part. Grande merveille!

HARPAGON. Dis-moi un peu: nous feras-tu bonne chère?

MAITRE JACQUES. Oui, si vous me donnez bien de l'argent.

HARPAGON. Que diable, toujours de l'argent! Il semble qu'ils n'aient autre chose à dire: de l'argent, de l'argent, de l'argent! Ah! ils n'ont que ce mot à la bouche, de l'argent! toujours parler d'argent! Voilà leur épée de chevet, de l'argent.

VALÈRE. Je n'ai jamais vu de réponse plus impertinente que celle-là. Voilà une belle merveille de faire bonne chère avec bien de l'argent! C'est une chose la plus

---

92. *quelle diantre*, das Fem. *quelle*, weil es sich auf *cérémonie* bezieht, was für eine verfluchte Ceremonie, *diantre* corrumpirt von *diable*. *Bourg. g.* III. 10. *ces diantres d'animaux-là*.

104. *épée de chevet*, Stichwort, das man immer im Munde führt; eigentlich der Degen, den man auf's Kopfkissen legt, um bei nächtlichem Ueberfall eine Waffe zur Hand zu haben; *de l'argent*, siebenmal von Harpagon in dieser Scene wiederholt.

108. *une chose la plus aisée*, s. o. I. 2. Z. 166.

aisée du monde, et il n'y a si pauvre esprit qui n'en fît bien autant; mais, pour agir en habile homme, il faut parler de faire bonne chère avec peu d'argent.

MAITRE JACQUES. Bonne chère avec peu d'argent.

VALÈRE. Oui.

MAITRE JACQUES, à Valère. Par ma foi, monsieur l'intendant, vous nous obligerez de nous faire voir ce secret, et de prendre mon office de cuisinier; aussi bien vous mêlez-vous céans d'être factoton.

HARPAGON. Taisez-vous. Qu'est-ce qu'il nous faudra?

MAITRE JACQUES. Voilà monsieur votre intendant, qui vous fera bonne chère pour peu d'argent.

HARPAGON. Haye! je veux que tu me répondes.

MAITRE JACQUES. Combien serez-vous de gens à table?

HARPAGON. Nous serons huit ou dix; mais il ne faut prendre que huit. Quand il y a à manger pour huit, il y en a bien pour dix.

VALÈRE. Cela s'entend.

MAITRE JACQUES. Hé bien! il faudra quatre grands potages et cinq assiettes ... Potages ... Entrées ...

HARPAGON. Que diable! voilà pour traiter toute une ville entière.

MAITRE JACQUES. Rôt ...

HARPAGON, mettant la main sur la bouche de maître Jacques. Ah! traître, tu manges tout mon bien.

MAITRE JACQUES. Entremets ...

HARPAGON, mettant encore la main sur la bouche de maître Jacques. Encore!

VALÈRE, à maître Jacques. Est-ce que vous avez envie de

---

109. *qui n'en fît autant* statt *fasse*, s. I. 1. Z. 12.

127. *il faudra etc.* In der Ausg. von 1682 zählt *maître Jacques* noch eine ganze Reihe anderer Gerichte auf. Wahrscheinlich die Zugabe eines Schauspielers, der den Dichter überbieten wollte.

129. *pour traiter toute une ville entière*, eine ganze Stadt zu bewirthen. Régnier in der Sérenade hat dies nachgeahmt. Der Geizhals Griffon will seiner Schönen ein Ständchen bringen. Sein Diener zählt ihm alle dazu nöthigen Instrumente auf und jener antwortet: *Vous nommez-là de quoi faire un régiment de musique.*

faire crever tout le monde? et monsieur a-t-il invité des gens pour les assassiner à force de mangeaille? Allez-vous-en lire un peu les préceptes de la santé, et demander aux médecins s'il y a rien de plus préjudiciable à l'homme que de manger avec excès.

HARPAGON. Il a raison.

VALÈRE. Apprenez, maître Jacques, vous et vos pareils, que c'est un coupe-gorge qu'une table remplie de trop de viandes; que, pour se bien montrer ami de ceux que l'on invite, il faut que la frugalité règne dans les repas qu'on donne; et que, suivant le dire d'un ancien, *il faut manger pour vivre, et non pas vivre pour manger.*

HARPAGON. Ah! que cela est bien dit! Approche, que je t'embrasse pour ce mot. Voilà la plus belle sentence que j'aie entendue de ma vie: *Il faut vivre pour manger, et non pas manger pour vi*... Non, ce n'est pas cela. Comment est-ce que tu dis?

VALÈRE. *Qu'il faut manger pour vivre, et non pas vivre pour manger.*

HARPAGON, à maître Jacques. Oui. Entends-tu? (A Valère.) Qui est le grand homme qui a dit cela?

VALÈRE. Je ne me souviens pas maintenant de son nom.

HARPAGON. Souviens-toi de m'écrire ces mots: je les veux faire graver en lettres d'or sur la cheminée de ma salle.

VALÈRE. Je n'y manquerai pas. Et pour votre souper, vous n'avez qu'à me laisser faire; je règlerai tout cela comme il faut.

HARPAGON. Fais donc.

MAITRE JACQUES. Tant mieux! j'en aurai moins de peine.

HARPAGON, à Valère. Il faudra de ces choses dont on

---

139. *mangeaille*, Fresserei.

149. *Ede ut vivas, ne vivas ut edas*, mitunter wurden bei den Römern nur die Anfangsbuchstaben *E. U. V. N. V. U. E.* gesetzt. Rabelais machte schon die komische Verdrehung, indem er von den Mönchen sagt: *Ils ne mangent m·· pour vivre, vivent pour manger, et n'ont que leur vie en ce morde.*

ne mange guère, et qui rassasient d'abord; quelque bon haricot bien gras, avec quelque pâté en pot bien garni de marrons.

VALÈRE. Reposez-vous sur moi.

HARPAGON. Maintenant, maître Jacques, il faut nettoyer mon carrosse.

MAÎTRE JACQUES. Attendez; ceci s'adresse au cocher. (Maître Jacques remet sa casaque.) Vous dites ...?

HARPAGON. Qu'il faut nettoyer mon carrosse, et tenir mes chevaux tout prêts pour conduire à la foire ..

MAITRE JACQUES. Vos chevaux, monsieur? Ma foi, ils ne sont point du tout en état de marcher. e ne vous dirai point qu'ils sont sur la litière: les pauvres bêtes n'en ont point, et ce serait mal parler; mais vous leur faites observer des jeûnes si austères, que ce ne sont plus rien que des idées ou des fantômes, des façons de chevaux.

HARPAGON. Les voilà bien malades! Ils ne font rien.

MAITRE JACQUES. Et pour ne faire rien, monsieur, est-ce qu'il ne faut rien manger? Il leur vaudrait bien mieux, les pauvres animaux, de travailler beaucoup, de manger de même. Cela me fend le coeur de les voir ainsi exténués; car, enfin, j'ai une tendresse pour mes chevaux, qu'il me semble que c'est moi-même, quand je les vois pâtir. Je m'ôte tous les jours pour eux les choses de la bouche; et c'est être, monsieur, d'un naturel trop dur, que de n'avoir nulle pitié de son prochain.

HARPAGON. Le travail ne sera pas grand d'aller jusqu'à la foire.

MAITRE JACQUES. Non, je n'ai pas le courage de les mener, et je ferais conscience de leur donner des coups de

---

172. *un haricot*, ein Ragout von Hammelfleisch und Rüben.

183. *qu'ils sont sur la litière.* M. Jacques macht hier ein Wortspiel, es heisst, bildlich genommen, krank und elend sein.

189. *il leur vaudrait mieux de*, so auch im *Fest. d. P.* I. 1. *Il vaudrait mieux d'être au diable.*

194. *les choses de la bouche*, Ich spare mir das Essen vom Munde ab.

200. *je ferais conscience*, es wäre für mich eine Gewissenssache.

fouet, en l'état où ils sont. Comment voudriez-vous qu'ils traînassent un carrosse, qu'ils ne peuvent pas se traîner eux-mêmes?

VALÈRE. Monsieur, j'obligerai le voisin Picard à se charger de les conduire; aussi bien nous fera-t-il ici besoin pour apprêter le souper.

MAITRE JACQUES. Soit. J'aime mieux encore qu'ils meurent sous la main d'un autre que sous la mienne.

VALÈRE. Maître Jacques fait bien le raisonnable!

MAITRE JACQUES. Monsieur l'intendant fait bien le nécessaire!

HARPAGON. Paix.

MAITRE JACQUES. Monsieur, je ne saurais souffrir les flatteurs; et je vois que ce qu'il en fait, que ses contrôles perpétuels sur le pain et le vin, le bois, le sel et la chandelle, ne sont rien que pour vous gratter et vous faire sa cour. J'enrage de cela, et je suis fâché tous les jours d'entendre ce qu'on dit de vous: car, enfin, je me sens pour vous de la tendresse, en dépit que j'en aie; et, après mes chevaux, vous êtes la personne que j'aime le plus.

HARPAGON. Pourrais-je savoir de vous, maître Jacques, ce que l'on dit de moi?

MAITRE JACQUES. Oui, monsieur, si j'étais assuré que cela ne vous fâchât point.

HARPAGON. Non, en aucune façon.

MAITRE JACQUES. Pardonnez-moi; je sais fort bien que je vous mettrais en colère.

HARPAGON. Point du tout. Au contraire, c'est me faire plaisir, et je suis bien aise d'apprendre comme on parle de moi.

---

202. *qu'ils ne peuvent etc.* für *lorsque, tandisque. Mis.* IV. 1. *Et croit aimer aussi parfois qu'il n'en est rien. Amph.* III. 8.

205. *fera-t-il besoin*, wird er uns nöthig sein; *faire besoin* für *être nécessaire* öfter bei Mol. *Dép. am.* V. 3. *S'il vous faisait besoin. Et.* I. 2. *Quand nous faisons besoin etc.*

216. *gratter*, kitzeln, nach dem Munde reden.

219. *en dépit que j'en aie*, *en dépit*, wie *malgré (mauvais gré)* als ein Wort, analog mit *encharge encommencement etc.*, angesehen, würde das zweite *en* erklären. Welchen Widerwillen ich auch dagegen habe.

MAITRE JACQUES. Monsieur, puisque vous le voulez, je vous dirai franchement qu'on se moque partout de vous; qu'on nous jette de tous côtés cent brocards à votre sujet, et que l'on n'est point plus ravi que de vous tenir au cul et aux chausses, et de faire sans cesse des contes de votre lésine. L'un dit que vous faites imprimer des almanachs particuliers, où vous faites doubler les quatre-temps et les vigiles, afin de profiter des jeûnes où vous obligez votre monde; l'autre, que vous avez toujours une querelle toute prête à faire à vos valets dans le temps des étrennes ou de leur sortie d'avec vous, pour vous trouver une raison de ne leur donner rien. Celui-là conte qu'une fois vous fîtes assigner le chat d'un de vos voisins, pour vous avoir mangé un reste de gigot de mouton; celui-ci, que l'on vous surprit, une nuit, en venant dérober vous-même l'avoine de vos chevaux; et que votre cocher, qui était celui d'avant moi, vous donna, dans l'obscurité, je ne sais combien de coups de bâton, dont vous ne voulûtes rien dire. Enfin, voulez-vous que je vous dise? On ne saurait

---

233. *brocards*, Sticheleien, von *broche*, altfr. *broc.*

234. *tenir au cul et aux chausses*, sprichwörtl. und populär für zu Leibe gehen.

237. *les quatre-temps*, die drei Quatemberfastentage.

238. *les vigiles*, die Vorbereitungstage zu den Fasten.

240. *le temps des étrennes*, wo die Neujahrsgeschenke gemacht wurden. Dies erinnert an das alte Epigramm:

Là gît, sous ce marbre blanc,
Le plus brave homme de Rennes,
Qui, pour ne pas donner d'étrennes,
Mourut exprès le jour de l'an.

243. *assigner*, vor Gericht citiren.

243. *le chat d'un de vos voisins etc.* Aehnliches in der *Aulularia* II. 4.

Pulmentum pridem ei eripuit milvos;
Homo ad praetorem plorabundus devenit;
Infit ibi postulare, plorans, ejulans:
Ut sibi liceret milvom vadarier.

Ein Geier raubte ihm eines Tages ein Stück Fleisch, und unser Mann läuft sogleich zum Prätor, er weint und heult und verlangt, man solle den Geier vor Gericht ziehen.

245. *en venant* bezieht sich hier auf das Object und nich auf das Subject *l'on*, häufig Beispiele.

aller nulle part, où l'on ne vous entende accommoder de toutes pièces. Vous êtes la fable et la risée de tout le monde, et jamais on ne parle de vous que sous les noms d'avare, de ladre, de vilain et de fesse-Matthieu.

HARPAGON, en battant maître Jacques. Vous êtes un sot, un maraud, un coquin, et un impudent.

MAITRE JACQUES. Hé bien! ne l'avais-je pas deviné? Vous ne m'avez pas voulu croire. Je vous avais bien dit que je vous fâcherais de vous dire la vérité.

HARPAGON. Apprenez à parler.

SCÈNE VI.

VALÈRE, MAITRE JACQUES.

VALÈRE, riant. A ce que je puis voir, maître Jacques, on paie mal votre franchise.

MAITRE JACQUES. Morbleu! monsieur le nouveau venu, qui faites l'homme d'importance, ce n'est pas votre affaire. Riez de vos coups de bâton quand on vous en donnera, et ne venez point rire des miens.

VALÈRE. Ah! monsieur maître Jacques, ne vous fâchez pas, je vous prie.

---

250. *accomoder de touter pièces*, Einen gehörig zurichten. Diese Offenherzigkeit des Maître Jacques scheint den „*J. Suppositi*“ entlehnt zu sein:

Dulippo: Der Schurke sagt von Euch alles Ueble, was man nur von einem Geizhals sagen kann. Cleandro: Der Verräther! Was sagt er denn? Dul.: Dass es keinen grösseren Geizhals giebt, als Ihr etc. Die meisten dem Harpagon aufgebürdeten Züge von Geiz sind der Aulularia entlehnt, doch werden sie ihm dort nicht ins Gesicht gesagt, was weniger dramatisch ist. Sie sind auch meistens sehr crass. Es heisst von ihm, er gerathe in Verzweiflung, wenn er den Rauch aus seinem Schornstein steigen sehe, er schnüre sich den Hals zu, um seinen Athem nicht zu verlieren, sammle die Reste der abgeschnittenen Nägel etc. (*Aul.* I. 1.)

Das Bestehlen der eignen Pferde scheint der *Histoire générale des cardinaux par Aubry* 1642 entnommen zu sein. Es heisst daselbst vom Cardinal Angelotto: *J'ai lu alors qu'il se levait la nuit sans chandelles pour aller voler l'avoine à ses propres chevaux et que son palfrenier qui s'en doutait, l'épia, le surprit et feignant de ne pas le connaître lui donna des coups de fourche dans le derrière.*

MAITRE JACQUES, à part. Il file doux. Je veux faire le brave, et, s'il est assez sot pour me craindre, le frotter quelque peu. (Haut.) Savez-vous bien, monsieur le rieur, que je ne ris pas, moi, et que si vous m'échauffez la tête, je vous ferai rire d'une autre sorte?

(Maître Jacques pousse Valère jusqu'au fond du théâtre en le menaçant.)

VALÈRE. Hé! doucement.

MAITRE JACQUES. Comment, doucement? il ne me plaît pas, moi.

VALÈRE. De grâce!

MAITRE JACQUES. Vous êtes un impertinent.

VALÈRE. Monsieur maître Jacques!

MAITRE JACQUES. Il n'y a point de monsieur maître Jacques, pour un double. Si je prends un bâton, je vous rosserai d'importance.

VALÈRE. Comment! un bâton? (Valère fait reculer maître Jacques à son tour.)

MAITRE JACQUES. Hé! je ne parle pas de cela.

VALÈRE. Savez-vous bien, monsieur le fat, que je suis homme à vous rosser vous-même?

MAITRE JACQUES. Je n'en doute pas.

VALÈRE. Que vous n'êtes, pour tout potage, qu'un faquin de cuisinier?

MAITRE JACQUES. Je le sais bien.

VALÈRE. Et que vous ne me connaissez pas encore?

MAITRE JACQUES. Pardonnez-moi.

---

273. *il file doux*, er giebt klein bei.

280. *il ne me plaît pas, moi* statt *à moi*, ganz dasselbe *Tart.* II. 2, ähnlich *Mis.* IV. 3, *Méd. m. l.* I. 2; s. auch III. 5. Z. 189: *il leur vaudrait mieux, les pauvres animaux.* Dergleichen Wendungen haben etwas exclamatorisches.

286. *il n'y en a pas pour un double* = 2 *deniers*, sprichwörtlich: Für Euch giebt es keinen Maître Jacques.

294. *pour tout potage*, und weiter nichts; *au lieu d'un bon souper il nous a donné un mauvais dindon pour tout potage. potage* in weiterem Sinne: Gastmahl.

295. *faquin de cuisinier*, Schurke von Koch; wieder Appositionsgenitif. Solche Prügelscenen finden sich öfter in den gleichzeitigen Comödieen, sie waren ein der Gallerie gebrachter Tribut.

VALÈRE. Vous me rosserez, dites-vous?

MAITRE JACQUES. Je le disais en raillant.

VALÈRE. Et moi, je ne prends point de goût à votre raillerie. (Donnant des coups de bâton à maître Jacques.) Apprenez que vous êtes un mauvais railleur.

MAITRE JACQUES, seul. Peste soit la sincérité! c'est un mauvais métier: désormais j'y renonce, et je ne veux plus dire vrai. Passe encore pour mon maître, il a quelque droit de me battre; mais, pour ce monsieur l'intendant, je m'en vengerai si je puis.

SCÈNE VII.

MARIANE, FROSINE, MAITRE JACQUES.

FROSINE. Savez-vous, maître Jacques, si votre maître est au logis?

MAITRE JACQUES. Oui, vraiment, il y est; je ne le sais que trop.

FROSINE. Dites-lui, je vous prie, que nous sommes ici.

SCÈNE VIII.

MARIANE, FROSINE.

MARIANE. Ah! que je suis, Frosine, dans un étrange état, et, s'il faut dire ce que je sens, que j'appréhende cette vue!

FROSINE. Mais pourquoi, et quelle est votre inquiétude?

MARIANE. Hélas! me le demandez-vous? et ne vous figurez-vous point les alarmes d'une personne toute prête à voir le supplice où l'on veut l'attacher?

FROSINE. Je vois bien que, pour mourir agréablement, Harpagon n'est pas le supplice que vous voudriez embrasser; et je connais, à votre mine, que le jeune blondin dont vous m'avez parlé, vous revient un peu dans l'esprit.

---

306. *passe* für *qu'il passe etc.*, meinem Herrn mag das hingehen.

MARIANE. Oui. C'est une chose, Frosine, dont je ne veux pas me défendre; et les visites respectueuses qu'il a rendues chez nous ont fait, je vous l'avoue, quelque effet dans mon âme.

FROSINE. Mais avez-vous su quel il est?

MARIANE. Non; je ne sais point quel il est. Mais je sais qu'il est fait d'un air à se faire aimer; que si l'on pouvait mettre les choses à mon choix, je le prendrais plutôt qu'un autre, et qu'il ne contribue pas peu à me faire trouver un tourment effroyable dans l'époux qu'on veut me donner.

FROSINE. Mon Dieu! tous ces blondins sont agréables, et débitent fort bien leur fait; mais la plupart sont gueux comme des rats: il vaut mieux, pour vous, de prendre un vieux mari qui vous donne beaucoup de bien. Je vous avoue que les sens ne trouvent pas si bien leur compte du côté que je dis, et qu'il y a quelques petits dégoûts à essuyer avec un tel époux; mais cela n'est pas pour durer; et sa mort, croyez-moi, vous mettra bientôt en état d'en prendre un plus aimable, qui réparera toutes choses.

MARIANE. Mon Dieu! Frosine, c'est une étrange affaire, lorsque, pour être heureuse, il faut souhaiter ou attendre le trépas de quelqu'un; et la mort ne suit pas tous les projets que nous faisons.

FROSINE. Vous moquez-vous? Vous ne l'épousez qu'aux conditions de vous laisser veuve bientôt; et ce doit être là un des articles du contrat. Il serait bien impertinent de ne pas mourir dans trois mois! Le voici en propre personne.

MARIANE. Ah! Frosine, quelle figure!

---

334. *quel il est*, wer es ist; jetzt *qui*.

342. *débitent fort bien leur fait*, wissen ihre Sache gut vorzutragen.

343. *gueux comme des rats*, *d'église* wurde bei diesem Sprichwort aus religiöser Scheu meist auf der Bühne ausgelassen.

352. *la mort ne suit pas etc.*, giebt keine Folge, soviel wie *ne se prête pas à*, kommt nicht entgegen.

Es ist dem Character der feinfühlenden Mariane angemessen, dass sie dies beklagt.

SCÈNE IX.

HARPAGON, MARIANE, FROSINE.

HARPAGON, à Mariane. Ne vous offensez pas, ma belle, si je viens à vous avec des lunettes. Je sais que vos appas frappent assez les yeux, sont assez visibles d'eux-mêmes, et qu'il n'est pas besoin de lunettes pour les apercevoir; mais, enfin, c'est avec des lunettes qu'on observe les astres; et je maintiens et garantis que vous êtes un astre, mais un astre, le plus bel astre qui soit dans le pays des astres. Frosine, elle ne répond mot, et ne témoigne, ce me semble, aucune joie de me voir.

FROSINE. C'est qu'elle est encore toute surprise; et puis, les filles ont toujours honte à témoigner d'abord ce qu'elles ont dans l'âme.

HARPAGON, à Frosine. Tu as raison. (A Mariane.) Voilà, belle mignonne, ma fille qui vient vous saluer.

SCÈNE X.

HARPAGON, ÉLISE, MARIANE, FROSINE.

MARIANE. Je m'acquitte bien tard, madame, d'une telle visite.

ÉLISE. Vous avez fait, madame, ce que je devais faire, et c'était à moi de vous prévenir.

HARPAGON. Vous voyez qu'elle est grande; mais mauvaise herbe croît toujours.

MARIANE, bas, à Frosine. Oh! l'homme déplaisant!

HARPAGON, bas, à Frosine. Que dit la belle?

FROSINE. Qu'elle vous trouve admirable.

---

363. *avec des lunettes.* Die Brille, die Harpagon auf Frosinens Rath aufgesetzt hat und die überschwänglichen Reden, die er führt, stellen ihn in einer über das Maass wahrer Comik hinausgehenden und seinem Character nicht entsprechenden Weise dar. Er ist ein furchtbarer Egoist, aber kein Hanshasenfuss.

383. *mauvaise herbe etc.*, unser: Unkraut vergeht nicht. Das sagt ein Vater scherzhaft von seiner Tochter!

HARPAGON. C'est trop d'honneur que vous me faites, adorable mignonne.

MARIANE, à part. Quel animal!

HARPAGON. Je vous suis trop obligé de ces sentiments.

MARIANE, à part. Je n'y puis plus tenir.

SCÈNE XI.

HARPAGON, MARIANE, ÉLISE, CLÉANTE, VALÈRE, FROSINE, BRINDAVOINE.

HARPAGON. Voici mon fils aussi, qui vous vient faire la révérence.

MARIANE, bas, à Frosine. Ah! Frosine, quelle rencontre! C'est justement celui dont je t'ai parlé.

FROSINE, à Mariane. L'aventure est merveilleuse.

HARPAGON. Je vois que vous vous étonnez de me voir de si grands enfants; mais je serai bientôt défait et de l'un et de l'autre.

CLÉANTE, à Mariane. Madame, à vous dire le vrai, c'est ici une aventure où, sans doute, je ne m'attendais pas; et mon père ne m'a pas peu surpris, lorsqu'il m'a dit tantôt le dessein qu'il avait formé.

MARIANE. Je puis dire la même chose. C'est une rencontre imprévue, qui m'a surprise autant que vous; et je n'étais point préparée à une pareille aventure.

CLÉANTE. Il est vrai que mon père, madame, ne peut pas faire un plus beau choix, et que ce m'est une sensible joie que l'honneur de vous voir; mais, avec tout cela, je ne vous assurerai pas que je me réjouis du dessein où vous pourriez être de devenir ma belle-mère. Le compliment, je vous l'avoue, est trop difficile pour moi; et c'est un titre, s'il vous plaît, que je ne vous souhaite point. Ce discours paraîtra brutal aux yeux de quelques-uns; mais je

---

389. *quel animal!* obgleich Mariane dies im *aparté* sagt, so scheint es doch zu derb.

401. *de me voir etc. Dativus ethicus*, er meint mit den folgenden Worten, dass er sie bald durch eine Heirath los werden wird.

suis assuré que vous serez personne à le prendre comme il faudra; que c'est un mariage, madame, où vous vous imaginez bien que je dois avoir de la répugnance; que vous n'ignorez pas, sachant ce que je suis, comme il choque mes intérêts; et que vous voulez bien enfin que je vous dise, avec la permission de mon père, que, si les choses dépendaient de moi, cet hymen ne se ferait point.

HARPAGON. Voilà un compliment bien impertinent! Quelle belle confession à lui faire!

MARIANE. Et moi, pour vous répondre, j'ai à vous dire que les choses sont fort égales; et que, si vous auriez de la répugnance à me voir votre belle-mère, je n'en aurais pas moins, sans doute, à vous voir mon beau-fils. Ne croyez pas, je vous prie, que ce soit moi qui cherche à vous donner cette inquiétude. Je serais fort fâchée de vous causer du déplaisir; et, si je ne m'y vois forcée par une puissance absolue, je vous donne ma parole que je ne consentirai point au mariage qui vous chagrine.

HARPAGON. Elle a raison. A sot compliment, il faut une réponse de même. Je vous demande pardon, ma belle, de l'impertinence de mon fils; c'est un jeune sot qui ne sait pas encore la conséquence des paroles qu'il dit.

MARIANE. Je vous promets que ce qu'il m'a dit ne m'a point du tout offensée; au contraire, il m'a fait plaisir de m'expliquer ainsi ses véritables sentiments. J'aime de lui un aveu de la sorte; et, s'il avait parlé d'autre façon, je l'en estimerais bien moins.

HARPAGON. C'est beaucoup de bonté à vous, de

---

427. *quelle belle confession à lui faire*, Was er ihr da für ein hübsches Geständniss macht!

429. *si vous auriez etc.* Der auffällige Conditionalis liesse sich durch *s'il est en ainsi que vous eussiez* erklären: Wenn es so wäre, dass Sie etwa etc.; es liegt etwas Milderndes in der Wendung.

437. *A sot compliment il faut une réponse de même*, Wie man in den Wald ruft, schallt es zurück; *de même* häufig für *pareille*.

446. *C'est beaucoup de bonté à vous = de votre part*, Es ist gütig von Ihnen, s. unten IV. 5: *Quelle bonté à vous. Ec. d. m.* II. 9: *C'est folie à moi. Comt. d'Esc.* I. 1: *il n'est guère*

vouloir ainsi excuser ses fautes. Le temps le rendra plus sage, et vous verrez qu'il changera de sentiments.

CLÉANTE. Non, mon père, je ne suis point capable d'en changer, et je prie instamment madame de le croire.

HARPAGON. Mais voyez quelle extravagance! il continue encore plus fort.

CLÉANTE. Voulez-vous que je trahisse mon coeur?

HARPAGON. Encore! avez-vous envie de changer de discours?

CLÉANTE. Hé bien! puisque vous voulez que je parle d'autre façon, souffrez, madame, que je me mette ici à la place de mon père, et que je vous avoue que je n'ai rien vu dans le monde de si charmant que vous; que je ne conçois rien d'égal au bonheur de vous plaire, et que le titre de votre époux est une gloire, une félicité que je préfèrerais aux destinées des plus grands princes de la terre. Oui, madame, le bonheur de vous posséder est, à mes regards, la plus belle de toutes les fortunes; c'est où j'attache toute mon ambition. Il n'y a rien que je ne sois capable de faire pour une conquête si précieuse; et les obstacles les plus puissants ...

HARPAGON. Doucement, mon fils, s'il vous plaît.

CLÉANTE. C'est un compliment que je fais pour vous à madame.

HARPAGON. Mon Dieu! j'ai une langue pour m'expli-

---

honnête à un amant etc. Dieser Gebrauch des *à* beim Adj. und Subs. ist sehr häufig.

454. *que je trahisse mon coeur*, dass ich gegen meine Ueberzeugung spreche. *Mis.* I. 1: *trahir son âme*, seine Gesinnung verläugnen, nicht verrathen, wie etwa *trahir son secret.*

455. *avez-vous envie de changer de discours*, Willst Du bald anders reden?

Harpagons Missverständniss ist natürlich, Cleanth kann sehr wohl zu Marianen sagen, dass er sie nicht zur Schwiegermutter wünscht, und sie darf ihm das sonderbare Compliment zurückgeben. Indem er jetzt das Glück malt, sie als Gattin zu besitzen, macht er ihr noch mehr den Hof. Dass Harpagon dies nicht merkt, ist die komische Pointe der äusserst bühnenwirksamen Scene.

quer moi-même, et je n'ai pas besoin d'un procureur comme vous. Allons, donnez des siéges.

FROSINE. Non; il vaut mieux que, de ce pas, nous allions à la foire, afin d'en revenir plus tôt, et d'avoir tout le temps ensuite de nous entretenir.

HARPAGON, à Brindavoine. Qu'on mette donc les chevaux au carosse.

SCÈNE XII.

HARPAGON, MARIANE, ÉLISE, CLÉANTE, VALÈRE, FROSINE.

HARPAGON, à Mariane. Je vous prie de m'excuser, ma belle, si je n'ai pas songé à vous donner un peu de collation avant que de partir.

CLÉANTE. J'y ai pourvu, mon père, et j'ai fait apporter ici quelques bassins d'oranges de la Chine, de citrons doux, et de confitures, que j'ai envoyé quérir de votre part.

HARPAGON, bas, à Valère. Valère!

VALÈRE, à Harpagon. Il a perdu le sens.

CLÉANTE. Est-ce que vous trouvez, mon père, que ce ne soit pas assez? Madame aura la bonté d'excuser cela, s'il lui plaît.

MARIANE. C'est une chose qui n'était pas nécessaire.

CLÉANTE. Avez-vous jamais vu, madame, un diamant plus vif que celui que vous voyez que mon père a au doigt?

MARIANE. Il est vrai qu'il brille beaucoup.

CLÉANTE, ôtant du doigt de son père le diamant, et le donnant à Mariane. Il faut que vous le voyiez de près.

---

487. *bassins d'oranges de la Chine*, süsse Orangen im Gegensatz zu den bitteren einheimischen Pomeranzen.

488. *quérir*, alt, für *chercher*, holen lassen, früher ohne Accent geschrieben, aber *é* gesprochen.

496. *un diamant que vous voyez que mon père a au doigt.* Eine solche und ähnliche Constructionsweise häufig bei Mol. *Mis.* II. 5. *Nous verrons si c'est moi que vous voudrez qui sorte.* *Ec. d. f.* II. 6. *Mais pour guérir du mal qu'il dit qu'il possède.* *Scap.* I. 2. Lafontaine und spätere Schriftsteller, selbst Voltaire, haben in sorglos populärer Sprache solche Wendungen.

MARIANE. Il est fort beau sans doute, et jette quantité de feux.

CLÉANTE, se mettant au devant de Mariane qui veut rendre le diamant. .

Nenni, madame, il est en de trop belles mains. C'est un présent que mon père vous a fait.

HARPAGON. Moi?

CLÉANTE. N'est-il pas vrai, mon père, que vous voulez que madame le garde pour l'amour de vous?

HARPAGON, bas, à son fils. Comment?

CLÉANTE, à Mariane. Belle demande! Il me fait signe de vous le faire accepter.

MARIANE. Je ne veux point...

CLÉANTE, à Mariane. Vous moquez-vous? Il n'a garde de le reprendre.

HARPAGON, à part. J'enrage!

MARIANE. Ce serait...

CLÉANTE, empêchant toujours Mariane de rendre le diamant. Non, vous dis-je, c'est l'offenser.

MARIANE. De grâce...

CLÉANTE. Point du tout.

HARPAGON, à part. Peste soit...

CLÉANTE. Le voilà qui se scandalise de votre refus.

HARPAGON, bas, à son fils. Ah! traître!

CLÉANTE, à Mariane. Vous voyez qu'il se désespère.

HARPAGON, bas, à son fils, en le menaçant. Bourreau que tu es!

CLÉANTE. Mon père, ce n'est pas ma faute. Je fais ce que je puis pour l'obliger à la garder; mais elle est obstinée.

---

504. *nenni*, Nichts da; alt und populär, altfr. *nenil.*
Dieser Diamantring ist wahrscheinlich ein Unterpfand, das die Wucherer und Juden am Finger zu tragen pflegten.

527. *la garder*, so steht in der Originalausg. und der von 1682; es geht auf *bague*, es war nicht nöthig, *le* zu emendiren.

Das Motif zu dieser amüsanten, bühnenwirksamen Scene scheint einer Italienischen Farce: *Le case svaliggiate* oder *Arlequin dévaliseur de maisons* entnommen zu sein. Pantalon, in dessen Namen der Ring verschenkt wird, ist ein freigebiger Verliebter, Harpagon dagegen ein filziger: der Ring geht ihm schwer ab, er weiss aber nicht, wie er ihn zurückbekommen soll, dass macht die Sache komisch.

HARPAGON, bas, à son fils, en le menaçant. Pendard!

CLÉANTE. Vous êtes cause, madame, que mon père me querelle.

HARPAGON, bas, à son fils, avec les mêmes gestes. Le coquin!

CLÉANTE, à Mariane. Vous le ferez tomber malade. De grâce, madame, ne résistez point davantage.

FROSINE, à Mariane. Mon Dieu! que de façons! Gardez la bague, puisque monsieur le veut.

MARIANE, à Harpagon. Pour ne vous point mettre en colère, je la garde maintenant, et je prendrai un autre temps pour vous la rendre.

SCÈNE XIII.

HARPAGON, MARIANE, ÉLISE, CLÉANTE, VALÈRE, FROSINE, BRINDAVOINE.

BRINDAVOINE. Monsieur, il y a là un homme qui veut vous parler.

HARPAGON. Dis-lui que je suis empêché, et qu'il revienne une autre fois.

BRINDAVOINE. Il dit qu'il vous apporte de l'argent.

HARPAGON, à Mariane. Je vous demande pardon; je reviens tout à l'heure.

SCÈNE XIV.

HARPAGON, MARIANE, ÉLISE, CLÉANTE, VALÈRE, LA MERLUCHE.

LA MERLUCHE, courant et faisant tomber Harpagon. Monsieur ...

HARPAGON. Ah! je suis mort.

CLÉANTE. Qu'est-ce, mon père? vous êtes-vous fait mal?

---

545. *empêché*, alt, für *occupé*, kommt öfter absolut vor. *Sgan.* 21. *Amph.* II. 5, auch in Racines *Plaideurs* III. 3 steht: *Je suis empêché*, Ich habe Geschäfte; es ist das lateinische *impeditus.* Komisch ist, dass er, sobald er erfährt, dass man ihm Geld bringt, gleich Zeit hat.

553. *courant etc.* Dies Ueberlaufen und Umwerfen Harpagons von Seiten La Merluches ist ein der Gallerie gezahlter Tribut.

HARPAGON. Le traître assurément a reçu de l'argent de mes débiteurs, pour me faire rompre le cou.

VALÈRE, à Harpagon. Cela ne sera rien.

LA MERLUCHE, à Harpagon. Monsieur, je vous demande pardon, je croyais bien faire d'accourir vite.

HARPAGON. Que viens-tu faire ici, bourreau?

LA MERLUCHE. Vous dire que vos deux chevaux sont déferrés.

HARPAGON. Qu'on les mène promptement chez le maréchal.

CLÉANTE. En attendant qu'ils soient ferrés, je vais faire pour vous, mon père, les honneurs de votre logis, et conduire madame dans le jardin, où je ferai porter la collation.

SCÈNE XV.

HARPAGON, VALÈRE.

HARPAGON. Valère, aie un peu l'oeil à tout cela, et prends soin, je te prie, de m'en sauver le plus que tu pourras, pour le renvoyer au marchand.

VALÈRE. C'est assez.

HARPAGON, seul. O fils impertinent! as-tu envie de me ruiner?

ACTE QUATRIÈME.

SCÈNE I.

CLÉANTE, MARIANE, ÉLISE, FROSINE.

CLÉANTE. Rentrons ici; nous serons beaucoup mieux. Il n'y a plus autour de nous personne de suspect, et nous pouvons parler librement.

572. *aie un peu l'oeil à tout cela;* in der Sc. XII hatte er gesagt: *sur ce qu'on desservira.*

ÉLISE. Oui, madame, mon frère m'a fait confidence de la passion qu'il a pour vous. Je sais les chagrins et les déplaisirs que sont capables de causer de pareilles traverses; et c'est, je vous assure, avec une tendresse extrême que je m'intéresse à votre aventure.

MARIANE. C'est une douce consolation que de voir dans ses interêts une personne comme vous; et je vous conjure, madame, de me garder toujours cette généreuse amitié, si capable de m'adoucir les cruautés de la fortune.

FROSINE. Vous êtes, par ma foi, de malheureuses gens l'un et l'autre, de ne m'avoir point, avant tout ceci, avertie de votre affaire. Je vous aurais, sans doute, détourné cette inquiétude, et n'aurais point amené les choses où l'on voit qu'elles sont.

CLÉANTE. Que veux-tu? C'est ma mauvaise destinée qui l'a voulu ainsi. Mais, belle Mariane, quelles résolutions sont les vôtres?

MARIANE. Hélas! suis-je en pouvoir de faire des résolutions? Et, dans la dépendance où je me vois, puis-je former que des souhaits?

CLÉANTE. Point d'autre appui pour moi dans votre coeur que de simples souhaits? Point de pitié officieuse? Point de secourable bonté? Point d'affection agissante?

MARIANE. Que saurais-je vous dire? Mettez-vous en ma place, et voyez ce que je puis faire. Avisez, ordonnez vous-même: je m'en remets à vous; et je vous crois trop

---

8. *traverses*, Widerwärtigkeiten. *Après tant de maux et de traverses (Boss.), que d'agitation, que de traverses (Fléch.).*

10. *aventure*, hier Schicksal.

17. *Je vous aurais détourné cette inquiétude*, jetzt *détourner qlch. de qlq.*

23. *faire des résolutions*, jetzt *former*, was gleich kommt, *former des souhaits.*

25. *que de souhaits.* Die Auslassung von *autre chose*, namentlich bei Fragen mit der Negation, häufig. *Et.* III. 1. *Mais quoi, que feras-tu que de l'eau toute claire? Amph.* II. 1: *je veux être pendu si j'ai bu que de l'eau. Bourg. g.* III. 2. etc.

29. *en ma place*, *en* und *à* promiscue. *Rac. Iphig. Mon coeur se met sans peine en la place du vôtre. Corn. Ment.* II. 4. *se mettre à l. p. de qlq.* jetzt gebräuchlicher.

raisonnable pour vouloir exiger de moi que ce qui peut m'être permis par l'honneur et la bienséance.

CLÉANTE. Hélas! où me réduisez-vous, que de me renvoyer à ce que voudront me permettre les fâcheux sentiments d'un rigoureux honneur et d'une scrupuleuse bienséance?

MARIANE. Mais que voulez-vous que je fasse? Quand je pourrais passer sur quantité d'égards où notre sexe est obligé, j'ai de la considération pour ma mère. Elle m'a toujours élevée avec une tendresse extrême, et je ne saurais me résoudre à lui donner du déplaisir. Faites, agissez auprès d'elle; employez tous vos soins à gagner son esprit. Vous pouvez faire et dire tout ce que vous voudrez; je vous en donne la licence; et, s'il ne tient qu'à me déclarer en votre faveur, je veux bien consentir à lui faire un aveu, moi-même, de tout ce que je sens pour vous.

CLÉANTE. Frosine, ma pauvre Frosine, voudrais-tu nous servir?

FROSINE. Par ma foi, faut-il demander? je le voudrais de tout mon coeur. Vous savez que, de mon naturel, je suis assez humaine. Le ciel ne m'a point fait l'âme de bronze, et je n'ai que trop de tendresse à rendre de petits services, quand je vois des gens qui s'entr'aiment en tout bien et tout honneur. Que pourrions-nous faire à ceci?

CLÉANTE. Songe un peu, je te prie.

MARIANE. Ouvre-nous des lumières.

ÉLISE. Trouve quelque invention pour rompre ce que tu as fait.

FROSINE. Ceci est assez difficile. (A Mariane.) Pour, votre mère, elle n'est pas tout à fait déraisonnable, et

---

45. *la licence*, Erlaubniss, veraltet, auch *je vous donne congé.*

53. *tendresse à rendre* für *penchant, inclination.*

58. *ouvre-nous des lumières*, nicht Einsicht, wozu *ouvrir* nicht passt; *lumière*, Loch, Auge in der Orgel, Pumpe etc., Zündloch an der Flinte. Gieb uns Ideeen an.

59. *rompre*, zu Nichte machen, hier wieder gut machen, s. u. IV. 3: *rompt une pensée; rompre son dessein. Tart.* IV. 5, häufig in *l'Et.*

peut-être pourrait-on la gagner et la résoudre à transporter au fils le don qu'elle veut faire au père. (A Cléante.) Mais le mal que j'y tronve, c'est que votre père est votre père.

CLÉANTE. Cela s'entend.

FROSINE. Je veux dire qu'il conservera du dépit si l'on montre qu'on le refuse, et qu'il ne sera point d'humeur ensuite à donner son consentement à votre mariage. Il faudrait, pour bien faire, que le refus vînt de lui-même, et tâcher, par quelque moyen, de le dégoûter de votre personne.

CLÉANTE. Tu as raison.

FROSINE. Oui, j'ai raison, je le sais bien. C'est là ce qu'il faudrait; mais le diantre est d'en pouvoir trouver les moyens. Attendez: si nous avions quelque femme un peu sur l'âge qui fût de mon talent, et jouât assez bien pour contrefaire une dame de qualité, par le moyen d'un train fait à la hâte, et d'un bizarre nom de marquise ou de vicomtesse, que nous supposerions de la Basse-Bretagne, j'aurais assez d'adresse pour faire accroire à votre père que ce serait une personne riche, outre ses maisons, de cent mille écus en argent comptant; qu'elle serait éperdument amoureuse de lui, et souhaiterait de se voir sa femme, jusqu'à lui donner tout son bien par contrat de

---

63. *résoudre = déterminer, à transporter = transmettre,* juristisch.

76. *mais le diantre est d'en pouvoir etc.* Das ist gerade der Teufel, dass es schwer ist, Mittel zu finden.

80. *train fait à la hâte,* ein schleunig veranstalteter Aufzug von Bedienten und Laquaien.

80. *d'un bizarre nom de marquise etc.* Da diese Marquise aus der Basse-Bretagne sein soll, so wird ihr Name wohl ein bizarrer sein; *c'est du bas breton,* das ist kauderwelsch, unverständlich. *Lafont. Contes* IV. 9:

Avoir cent menus soins
C'était parler bas-breton au moins.

Cornouaille und *Quimper-Corentin* klingen den Franzosen barock genug.

83. *que ce serait — qu'elle serait — et souhaiterait.* Der Conditionalis statt des Indicatif, wo der eine vom anderen abhängt, häufig in hypothetischen Sätzen. *F. d. P.* I. 1: *S'il fallait que — je dirais hautement que tu en aurais menti. Ibid.* II. 7. *Princ. d'Él.* IV. 3. *Mal. im* III. 8, auch bei Racine.

mariage; et je ne doute point qu'il ne prêtât l'oreille à la proposition. Car enfin, il vous aime fort, je le sais, mais il aime un peu plus l'argent; et quand, ébloui de ce leurre, il aurait une fois consenti à ce qui vous touche, il importerait peu ensuite qu'il se désabusât, en venant à voir clair aux effets de notre marquise.

CLÉANTE. Tout cela est fort bien pensé.

FROSINE. Laissez-moi faire. Je viens de me ressouvenir d'une de mes amies qui sera notre fait.

CLÉANTE. Sois assurée, Frosine, de ma reconnaissance, si tu viens à bout de la chose. Mais, charmante Mariane, commençons, je vous prie, par gagner votre mère; c'est toujours beaucoup faire que de rompre ce mariage. Faites-y de votre part, je vous en conjure, tous les efforts qu'il vous sera possible. Servez-vous de tout le pouvoir que vous donne sur elle cette amitié qu'elle a pour vous. Déployez sans réserve les grâces éloquentes, les charmes tout puissants que le ciel a placés dans vos yeux et dans votre bouche; et n'oubliez rien, s'il vous plaît, de ces tendres paroles, de ces douces prières, et de ces caresses touchantes, à qui je suis persuadé qu'on ne saurait rien refuser.

MARIANE. J'y ferai tout ce que je puis, et n'oublierai aucune chose.

SCÈNE II.

HARPAGON, CLÉANTE, MARIANE, ÉLISE, FROSINE.

HARPAGON, *à part, sans être aperçu.* Ouais! mon fils baise

---

92. *aux effets*, hinsichtlich des Vermögens.

95. *qui sera notre fait*, die für uns passt.

Diese Erfindung Frosinens ist, wie Diderot in seinem *Traité de l'art dramatique* bemerkt, ein Faden, der nicht weiter gesponnen wird, da Frosine am Schluss des Stückes nur als stumme Person erscheint. Mol. muss hier einen Plan gehabt haben, den er später hat fallen lassen, und liess vielleicht aus Unachtsamkeit diese Stelle stehen.

108. *tout ce que je puis* statt *pourrai;* gewöhnlich beachtet Mol. die Symmetrie der Modus und Zeiten, doch steht auch *Fem. sav.* I. 5: *ce ne sera point vous que je leur sacrifie*, wohl des Reimes auf *philosophie* wegen.

la main de sa prétendue belle-mère; et sa prétendue belle-mère ne s'en défend pas fort. Y aurait-il quelque mystère là-dessous?

ÉLISE. Voilà mon père.

HARPAGON. Le carrosse est tout prêt; vous pouvez partir quand il vous plaira.

CLÉANTE. Puisque vous n'y allez pas, mon père, je m'en vais les conduire.

HARPAGON. Non: demeurez. Elles iront bien toutes seules, et j'ai besoin de vous.

SCÈNE III.

HARPAGON, CLÉANTE.

HARPAGON. Or ça, intérêt de belle-mère à part, que te semble, à toi, de cette personne?

CLÉANTE. Ce qui m'en semble?

HARPAGON. Oui, de son air, de sa taille, de sa beauté, de son esprit?

CLÉANTE. La, la.

HARPAGON. Mais encore?

CLÉANTE. A vous en parler franchement, je ne l'ai pas trouvée ici ce que je l'avais crue. Son air est de franche coquette, sa taille est assez gauche, sa beauté très médiocre, et son esprit des plus communs. Ne croyez pas que ce soit, mon père, pour vous en dégoûter; car, belle-mère pour belle-mère, j'aime autant celle-là qu'une autre.

HARPAGON. Tu lui disais tantôt pourtant ...

CLÉANTE. Je lui ai dit quelques douceurs en votre nom, mais c'était pour vous plaire.

HARPAGON. Si bien donc que tu n'aurais pas d'inclination pour elle?

---

113. *prétendue belle-mère*, zukünftige, nicht angebliche Schwiegermutter.

120. *je m'en vais* wie *je vais* mit der Nüance von sogleich.

130. *la, la*, so, so, das geht wohl an.

136. *belle-mère pour belle-mère*, wenn denn einmal eine Schwiegermutter sein muss.

141. *si bien donc que = ainsi donc.*

CLÉANTE. Moi? point du tout.

HARPAGON. J'en suis fâché, car cela rompt une pensée qui m'était venue dans l'esprit. J'ai fait, en la voyant ici, réflexion sur mon âge; et j'ai songé qu'on pourra trouver à redire de me voir marier à une si jeune personne. Cette considération m'en faisait quitter le dessein, et, comme je l'ai fait demander, et que je suis pour elle engagé de parole, je te l'aurais donnée, sans l'aversion que tu témoignes.

CLÉANTE. A moi?

HARPAGON. A toi.

CLÉANTE. En mariage?

HARPAGON. En mariage.

CLÉANTE. Écoutez. Il est vrai qu'elle n'est pas fort à mon goût; mais, pour vous faire plaisir, mon père, je me résoudrai à l'épouser, si vous voulez.

HARPAGON. Moi, je suis plus raisonnable que tu ne penses. Je ne veux point forcer ton inclination.

CLÉANTE. Pardonnez-moi; je me ferai cet effort pour l'amour de vous.

HARPAGON. Non, non. Un mariage ne saurait être heureux où l'inclination n'est pas.

CLÉANTE. C'est une chose, mon père, qui peut-être viendra ensuite; et l'on dit que l'amour est souvent un fruit du mariage.

HARPAGON. Non. Du côté de l'homme, on ne doit point risquer l'affaire; et ce sont des suites fâcheuses, où je n'ai garde de me commettre. Si tu avais senti quelque inclination pour elle, à la bonne heure; je te l'aurais fait épouser au lieu de moi; mais, cela n'étant pas, je suivrai mon premier dessein, et je l'épouserai moi-même.

CLÉANTE. Hé bien! mon père, puisque les choses sont ainsi, il faut vous découvrir mon coeur; il faut vous révéler notre secret. La vérité est que je l'aime depuis un jour que je la vis dans une promenade; que mon dessein était tantôt de vous la demander pour femme, et

---

147. *de me voir marier* statt *me marier*, weil *voir* vorhergeht.
170. *où je n'ai garde de me commettre*, dem ich mich in keinem Falle aussetzen möchte.

que rien ne m'a retenu que la déclaration de vos sentiments, et la crainte de vous déplaire.

HARPAGON. Lui avez-vous rendu visite?

CLÉANTE. Oui, mon père.

HARPAGON. Beaucoup de fois?

CLÉANTE. Assez, pour le temps qu'il y a.

HARPAGON. Vous a-t-on bien reçu?

CLÉANTE. Fort bien, mais sans savoir qui j'étais; et c'est ce qui a fait tantôt la surprise de Mariane.

HARPAGON. Lui avez-vous déclaré votre passion, et le dessein où vous étiez de l'épouser?

CLÉANTE. Sans doute; et même j'en avais fait à sa mère quelque peu d'ouverture.

HARPAGON. A-t-elle écouté, pour sa fille, votre proposition?

CLÉANTE. Oui, fort civilement.

HARPAGON. Et la fille correspond-elle fort à votre amour?

CLÉANTE. Si j'en dois croire les apparences, je me persuade, mon père, qu'elle a quelque bonté pour moi.

HARPAGON, bas, à part. Je suis bien aise d'avoir appris un tel secret; et voilà justement ce que je demandais. (Haut.) Or sus, mon fils, savez-vous ce qu'il y a? C'est qu'il faut songer, s'il vous plaît, à vous défaire de votre amour, à cesser toutes vos poursuites auprès d'une personne que je prétends pour moi, et à vous marier dans peu avec celle qu'on vous destine.

CLÉANTE. Oui, mon père; c'est ainsi que vous me jouez! Hé bien! puisque les choses en sont venues là, je vous déclare, moi, que je ne quitterai point la passion que j'ai prise ponr Mariane; qu'il n'y a point d'extrémité où je ne m'abandonne pour vous disputer sa conquête; et que, si vous avez pour vous le consentement d'une mère, j'aurai d'autres secours, peut-être, qui combattront pour moi.

---

201. *Or sus!* vom lat. *susum.* Drauf, nun wohlan!

201. *ce qu'il y a = ce qu'il y a à faire.*

204. *que je prétends*, mit dem Acc. und Datif promiscue; in der folgenden Scene Z. 246 *d'y prétendre.*

HARPAGON. Comment, pendard, tu as l'audace d'aller sur mes brisées!

CLÉANTE. C'est vous qui allez sur les miennes, et je suis le premier en date.

HARPAGON. Ne suis-je pas ton père, et ne me dois-tu pas respect?

CLÉANTE. Ce ne sont point ici des choses où les enfants soient obligés de déférer aux pères, et l'amour ne connaît personne.

HARPAGON. Je te ferai bien me connaître avec de bons coups de bâton.

CLÉANTE. Toutes vos menaces ne feront rien.

HARPAGON. Tu renonceras à Mariane.

CLÉANTE. Point du tout.

HARPAGON. Donnez-moi un bâton tout à l'heure.

SCÈNE IV.

HARPAGON, CLÉANTE, MAITRE JACQUES.

MAITRE JACQUES. Hé, hé, hé, messieurs, qu'est-ce ci? à quoi songez-vous?

CLÉANTE. Je me moque de cela.

MAITRE JACQUES, à Cléante. Ah! monsieur, doucement.

HARPAGON. Me parler avec cette impudence!

---

213. *d'aller sur mes brisées*, mir ins Gehege zu kommen; *brisées*, die abgebrochenen Zweige, durch welche man die Fährte des Wildes bezeichnete.

227. *tout à l'heure* = *sur le champ*, sogleich, jetzt meist im Sinne von so eben.

Der Probe, welche Harpagon in dieser Scene an seinem Sohne macht, liegt dieselbe List zum Grunde, welche Racine den Mithridat an seinem Sohne Xiphares machen lässt, um zu erfahren, ob er sein Nebenbuhler sei. Voltaire sagt darüber: *Molière et Racine ont également réussi en traitant ces deux intrigues: l'un a amusé, a réjoui, a fait rire les honnêtes gens, l'autre a attendri, a effrayé, a fait verser des larmes. Molière a joué l'amour ridicule d'un vieil avare, Racine a représenté les faiblesses d'un grand roi et les a rendues respectables.* Diese Scene ist durch die sich steigernde Ueberraschung, das Pikante der Situation und durch den natürlichen Dialog eine der wirksamsten des Stückes.

MAITRE JACQUES, à Harpagon. Ah! monsieur, de grâce.

CLÉANTE. Je n'en démordrai point

MAITRE JACQUES, à Cléante. Hé quoi! à votre père?

HARPAGON. Laisse-moi faire.

MAITRE JACQUES, à Harpagon. Hé quoi! à votre fils? Encore passe pour moi.

HARPAGON. Je te veux faire toi-même, maître Jacques, juge de cette affaire, pour montrer comme j'ai raison.

MAITRE JACQUES. J'y consens. (A Cléante.) Éloignez-vous un peu.

HARPAGON. J'aime une fille que je veux épouser; et le pendard a l'insolence de l'aimer avec moi, et d'y prétendre malgré mes ordres.

MAITRE JACQUES. Ah! il a tort.

HARPAGON. N'est-ce pas une chose épouvantable, qu'un fils qui veut entrer en concurrence avec son père? et ne doit-il pas, par respect, s'abstenir de toucher à mes inclinations?

MAITRE JACQUES. Vous avez raison. Laissez-moi lui parler, et demeurez là.

CLÉANTE, à maître Jacques, qui s'approche de lui. Hé bien! oui, puisqu'il veut te choisir pour juge, je n'y recule point; il ne m'importe qui ce soit; et je veux bien aussi me rapporter à toi, maître Jacques, de notre différend.

MAITRE JACQUES. C'est beaucoup d'honneur que vous me faites.

CLÉANTE. Je suis épris d'une jeune personne qui répond à mes voeux, et reçoit tendrement les offres de ma foi; et mon père s'avise de venir troubler notre amour, par la demande qu'il en fait faire.

MAITRE JACQUES. Il a tort, assurément.

CLÉANTE. N'a-t-il point de honte, à son âge, de songer à se marier? Lui sied-il bien d'être encore amou-

---

240. *encore passe pour moi*, wenn's noch gegen mich wäre.

256. *je n'y recule point*, ich weigre mich dessen nicht, findet sich auch *Ec. d. m.* II. 15: *tu feins d'y reculer;* man sagt noch: *il ne recule à rien* statt *devant*.

258. *me rapporter* statt *m'en rapporter* wegen *d. n. d.*

reux? et ne devrait-il pas laisser cette occupation aux jeunes gens?

MAITRE JACQUES. Vous avez raison. Il se moque. Laissez-moi lui dire deux mots. (A Harpagon.) Hé bien! votre fils n'est pas si étrange que vous le dites, et il se met à la raison. Il dit qu'il sait le respect qu'il vous doit, qu'il ne s'est emporté que dans la première chaleur, et qu'il ne fera point refus de se soumettre à ce qu'il vous plaira, pourvu que vous vouliez le traiter mieux que vous ne faites, et lui donner quelque personne en mariage, dont il ait lieu d'être content.

HARPAGON. Ah! dis-lui, maître Jacques, que moyennant cela, il pourra espérer toutes choses de moi, et que, hors Mariane, je lui laisse la liberté de choisir celle qu'il voudra.

MAITRE JACQUES. Laissez-moi faire. (A Cléante.) Hé bien! votre père n'est pas si déraisonnable que vous le faites; et il m'a témoigné que ce sont vos emportements qui l'ont mis en colère; qu'il n'en veut seulement qu'à votre manière d'agir; et qu'il sera fort disposé à vous accorder ce que vous souhaitez, pourvu que vous vouliez vous y prendre par la douceur, et lui rendre les déférences, les respects et les soumissions qu'un fils doit à son père.

CLÉANTE. Ah! maître Jacques, tu lui peux assurer que, s'il m'accorde Mariane, il me verra toujours le plus soumis de tous les hommes, et que jamais je ne ferai aucune chose que par ses volontés.

MAITRE JACQUES, à Harpagon. Cela est fait; il consent à ce que vous dites.

HARPAGON. Voilà qui va le mieux du monde.

MAITRE JACQUES, à Cléante. Tout est conclu; il est content de vos promesses.

CLÉANTE. Le ciel en soit loué!

MAITRE JACQUES. Messieurs, vous n'avez qu'à parler ensemble: vous voilà d'accord maintenant; et vous alliez vous quereller, faute de vous entendre.

---

286. *il n'en veut seulement que*, ein häufig bei Mol. vorkommender Pleonasmus, der etwas Verstärkendes hat.

CLÉANTE. Mon pauvre maître Jacques, je te serai obligé toute ma vie.

MAITRE JACQUES. Il n'y a pas de quoi, monsieur.

HARPAGON. Tu m'as fait plaisir, maître Jacques; et cela mérite une récompense. (Harpagon fouille dans sa poche; maître Jacques tend la main; mais Harpagon ne tire que son mouchoir, en disant:) Va, je m'en souviendrai, je t'assure.

MAITRE JACQUES. Je vous baise les mains.

SCÈNE V.

HARPAGON, CLÉANTE.

CLÉANTE. Je vous demande pardon, mon père, de l'emportement que j'ai fait paraître.

HARPAGON. Cela n'est rien.

CLÉANTE. Je vous assure que j'en ai tous les regrets du monde.

HARPAGON. Et moi, j'ai toutes les joies du monde de te voir raisonnable.

CLÉANTE. Quelle bonté à vous d'oublier si vite ma faute!

HARPAGON. On oublie aisément les fautes des enfants lorsqu'ils rentrent dans leur devoir.

CLÉANTE. Quoi! ne garder aucun ressentiment de toutes mes extravagances?

---

306. *il n'y a pas de quoi*, *scil.*: *me remercier.*

311. *je vous baise les mains*, Höflichkeitsformel nach dem Spanischen *beso los manos a U.*: Er denkt dabei: Ich glaube es nicht.

In dieser Scene fängt Maître Jacques an zu lügen, nach dem er mit der Wahrheit schlechte Erfahrungen gemacht hat. Sie ist gewissermassen eine Wiederholung der Sc. VII, Act. I, wo Harpagon den Valère zum Schiedsrichter zwischen sich und seinem Sohne macht. Sie entspricht mehr der Posse als der Charactercomödie; es ist nicht natürlich, dass Vater und Sohn einen Bedienten zum Vermittler wählen. Man sollte auch meinen, dieser hätte an seinen Prügeln genug und dürfte nicht wagen, die Herrschaft so plump zu täuschen. Sie ist einer italienischen Posse „*la Cameriera nobile*" nachgebildet.

HARPAGON. C'est une chose où tu m'obliges, par la soumission et le respect où tu te ranges.

CLÉANTE. Je vous promets, mon père, que, jusques au tombeau, je conserverai dans mon coeur le souvenir de vos bonté.

HARPAGON. Et moi, je te promets qu'il n'y aura aucune chose que tu n'obtiennes.

CLÉANTE. Ah! mon père, je ne vous demande plus rien; et c'est m'avoir assez donné que de me donner Mariane.

HARPAGON. Comment?

CLÉANTE. Je dis, mon père, que je suis trop content de vous, et que je trouve toutes choses dans la bonté que vous avez de m'accorder Mariane.

HARPAGON. Qui est ce qui parle de t'accorder Mariane?

CLÉANTE. Vous, mon père.

HARPAGON. Moi?

CLÉANTE. Sans doute.

HARPAGON. Comment! c'est toi qui a promis d'y renoncer.

CLÉANTE. Moi, renoncer?

HARPAGON. Oui.

CLÉANTE. Point du tout.

HARPAGON. Tu ne t'es pas départi d'y prétendre?

CLÉANTE. Au contraire, j'y suis porté plus que jamais.

HARPAGON. Quoi! pendard, derechef?

CLÉANTE. Rien ne me peut changer.

HARPAGON. Laisse-moi faire, traître.

CLÉANTE. Faites tout ce qu'il vous plaira.

HARPAGON. Je te défends de me jamais voir.

CLÉANTE. A la bonne heure.

HARPAGON. Je t'abandonne.

CLÉANTE. Abandonnez.

HARPAGON. Je te renonce pour mon fils.

CLÉANTE. Soit.

---

328. *où tu te ranges*, dem Du Dich fügst; analog ist *Fem. sav.* IV. 2. *Et ne me rangez pas à l'indigne destin.*

360. *je te renonce pour mon fils*, als meinen Sohn. *Am. méd.* I. 3: *pour ma fille. Scap.* II. 3.

HARPAGON. Je te déshérite.

CLÉANTE. Tout ce que vous voudrez.

HARPAGON. Et je te donne ma malédiction.

CLÉANTE. Je n'ai que faire de vos dons.

SCÈNE VI.

CLÉANTE, LA FLÈCHE.

LA FLÈCHE, sortant du jardin avec une cassette. Ah! monsieur, que je vous trouve à propos! Suivez-moi vite.

CLÉANTE. Qu'y a-t-il?

LA FLÈCHE. Suivez-moi, vous dis-je: nous sommes bien.

CLÉANTE. Comment?

LA FLÈCHE. Voici votre affaire.

CLÉANTE. Quoi?

LA FLÈCHE. J'ai guigné ceci tout le jour.

CLÉANTE. Qu'est-ce que c'est?

LA FLÈCHE. Le trésor de votre père que j'ai attrapé.

CLÉANTE. Comment as-tu fait?

LA FLÈCHE. Vous saurez tout. Sauvons-nous; je l'entends ecrir.

SCÈNE VII.

HARPAGON, criant au voleur dès le jardin.

Au voleur! au voleur! à l'assassin! au meurtrier! Justice, juste ciel! je suis perdu, je suis assassiné; on

365. *Je n'ai que faire de vos dons*, Ich brauche Ihre Geschenke nicht. Siehe hierüber die Einleitung.

371. *nous sommes bien*, wir sind geborgen.

375. *j'ai guigné ceci*, ich habe danach spionirt. Trévoux sagt *guigner, verbe actif et neutre. Regarder du coin de l'oeil. — on le dit aussi de ceux qui regardent quelque chose assiduement avec l'envie de l'obtenir*, span.: *guiñar*.

Die Kürze dieser Scene ist wohl motivirt. Ein Dieb macht, dass er davon kommt, zumal dieser, der weiss, dass Harpagon alle Augenblicke heranschleicht. Cleanth's passives Benehmen bei diesem Diebstahl erklärt sich daraus, dass er nicht Zeit hat, sich zu besinnen, denn Harpagon schleicht heran.

382. *dès le jardin*, *dès* vom Ort seltener gebraucht.

m'a coupé la gorge: on m'a dérobé mon argent. Qui peut-ce être? Qu'est-il devenu? Où est-il? Où se cache-t-il? Que ferai-je pour le trouver? Où courir? Où ne pas courir? N'est-il point là? N'est-il point ici? Qui est-ce? Arrête. (A lui-même se prenant le bas.) Rends-moi mon argent, coquin! ... Ah! c'est moi! Mon esprit est troublé, et j'ignore où je suis, qui je suis, et ce que je fais. Hélas! mon pauvre argent! mon pauvre argent! mon cher ami! on m'a privé de toi; et, puisque tu m'es enlevé, j'ai perdu mon support, ma consolation, ma joie: tout est fini pour moi, et je n'ai plus que faire au monde. Sans toi, il m'est impossible de vivre. C'en est fait; je n'en puis plus; je me meurs; je suis mort; je suis enterré. N'y a-t-il personne qui veuille me ressusciter, en me rendant mon cher argent, ou en m'apprenant qui l'a pris? Euh? que dites-vous? Ce n'est personne. Il faut, qui que ce soit qui ait fait le coup, qu'avec beaucoup de soin on ait épié l'heure; et l'on a choisi justement le temps où je parlais à mon traître de fils. Sortons. Je veux aller querir la justice, et faire donner la question à toute ma maison, à servantes, à valets, à fils, à fille, et à moi aussi. Que de gens assemblés! Je ne jette mes regards sur personne qui ne me donne des soupçons, et tout me semble mon voleur. Hé? de quoi est-ce qu'on parle là? de celui qui m'a dérobé? Quel bruit fait-on là haut? Est-ce mon voleur qui y est? De grâce, si l'on sait des nouvelles de mon voleur, je supplie que l'on m'en dise. N'est-il point caché là parmi vous? Ils me regardent tous, et se mettent à rire. Vous verrez qu'il ont part, sans doute, au vol que l'on m'a fait. Allons vite, des commissaires, des archers, des prévôts, des juges, des gênes, des potences et des

---

404. *la question*, die Folter.
414. *archers*, Bogenschützen, dann Häscher.
415. *prévot*, Profoss, Unterrichter.
415. *des gênes*, Tortur, hebr. *gehenna*.

In der Aulularia bricht der bestohlene Euclio in einen leidenschaftlichen Monolog aus, der so beginnt:

Perii! interii! occidi! quo curram? quo non curram?
Tene, tene! — Quem? — quis? etc. — Aul. IV. 9.

bourreaux. Je veux faire pendre tout le monde; et, si je ne retrouve mon argent, je me pendrai moi-même après.

Ich gebe ihn hier in der Uebersetzung von Donner:

Ich bin hin, verloren, todt! Wo lauf' ich hin? Wo lauf' ich nicht hin?
Halt ihn! Wen? Ich weiss es nicht; ich sehe Nichts mehr; wie ein Blinder
Geh' ich um. Wohin ich tappe, wer ich bin und wo ich weile,
Das vermag ich nicht zu fassen. Flehend bitt' ich Euch, beschwör' ich Euch,
Helft mir doch, zeigt mir die Spur des Menschen, der den Topf gestohlen!
(Er fasst einen aus den Zuschauern mit scharfem Blick.)
Was sagst Du? Dir glaub' ich: Du bist ehrlich, Dein Gesicht bezeugt es.
Was? Ihr lacht? Euch also kenn' ich, weiss, es sind hier viele Diebe,
Bergen sich in weissem Kleide, sitzen da wie brave Leute.
Keiner hat's von diesen? Dann ist's aus. O sprich, wer hat's, Du weisst's nicht?
Weh mir Armen, ganz verloren! Gott, wie bin ich zugerichtet!
So viel Jammer, Noth und Mühsal hat mir dieser Tag geboren,
Hunger, Elend mir gebracht. Ich bin der ärmste Mensch auf Erden,
Nun? wofür noch länger leben, da ich so viel Geld verloren,
Das ich stets gehegt mit Sorgfalt? Ich betrog mich selbst um Alles,
Was Leben, Glück und Wonne mir war. Jetzt freun sich andere dessen,
Mir zum Unheil, mir zum Schaden. Nein, ich kann es nicht ertragen.

In den *Esprits* von Larrivey findet sich der Monolog des bestohlnen *Sévérin*, der gleichfalls dem Molière vorgeschwebt haben mag und auch einen Anruf an das Publicum enthält: *Je suis destruict, je suis perdu, je suis ruyné. Au voleur! au larron! prenez le, arrestez tous ceux qui passent! fermez les portes, les huys, les fenestres etc.* Man hat dem Mol. diese Anrede an das Publikum als die Illusion störend vorgeworfen. Indess sollte man nicht annehmen können, Harpagon sei von einer Hallucination heimgesucht und glaube ringsherum Menschen zu sehen? fasst er sich doch selber beim Arm, in der Meinung, es sei ein andrer. Gewöhnlich wenden sich die Schauspieler direct ans Publicum und bringen damit eine halb schauerliche, halb comische Wirkung hervor. Tiefer und ergreifender würde es sein, wenn er traumartig vor sich hinstarrte.

ACTE CINQUIÈME.

SCÈNE I.

HARPAGON, UN COMMISSAIRE.

LE COMMISSAIRE. Laissez-moi faire; je sais mon métier, Dieu merci. Ce n'est pas d'aujourd'hui que je me mêle de découvrir des vols; et je voudrais avoir autant de sacs de mille francs que j'ai fait pendre de personnes.

HARPAGON. Tous les magistrats sont intéressés à prendre cette affaire en main; et, si l'on ne me fait retrouver mon argent, je demanderai justice de la justice.

LE COMMISSAIRE. Il faut faire toutes les poursuites requises. Vous dites qu'il y avait dans cette cassette ...

HARPAGON. Dix mille écus bien comptés.

LE COMMISSAIRE. Dix mille écus!

HARPAGON. Dix mille écus.

LE COMMISSAIRE. Le vol est considérable!

HARPAGON. Il n'y a point de supplice assez grand pour l'énormité de ce crime; et, s'il demeure impuni, les choses les plus sacrées ne sont plus en sûreté.

LE COMMISSAIRE. En quelles espèces était cette somme?

HARPAGON. En bons louis d'or et pistoles bien trébuchantes.

LE COMMISSAIRE. Qui soupçonnez-vous de ce vol?

HARPAGON. Tout le monde; et je veux que vous arrêtiez prisonniers la ville et les faubourgs.

---

3. *je sais mon métier.* Der Dichter weiss hier mit wenigen Strichen in der Figur des Commissarius einen eingefleischten Polizeibeamten zu zeichnen, dessen Wonne es ist, Spitzbuben einzufangen und an den Galgen zu bringen.

9. *je demanderai justice de la justice.* Wieder ein Wortspiel, was sonst selten bei Mol.

20. *trébuchantes*, vollwichtig; *le trébuchet* war eine kleine feine Wage, mit der man die Pistolen wog; die, welche die Schaale zum Sinken brachten, nannte man *trébuchantes*, man gab ihnen etwas über ihr eigentliches Gewicht, um zum Voraus die Verschleissung zu ersetzen.

24. *faubourg* und nicht *fauxbourg* von *foras burgi*, *fors bourg*, da das *r* nicht gehört wurde *fauburg*. Deutsch: Vorbürg.

LE COMMISSAIRE. Il faut, si vous m'en croyez, n'effaroucher personne, et tâcher doucement d'attraper quelques preuves, afin de procéder après, par la rigueur, au recouvrement des deniers qui vous ont été pris.

SCÈNE II.

HARPAGON, UN COMMISSAIRE, MAITRE JACQUES.

MAITRE JACQUES, dans le fond du théâtre, en se retournant du côté par lequel il est entré. Je m'en vais revenir. Qu'on me l'égorge tout à l'heure, qu'on me lui fasse griller les pieds, qu'on me le mette dans l'eau bouillante, et qu'on me le pende au plancher.

HARPAGON, à maître Jacques. Qui? celui qui m'a dérobé?

MAITRE JACQUES. Je parle d'un cochon de lait que votre intendant me vient d'envoyer, et je veux vous l'accommoder à ma fantaisie.

HARPAGON. Il n'est pas question de cela; et voilà monsieur à qui il faut parler d'autre chose.

LE COMMISSAIRE, à maître Jacques. Ne vous épouvantez point. Je suis un homme à ne vous point scandaliser, et les choses iront dans la douceur.

MAITRE JACQUES. Monsieur est de votre souper?

LE COMMISSAIRE. Il faut ici, mon cher ami, ne rien cacher à votre maître.

MAITRE JACQUES. Ma foi, monsieur, je montrerai tout

---

25. *si vous m'en croyez*, wenn Sie meinem Rathe folgen wollen; *en croire* oft in diesem Sinne.

32. *Qu'on me l'égorge etc.*, *me: dativus ethicus.*

35. *plancher* ist hier der Plafond.

37. *Je parle d'un cochon.* In der Aulularia findet sich ein ähnliches Missverständniss, das aber bei Weitem nicht so lustig ist. Der Koch Euclio ruft einem seiner Gehülfen zu: Leihe in der Nachbarschaft einen Topf, der grösser ist, damit er das, was hinein soll, fassen kann. Euclio (bei Seite): Ich bin verloren! Man spricht von einem Topf, mein Gold ist gestohlen!

43. *scandaliser*, nach dem *Dict. de l'Acad.* von 1694 hat es auch die Bedeutung von *dénier*, *diffamer:* Ich will Euch nicht compromittiren.

ce que je sais faire, et je vous traiterai du mieux qu'il me sera possible.

HARPAGON. Ce n'est pas là l'affaire.

MAITRE JACQUES. Si je ne vous fais pas aussi bonne chère que je voudrais, c'est la faute de monsieur notre intendant, qui m'a rogné les ailes avec les ciseaux de son économie.

HARPAGON. Traître! il s'agit d'autre chose que de souper; et je veux que tu me dises des nouvelles de l'argent qu'on m'a pris.

MAITRE JACQUES. On vous a pris de l'argent?

HARPAGON. Oui, coquin; et je m'en vais te pendre, si tu ne me le rends.

LE COMMISSAIRE, à Harpagon. Mon Dieu! ne le maltraitez point. Je vois à sa mine qu'il est honnête homme; et que, sans se faire mettre en prison, il vous découvrira ce que vous voulez savoir. Oui, mon ami, si vous nous confessez la chose, il ne vous sera fait aucun mal, et vous serez récompensé comme il faut par votre maître. On lui a pris aujourd'hui son argent; et il n'est pas que vous ne sachiez quelques nouvelles de cette affaire.

MAITRE JACQUES, bas, à part. Voici justement ce qu'il me faut pour me venger de notre intendant. Depuis qu'il est entré céans, il est le favori; on n'écoute que ses conseils; et j'ai aussi sur le coeur les coups de bâton de tantôt.

HARPAGON. Qu'as-tu à ruminer?

LE COMMISSAIRE, à Harpagon. Laissez-le faire. Il se prépare à vous contenter; et je vous ai bien dit qu'il était honnête homme.

MAITRE JACQUES. Monsieur, si vous voulez que je

---

54. *qui m'a rogné etc.* Diese geschraubte Phrase scheint dem *Dict. des Préc.* entlehnt zu sein, vielleicht war sie damals in comischer Anwendung populär.

68. *il n'est pas que* für *il ne se peut pas*, Sie haben sicher davon gehört.

70. *Voici justement.* Maître Jacques hat natürlich nicht im Ernst die Absicht, den Valère an den Galgen zu bringen, er will ihm wohl nur Ungelegenheiten bereiten und denkt später seine Aussage zu widerrufen.

vous dise les choses, je crois que c'est monsieur votre cher intendant qui a fait le coup.

HARPAGON. Valère!

MAITRE JACQUES. Oui.

HARPAGON. Lui! qui me paraît si fidèle?

MAITRE JACQUES. Lui-même. Je crois que c'est lui qui vous a dérobé.

HARPAGON. Et sur quoi le crois-tu?

MAITRE JACQUES. Sur quoi?

HARPAGON. Oui.

MAITRE JACQUES. Je le crois... sur ce que je le crois.

LE COMMISSAIRE. Mais il est nécessaire de dire les indices que vous avez.

HARPAGON. L'as-tu vu rôder autour du lieu où j'avais mis mon argent?

MAITRE JACQUES. Oui vraiment. Où était-il votre argent?

HARPAGON. Dans le jardin.

MAITRE JACQUES. Justement; je l'ai vu rôder dans le jardin. Et dans quoi est-ce que cet argent était?

HARPAGON. Dans une cassette.

MAITRE JACQUES. Voilà l'affaire. Je lui ai vu une cassette.

HARPAGON. Et cette cassette, comment est-elle faite? Je verrai bien si c'est la mienne.

MAITRE JACQUES. Comment elle est faite?

HARPAGON. Oui.

MAITRE JACQUES. Elle est faite ... elle est faite comme une cassette.

LE COMMISSAIRE. Cela s'entend. Mais dépeignez-la un peu, pour voir.

MAITRE JACQUES. C'est une grande cassette.

HARPAGON. Celle qu'on m'a volée est petite.

MAITRE JACQUES. Hé! oui, elle est petite, si on le veut prendre par là, mais je l'appelle grande pour ce qu'elle contient.

---

100. *je lui ai vu = dans ses mains.*

113. *si on le veut prendre par là*, wenn man es so ansehen will. Diese Scene gleicht der im *Pourc.* I. 6. Erast,

LE COMMISSAIRE. Et de quelle couleur est-elle?

MAITRE JACQUES. De quelle couleur?

LE COMMISSAIRE. Oui.

MAITRE JACQUES. Elle est de couleur ... là, d'une certaine couleur ... Ne sauriez-vous m'aider à dire?

HARPAGON. Euh?

MAITRE JACQUES. N'est-elle pas rouge?

HARPAGON. Non, grise.

MAITRE JACQUES. Hé! oui, gris-rouge; c'est ce que je voulais dire.

HARPAGON. Il n'y a point de doute; c'est elle assurément. Écrivez, monsieur, écrivez sa déposition. Ciel! à qui désormais se fier! Il ne faut plus jurer de rien; et je crois après cela, que je suis un homme à me voler moi-même.

MAITRE JACQUES, à Harpagon. Monsieur, le voici qui revient. Ne lui allez pas dire, au moins, que c'est moi qui vous ai découvert cela.

SCÈNE III.

HARPAGON, UN COMMISSAIRE, VALÈRE, MAITRE JACQUES.

HARPAGON. Approche, viens confesser l'action la plus noire, l'attentat le plus horrible qui jamais ait été commis.

VALÈRE. Que voulez-vous, monsieur?

HARPAGON. Comment, traître! tu ne rougis pas de ton crime!

VALÈRE. De quel crime voulez-vous donc parler?

HARPAGON. De quel crime je veux parler, infâme? comme si tu ne savais pas ce que je veux dire! C'est en

---

der Nichts zu antworten weiss, lässt sich in ähnlicher Weise seine Antworten in den Mund legen, und der einfältige Junker ruft aus: *Il dit toute la parenté*, wie Harpagon: *Il n'y a pas de doute, c'est elle!* Die Scene scheint einer aus dem Ital. übersetzten Posse: *Lelio et Arlequin, valets dans la même maison* entlehnt zu sein.

128. *il ne faut plus jurer de rien*, man kann sich auf Nichts mehr verlassen; *jurer de* häufig in diesem Sinne bei Molière.

vain que tu prétendrais de le déguiser; l'affaire est découverte, et l'on vient de m'apprendre tout. Comment abuser ainsi de ma bonté, et s'introduire exprès chez moi pour me trahir, pour me jouer un tour de cette nature?

VALÈRE. Monsieur, puisqu'on vous a découvert tout, je ne veux point chercher de détours, et vous nier la chose.

MAITRE JACQUES, à part. Oh! oh! aurais-je deviné sans y penser?

VALÈRE. C'était mon dessein de vous en parler, et je voulais attendre, pour cela, des conjonctures favorables; mais, puisqu'il est ainsi, je vous conjure de ne vous point fâcher, et de vouloir entendre mes raisons.

HARPAGON. Et quelles belles raisons peux-tu me donner, voleur infâme?

VALÈRE. Ah! monsieur, je n'ai pas mérité ces noms Il est vrai que j'ai commis une offense envers vous; mais, après tout, ma faute est pardonnable.

HARPAGON. Comment! pardonnable? Un guet-apens, un assassinat de la sorte?

VALÈRE. De grâce, ne vous mettez point en colère. Quand vous m'aurez ouï, vous verrez que le mal n'est pas si grand que vous le faites.

HARPAGON. Le mal n'est pas si grand que je le fais! Quoi! mon sang, mes entrailles, pendard!

---

145. *que tu prétendrais de;* später wurde es mit dem blossen Infin. gebraucht, so meistens von Racine; *déguiser*, verkleiden, dann vertuschen, läugnen.

162. *guet-apens*, müsste eigentlich geschrieben werden *guet-appensé*, ein vorbedachter Ueberfall; *guet* Wacht, Auflauerung; *appenser* findet sich bei *Laf. Le Rat de ville:*

Je laisse appenser la vie
Que firent nos deux amis.

Aehnlich ist *assavoir*, *Tart.* II. 3: *assavoir deux musettes.*

Der ganze folgende Dialog beruht auf der *Aulul.* V. 3. Wenn von der Tochter gesprochen wird, meint Euclio, es gälte seinem Schatze und ergeht sich gleichfalls in pathetischen Ausrufungen, nur ist bei Mol. Alles comischer und reicher an Doppelsinn.

In den *Esprits* war diese Scene der Aulul. schon früher nachgeahmt worden.

168. *mon sang, mes entrailles*, mein Liebstes auf der Welt! Diese Ausrufungen passen für Harpagon und befördern das Missverständniss zwischen *cassette* und *fille*.

VALÈRE. Votre sang, monsieur, n'est pas tombé dans de mauvaises mains. Je suis d'une condition à ne lui point faire de tort; et il n'y a rien, en tout ceci, que je ne puisse bien réparer.

HARPAGON. C'est bien mon intention, et que tu me restitues ce que tu m'as ravi.

VALÈRE. Votre honneur, monsieur, sera pleinement satisfait.

HARPAGON Il n'est pas question d'honneur là-dedans. Mais, dis-moi, qui t'a porté à cette action?

VALÈRE. Hélas! me le demandez-vous?

HARPAGON. Oui vraiment, je te le demande.

VALÈRE. Un dieu qui porte les excuses de tout ce qu'il fait faire, l'Amour.

HARPAGON. L'Amour!

VALÈRE. Oui.

HARPAGON. Bel amour, bel amour, ma foi! l'amour de mes louis d'or.

VALÈRE. Non, monsieur, ce ne sont point vos richesses qui m'ont tenté, ce n'est pas cela qui m'a ébloui; et je proteste de ne prétendre rien à tous vos biens, pourvu que vous me laissiez celui que j'ai.

HARPAGON. Non ferai, de par tous les diables; je ne te le laisserai pas. Mais voyez quelle insolence, de vouloir retenir le vol qu'il m'a fait!

VALÈRE. Appelez-vous cela un vol?

HARPAGON. Si je l'appelle un vol? un trésor comme celui-là!

VALÈRE. C'est un trésor, il est vrai, et le plus précieux que vous ayez, sans doute; mais ce ne sera pas le

---

181. *Un dieu qui porte (en lui, avec lui).* In der *Aulul.* sagt Liconides: *Deus impulsor mihi fuit, is me ad illam allexit.*

185. *l'amour de mes louis d'or.* Hier spricht Harpagon deutlich von seinem Gelde, damit wäre der Irrthum aufgehoben, aber Valère fasst es so auf, als wäre eine reiche Mitgift gemeint, er bezicht *trésor* auf die Tochter und das vermehrt seinen Irrthum.

191. *non ferai*, alt und populär, für *je n'en ferai rien.* Die Bejahung war: *si ferai. Sgan.* 7. Das persönliche Pron lässt Mol. häufig aus. *B. g.* II. 2: *Je veux que me voyier faire. Scap.* I. 3. etc.

perdre que de me le laisser. Je vous le demande à genoux, ce trésor plein de charmes; et, pour bien faire, il faut que vons me l'accordiez.

HARPAGON. Je n'en ferai rien. Qu'est-ce à dire cela?

VALÈRE. Nous nous sommes promis une foi mutuelle, et avons fait serment de ne nous point abandonner.

HARPAGON. Le serment est admirable, et la promesse plaisante.

VALÈRE. Oui, nous nous sommes engagés d'être l'un à l'autre à jamais.

HARPAGON. Je vous en empêcherai bien, je vous assure.

VALÈRE. Rien que la mort ne nous peut séparer.

HARPAGON. C'est être bien endiablé après mon argent!

VALÈRE. Je vous ai déja dit, monsieur, que ce n'était point l'intérêt qui m'avait poussé à faire ce que j'ai fait. Mon coeur n'a point agi par les ressorts que vous pensez, et un motif plus noble m'a inspiré cette résolution.

HARPAGON. Vous verrez que c'est par charité chrétienne qu'il veut avoir mon bien! Mais j'y donnerai bon ordre; et la justice, pendard effronté, me va faire raison de tout.

VALÈRE. Vous en userez comme vous voudrez, et me voilà prêt à souffrir toutes les violences qu'il vous plaira; mais je vous prie de croire, au moins, que, s'il y a du mal, ce n'est que moi qu'il en faut accuser, et que votre fille, en tout ceci, n'est aucunement coupable.

HARPAGON. Je le crois bien, vraiment! il serait fort étrange que ma fille eût trempé dans ce crime. Mais je veux ravoir mon affaire, et que tu me confesses en quel endroit tu me l'as enlevée.

---

202. *qu'est-ce à dire cela = que veut d. c.*, Was soll das bedeuten?

212. *endiablé après*, höllisch versessen auf.

228. *Je veux ravoir* (kommt jetzt nur im Inf. vor) *mon affaire*, dies Wort kann Valère nicht auf die Tocher beziehen, es ist zu schwach für das, was Harpagon eben noch *ses entrailles* genannt hat.

229. *en quel endroit tu me l'as enlevée.* Harpagon will den Schatz wieder haben und wohl mehr wissen, wohin er ge-

VALÈRE. Moi? je ne l'ai point enlevée; et elle est encore chez vous.

HARPAGON, à part. O ma chère cassette! (Haut.) Elle n'est point sortie de ma maison?

VALÈRE. Non, monsieur.

HARPAGON. Hé! dis-moi donc un peu; tu n'y as point touché?

VALÈRE. Moi y toucher? Ah! vous lui faites tort, aussi bien qu'à moi; et c'est d'une ardeur toute pure et respectueuse que j'ai brûlé pour elle.

HARPAGON, à part. Brûlé pour ma cassette!

VALÈRE. J'aimerais mieux mourir que de lui avoir fait paraître aucune pensée offensante; elle est trop sage et trop honnête pour cela.

HARPAGON, à part. Ma cassette trop honnête!

VALÈRE. Tous mes désirs se sont bornés à jouir de sa vue; et rien de criminel n'a profané la passion que ses beaux yeux m'ont inspirée.

HARPAGON, a part. Les beaux yeux de ma cassette! Il parle d'elle comme un amant d'une maîtresse.

VALÈRE. Dame Claude, monsieur, sait la vérité de cette aventure; et elle vous peut rendre témoignage ...

HARPAGON. Quoi! ma servante est complice de l'affaire?

VALÈRE. Oui, monsieur: elle a été témoin de notre engagement; et c'est après avoir connu l'honnêteté de ma flamme, qu'elle m'a aidé à persuader votre fille de me donner sa foi, et recevoir la mienne.

HARPAGON, à part. Eh! est-ce que la peur de la justice le fait extravaguer? (A Valère.) Que nous brouilles-tu ici de ma fille?

VALÈRE. Je dis, monsieur, que j'ai eu toutes les

---

kommen, als woher er genommen ist: Wohin Du ihn entführt hast. *Junie enlevée à la cour* heisst im *Britannnicus* IV. 3. nicht dem Hofe entrissen, sondern gewaltsam dahin geführt.

256. *et recevoir;* wieder die gewöhnliche Auslassung der Präposition beim zweiten und den folgenden Infinitiven.

258. *que nous brouilles-tu*, Was schwatzest Du uns für confuses Zeug vor.

peines du monde à faire consentir sa pudeur à ce que voulait mon amour.

HARPAGON. La pudeur de qui?

VALÈRE. De votre fille, et c'est seulement depuis hier qu'elle a pu se résoudre à nous signer mutuellement une promesse de mariage.

HARPAGON. Ma fille t'a signé une promesse de mariage?

VALÈRE. Oui, monsieur; comme, de ma part, je lui en ai signé une.

HARPAGON. O ciel! autre disgrâce!

MAITRE JACQUES, au commissaire. Écrivez, monsieur, écrivez.

HARPAGON. Rengrègement de mal! surcroît de désespoir! (Au commissaire.) Allons, monsieur, faites le dû de votre charge; et dressez-lui-moi son procès comme larron et comme suborneur.

MAITRE JACQUES. Comme larron et comme suborneur.

VALÈRE. Ce sont des noms qui ne me sont point dus! et quand on saura qui je suis ...

SCÈNE IV.

HARPAGON, ÉLISE, MARIANE, VALÈRE, FROSINE, MAITRE JACQUES, UN COMMISSAIRE.

HARPAGON. Ah! fille scélérate! fille indigne d'un père comme moi! c'est ainsi que tu pratiques les leçons que je t'ai données! Tu te laisses prendre d'amour pour un voleur infâme, et tu lui engages ta foi sans mon consentement!

---

274. *rengrègement*, Verschlimmerung, ursprünglich Vergrösserung von *greignour*, alter Compar. v. *grand*, andere Ableitung von - vom Spätlat. *re-ingraviare*, es ist synonym mit *surcroît*, was folgt. *Laf.* in der *Matrone d'Ephèse*:

Chacun rendit par là sa douleur rengrégée.

275. *faites le dû*, *le devoir*, die Pflichten des Amtes.

276. *dressez-lui-moi*, *moi* wieder *dativus ethicus* in auffälliger Verbindung mit *lui*.

Diese berühmte Scene mit ihren so natürlich motivirten *quiproquos* ist oft nachgeahmt, aber nie erreicht worden.

Mais vous serez trompés l'un et l'autre. (à Élise.) Quatre bonnes murailles me répondront de ta conduite; (à Valère) et une bonne potence me fera raison de ton audace.

VALÈRE. Ce ne sera point votre passion qui jugera l'affaire, et l'on m'écoutera, au moins, avant que de me condamner.

HARPAGON. Je me suis abusé de dire une potence; et tu seras roué tout vif.

ÉLISE, aux genoux d'Harpagon. Ah! mon père, prenez des sentiments un peu plus humains, je vous prie, et n'allez point pousser les choses dans les dernières violences du pouvoir paternel. Ne vous laissez point entraîner aux premiers mouvements de votre passion, et donnez-vous le temps de considérer ce que vous voulez faire. Prenez la peine de mieux voir celui dont vous vous offensez. Il est tout autre que vos yeux ne le jugent; et vous trouverez moins étrange que je me sois donnée à lui, lorsque vous saurez que, sans lui, vous ne m'auriez plus il y a longtemps. Oui, mon père, c'est celui qui me sauva de ce grand péril que vous savez que j'ai couru dans l'eau, et à qui vous devez la vie de cette même fille dont...

HARPAGON. Tout cela n'est rien; et il valait bien mieux pour moi qu'il te laissât noyer que de faire ce qu'il a fait.

ÉLISE. Mon père, je vous conjure, par l'amour paternel, de me...

HARPAGON. Non, non; je ne veux rien entendre, et il faut que la justice fasse son devoir.

MAITRE JACQUES, à part. Tu me paieras mes coups de bâton!

FROSINE, à part. Voici un étrange embarras!

---

290. *me fera raison*, wird mir Genugthuung verschaffen, mich rächen; häufig bei Mol.

298. *dans les dernières violences = aux*, hier im Sinne von äusserst, höchst; häufig bei Mol In den *Préc. rid.* macht er sich über den Missbrauch mit diesem Worte lustig.

302 *dont vous vous offensez*, *dont* wird bei *offenser* jetzt nur noch von Sachen gebraucht. Ueber den Sie sich beklagen. Die Härte Harpagons, die bis zu einem gewissen Grade zur Entschuldigung des Sohnes dient, tritt hier ins volle Licht.

SCÈNE V.

ANSELME, HARPAGON, ÉLISE, MARIANE, FROSINE, VALÈRE, UN COMMISSAIRE, MAITRE JACQUES.

ANSELME. Qu'est-ce, seigneur Harpagon? Je vous vois tout ému.

HARPAGON. Ah! seigneur Anselme, vous me voyez le plus infortuné de tous les hommes; et voici bien du trouble et du désordre au contrat que vous venez faire! On m'assassine dans le bien, on m'assassine dans l'honneur; et voilà un traître, un scélérat, qui a violé tous les droits les plus saints, qui s'est coulé chez moi sous le titre de domestique, pour me dérober mon argent, et pour me suborner ma fille.

VALÈRE. Qui songe à votre argent, dont vous me faites un galimatias?

HARPAGON. Oui, ils se sont donné l'un à l'autre une promesse de mariage. Cet affront vous regarde, seigneur Anselme; et c'est vous qui devez vous rendre partie contre lui, et faire toutes les poursuites de la justice, pour vous venger de son insolence.

ANSELME. Ce n'est pas mon dessein de me faire épouser par force, et de rien prétendre à un coeur qui se serait donné; mais, pour vos intérêts, je suis prêt à les embrasser, ainsi que les miens propres.

HARPAGON. Voilà monsieur qui est un honnête commissaire, qui n'oubliera rien, à ce qu'il m'a dit, de la fonction de son office. (Au commissaire, montrant Valère.) Chargez-le comme il faut, monsieur, et rendez les choses bien criminelles.

VALÈRE. Je ne vois pas quel crime on me peut faire de la passion que j'ai pour votre fille, et le supplice où

---

329. *s'est coulé* für *glissé*, eingeschlichen, veraltet.

333. *galimatias*, gewöhnliche, aber von Littré verworfene Ableitung vom *lapsus linquae* eines Advocaten, der statt *gallus Mathiae*, *galli Mathias* sagte. Im Plur. *Am. magn.* I. 1.

336. *la partie* für *partie adverse*, Gegenpartei; *charger*, anklagen, Gerichtsstyl.

vous croyez que je puisse être condamné pour notre engagement, lorsqu'on saura ce que je suis...

HARPAGON. Je me moque de tous ces contes; et le monde aujourd'hui n'est plein que de ces larrons de noblesse, que de ces imposteurs qui tirent avantage de leur obscurité, et s'habillent insolemment du premier nom illustre qu'ils s'avisent de prendre.

VALÈRE. Sachez que j'ai le coeur trop bon pour me parer de quelque chose qui ne soit point à moi; et que tout Naples peut rendre témoignage de ma naissance.

ANSELME. Tout beau! prenez garde à ce que vous allez dire. Vous risquez ici plus que vous ne pensez; et vous parlez devant un homme à qui tout Naples est connu, et qui peut aisément voir clair dans l'histoire que vous ferez.

VALÈRE, en mettant fièrement son chapeau. Je ne suis point homme à rien craindre; et, si Naples vous est connu, vous savez qui était don Thomas d'Alburci.

ANSELME. Sans doute, je le sais; et peu de gens l'ont connu mieux que moi.

HARPAGON. Je ne me soucie ni de don Thomas ni de don Martin.

(Harpagon voyant deux chandelles allumées, en souffle une.)

ANSELME. De grâce, laissez-le parler; nous verrons ce qu'il en veut dire.

---

353. *ces larrons de noblesse*, die sich ohne Berechtigung für adlig ausgeben; s. *A.* I. *sc.* 7. Z. 562.

357. *le coeur trop bon* für *trop haut placé*, zu stolz.

362. *un homme à qui tout Naples est connu; tout* vor Städtenamen unverändert. Dies ist sonderbarer Weise eine sprichwörtliche Redensart geworden.

366. *à rien craindre, rien (res)* ist hier etwas. *G. D.* I. 2: *Il ne faut pas qu'il sache rien de tout cela*, irgend etwas; *ibid.* III. 8: *mon intention n'est pas de vous rien déguiser.*

372. *Harpagon voyant etc.* Diese Bühnenweisung steht zuerst in der Ausg. von 1682, vielleicht geht die Tradition auf Molières Spiel zurück.

A. Martin meint, Harpagon müsste ganz durch seine Cassette absorbirt sein, er thut dergleichen aber instinctiv. Auger findet darin eine gute Diversion bei der allerdings langweiligen Erzählung. Die Sache darf aber nicht zu weit getrieben und zu oft wiederholt werden, und Jacques darf die Lichter nicht auf's Neue

VALÈRE. Je veux dire que c'est lui qui m'a donné le jour.

ANSELME. Lui?

VALÈRE. Oui.

ANSELME. Allez; vous vous moquez. Cherchez quelque autre histoire qui vous puisse mieux réussir, et ne prétendez pas vous sauver sous cette imposture.

VALÈRE. Songez à mieux parler. Ce n'est point une imposture, et je n'avance rien qu'il ne me soit aisé de justifier.

ANSELME. Quoi! vous osez vous dire fils de don Thomas d'Alburci?

VALÈRE. Oui, je l'ose; et je suis prêt de soutenir cette vérité contre qui que ce soit.

ANSELME. L'audace est merveilleuse! Apprenez, pour vous confondre, qu'il y a seize ans, pour le moins, que l'homme dont vous nous parlez périt sur mer avec ses enfants et sa femme, en voulant dérober leur vie aux cruelles persécutions qui ont accompagné les désordres de Naples, et qui en firent exiler plusieurs nobles familles.

VALÈRE. Oui; mais apprenez, pour vous confondre, vous, que son fils, âgé de sept ans, avec un domestique, fut sauvé de ce naufrage par un vaisseau espagnol; et que ce fils sauvé est celui qui vous parle. Apprenez que le capitaine de ce vaisseau, touché de ma fortune, prit amitié pour moi; qu'il me fit élever comme son propre fils, et que les armes furent mon emploi, dès que je m'en trouvai capable; que j'ai su, depuis peu, que mon père n'était point mort, comme je l'avais toujours cru; que, passant ici pour l'aller chercher, une aventure, par le ciel concertée,

---

anzünden, damit Harpagon sie wieder ausblase und in die Tasche stecke. Dergleichen ist zu possenhaft.

393. *les désordres de Naples* geht vielleicht auf die von Masaniello (1647) hervorgerufene Revolution.

381. *vous sauver sous cette imposture*, gebräuchlicher wäre *par;* hier: sich unter diesem Betrug zu verstecken.

399. *fortune (fortuna)*, Schicksal. *Am. magn.* III. 1: *aux plus petites particularités de la fortune. Dép. am.* II. 3.

404. *une aventure*, ein zufälliges Ereigniss.

404. *concertée*, so gefügt.

me fit voir la charmante Élise; que cette vue me rendit esclave de ses beautés, et que la violence de mon amour et les sévérités de son père me firent prendre la résolution de m'introduire dans son logis, et d'envoyer un autre à la quête de mes parents.

ANSELME. Mais quels témoignages encore, autres que vos paroles, nous peuvent assurer que ce ne soit point une fable que vous ayez bâtie sur une vérité?

VALÈRE. Le capitaine espagnol; un cachet de rubis qui était à mon père; un bracelet d'agate que ma mère m'avait mis au bras; le vieux Pédro, ce domestique qui se sauva avec moi du naufrage.

MARIANE. Hélas! à vos paroles je puis ici répondre, moi, que vous n'imposez point; et tout ce que vous dites me fait connaître clairement que vous êtes mon frère.

VALÈRE. Vous, ma soeur!

MARIANE. Oui. Mon coeur s'est ému dès le moment que vous avez ouvert la bouche; et notre mère, que vous allez ravir, m'a mille fois entretenue des disgrâces de notre famille. Le ciel ne nous fit point aussi périr dans ce triste naufrage; mais il ne nous sauva la vie que par la perte de notre liberté; et ce furent des corsaires qui nous recueillirent, ma mère et moi, sur un débris de notre vaisseau. Après dix ans d'esclavage, une heureuse fortune nous rendit notre liberté, et nous retournâmes dans Naples, où nous trouvâmes tout notre bien vendu, sans y pouvoir trouver des nouvelles de notre père. Nous passâmes à Gênes, où ma mère alla ramasser quelques malheureux restes d'une

---

418. *n'imposez point*, den Sie nicht täuschen, betrügen. Trévoux erklärt es *tromper, dire une fausseté. Dép. am.* I. 4: *tuez-moi, si j'impose. Et.* III. 2. 4. Die Schriftsteller des 17. Jahrh. kannten noch nicht den späteren Unterschied von *imposer*, Eindruck machen, imponiren, und *en imposer*, täuschen.

424. *point aussi* und *pas aussi* für das jetzt gebräuchliche *non plus* findet sich häufig bei den Schriftstellern des siebzehnten Jahrh. *E. d. f.* I. 1. *Je n'irai pas aussi; ibid.* P. 8. *Scarron* im *Roman comique* hat *Ny moi aussi. Pasc.* 12: *prov. ne servent pas aussi davantage.* Mol. hat auch *Ec. d. f.* I. 2. *Ni toi non plus.*

432. *quelques malheureux restes d'une succession*

succession qu'on avait déchirée; et de là, fuyant la barbare injustice de ses parents, elle vint en ces lieux, où elle n'a presque vécu que d'une vie languissante.

ANSELME. O ciel! quels sont les traits de ta puissance! et que tu fais bien voir qu'il n'appartient qu'à toi de faire des miracles! Embrassez-moi, mes enfants, et mêlez tous deux vos transports à ceux de votre père.

VALÈRE. Vous êtes notre père?

MARIANE. C'est vous que ma mère a tant pleuré?

ANSELME. Oui, ma fille; oui, mon fils; je suis don Thomas d'Alburci, que le ciel garantit des ondes avec tout l'argent qu'il portait; et qui, vous ayant tous crus morts durant seize ans, se préparait, après de longs voyages, à chercher, dans l'hymen d'une douce et sage personne, la consolation de quelque nouvelle famille. Le peu de sûreté que j'ai vu pour ma vie à retourner à Naples m'a fait y renoncer pour toujours; et, ayant su trouver moyen d'y faire vendre ce que j'avais, je me suis habitué ici, où, sous le nom d'Anselme, j'ai voulu m'éloigner les chagrins de cet autre nom, qui m'a causé tant de traverses.

HARPAGON, à Anselme. C'est là votre fils?

ANSELME. Oui.

---

qu'on avait déchirée, die geringen Ueberbleibsel einer zerstückelten Erbschaft.

446. *l'hymen d'une douce personne* für *avec*, öfter bei Mol. *Fem. sav.* I. 4. *Et l'hymen d'Henriette est le bien où j'aspire. Sgan.* 23 u. 24.

450. *je me suis habitué ici*, habe mich hier niedergelassen, nicht gewöhnt. Trévoux: *Establir sa demeure en quelque endroit.*

In der antiken Comödie finden sich häufig solche Erzählungen von Schiffbrüchen, Gefangenschaften, Wiedererkennungen und dergleichen. Sie bildeten in den späteren Comödien oft die Lösung des Knotens, obgleich die veränderten Zeiten und Sitten nicht dazu stimmten. Mol. hat sie in d. *É. d. Fem.*, in d. *Foub. d. Sc.* und hier; es ist nicht zu läugnen, dass die Sache hier besonders fremdartig und als zum Character des Ganzen nicht passend erscheint, indess da so etwas ein häufiges Novellen- und Dramenmotif war, so war es dem Molièrischen Publicum weniger befremdlich als dem heutigen und dem unsrigen.

451. *m'éloigner* ist so viel wie: mir vom Halse schaffen *éloigner de moi.*

HARPAGON. Je vous prends à partie pour me payer dix mille écus qu'il m'a volés.

ANSELME. Lui! vous avoir volé?

HARPAGON. Lui-même.

VALÈRE. Qui vous dit cela?

HARPAGON. Maître Jacques.

VALÈRE, *à maître Jacques.* C'est toi qui le dis?

MAITRE JACQUES. Vous voyez que je ne dis rien.

HARPAGON. Oui. Voilà monsieur le commissaire qui a reçu sa déposition.

VALÈRE. Pouvez-vous me croire capable d'une action si lâche?

HARPAGON. Capable ou non capable, je veux ravoir mon argent.

SCÈNE VI.

HARPAGON, ANSELME, ÉLISE, MARIANE, CLÉANTE, VALÈRE, FROSINE, UN COMMISSAIRE, MAITRE JACQUES, LA FLÈCHE.

CLÉANTE. Ne vous tourmentez point, mon père, et n'accusez personne. J'ai découvert des nouvelles de votre affaire; et je viens ici pour vous dire que, si vous voulez vous résoudre à me laisser épouser Mariane, votre argent vous sera rendu.

HARPAGON. Où est-il?

CLÉANTE. Ne vous en mettez point en peine. Il est en lieu dont je réponds; et tout ne dépend que de moi. C'est à vous de me dire à quoi vous vous déterminez; et vous pouvez choisir, ou de me donner Mariane, ou de perdre votre cassette.

HARPAGON. N'en a-t-on rien ôté?

CLÉANTE. Rien du tout. Voyez si c'est votre dessein de souscrire à ce mariage, et de joindre votre consentement à celui de sa mère, qui lui laisse la liberté de faire un choix entre nous deux.

---

455. *Je vous prends à partie*, Ich halte mich an Euch; eigentlich vor Gericht verantwortlich machen.

MARIANE, à Cléante. Mais vous ne savez pas que ce n'est pas assez que ce consentement; et que le ciel, (montrant Valère) avec un frère que vous voyez, vient de me rendre un père, (montrant Anselme) dont vous avez à m'obtenir.

ANSELME. Le ciel, mes enfants, ne me redonne point à vous pour être contraire à vos voeux. Seigneur Harpagon, vous jugez bien que le choix d'une jeune personne tombera sur le fils plutôt que sur le père: allons, ne vous faites point dire ce qu'il n'est pas nécessaire d'entendre; et consentez, ainsi que moi, à ce double hyménée.

HARPAGON. Il faut, pour me donner conseil, que je voie ma cassette.

CLÉANTE. Vous la verrez saine et entière.

HARPAGON. Je n'ai point d'argent à donner en mariage à mes enfants.

ANSELME. Hé bien! j'en ai pour eux; que cela ne vous inquiète point.

HARPAGON. Vous obligerez-vous à faire tous les frais de ces deux mariages?

ANSELME. Oui, je m'y oblige. Êtes-vous satisfait?

HARPAGON. Oui, pourvu que, pour les noces, vous me fassiez faire un habit.

ANSELME. D'accord. Allons jouir de l'allégresse que cet heureux jour nous présente.

LE COMMISSAIRE. Holà! messieurs, holà! Tout doucement, s'il vous plaît. Qui me paiera mes écritures?

HARPAGON. Nous n'avons que faire de vos écritures.

LE COMMISSAIRE. Oui! mais je ne prétends pas, moi, les avoir faites pour rien.

---

494. *ne me redonne*, jetzt *rend.*

500. *pour me donner conseil*, wenn man mir rathen will, muss ich erst meine Cassette sehen.

515. *qui me paiera mes écritures?* Die Polizeicommissaire kauften ihre Aemter *(charges)* und liessen sich ihre Dienste vom Publicum bezahlen.

Sgan. in der *Éc. d. M.* III. 5. sagt derb genug zum Justitiarius, der seine Bezahlung verlangt:

Vous serez pleinement contenté de vos soins,
Mais ne vous laissez pas gratter la patte au moins.

HARPAGON, montrant maître Jacques. Pour votre paiement, voilà un homme que je vous donne à pendre.

MAITRE JACQUES. Hélas! comment faut-il donc faire? On me donne des coups de bâton pour dire vrai; et on me veut pendre pour mentir?

ANSELME. Seigneur Harpagon, il faut lui pardonner cette imposture.

HARPAGON. Vous paierez donc le commissaire?

ANSELME. Soit. Allons vite faire part de notre joie à votre mère.

HARPAGON. Et moi, voir ma chère cassette.

FIN DE L'AVARE.

ANHANG I.

Die Personen.

Harpagon. Der Name kommt her vom lateinischen *Harpago* (ἅρπαξ) Enterhaken. Das Wort als Zeitwort findet sich schon in der *Aulularia* II. 2:

Aurum mihi intus harpagatum est.

Das Gold ist mir in meinem Hause gestohlen worden.

Als Substantiv findet es sich in der Fortsetzung des Plautinischen Stückes von *Urceus Codrus:*

Quos harpagones, Harpyas et Tantalos,
Vocare soleo.

Auch im *Trinummus* II. 1.

Harpago bedeutet ein Mensch mit gierigen Klauen. Schon der Italiener Luigi Grotto († 1585) hatte in seiner *Emilia* einem Geizigen diesen Namen gegeben. Der Name und der von Brindavoine und La Merluche sind die einzigen symbolischen Namen im Stück; die anderen sind alle bürgerlich. Ueber den Character des Helden geben Einleitung und Commentar hinreichende Andeutungen. Die Rolle wurde gespielt von Molière selber, der vermöge seiner Persönlichkeit, der Volubilität seiner Zunge, der Lebendigkeit seines ausdrucksvollen Mienenspiels, der Raschheit seiner Bewegungen für dieselbe wie geschaffen war. Dass er selbst seinen Husten zur Characteristik benutzte, wurde schon erwähnt. Die Rolle wurde innerhalb und ausserhalb Frankreichs ein Lieblingsproblem grosser Characterdarsteller und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. L. Devrient, Davison, Döring u. s. w. zeichneten sich bei uns darin aus.

Cléante. *Κλέανθης*, ein ziemlich gewöhnlicher Theatername, der meist jungen Liebhabern gegeben wurde; er kommt bei Mol. viermal vor.

Dem durch die Härte und Knauserigkeit des Vaters gereizten Sohn, der von demselben zugleich in seiner Liebe durchkreuzt wird und sich als leidenschaftlich, verschwenderisch und pietätslos kund giebt, hat der Dichter doch manche liebenswürdige Seite, besonders in seiner zarten Auffassung der Liebe gegeben. Die Rolle enthält eine interessante Mischung von Gemüth und Frivolität; der Spieler derselben war La Grange, der Freund und Genosse des Dichters, über den der Anh. II. zum *Misanthrope* Ausführlicheres sagt.

Elise, ein dem gewöhnlichen Leben entnommener Name, der bei Mol. dreimal vorkommt.

Ihr Character hat einige Aehnlichkeit mit der des Bruders, mit welchem sie ein gleiches Schicksal theilt, er erscheint aber als weiblich gemildert und verräth eben so viel Heiterkeit wie Gemüth und Zartheit in ihrem Liebesverhältniss zu Valère. Die Rolle wurde gespielt von Molières reizender Frau, Mlle. Molière, die ganz für dieselbe geschaffen war; s. Anh. I. zu *Mis. Fem. sav.* und *Bourgeois gentilhomme.*

Valère. Der ursprünglich lateinische Name ist der italienischen Comödie entnommen und wurde häufig für Liebhaber gebraucht; er kommt allein neunmal bei Mol. vor. Die Rolle, die der Geliebten gegenüber Gefühl und Zartheit verlangt und zugleich eine gewisse geistige Ueberlegenheit durchblicken lassen muss, welche vor allem sich in Ironie kund giebt, ist eine interessante und schwierige, denn der feingebildete Mann hat in seiner Doppelstellung zugleich den Hausverwalter und Liebhaber zu spielen; seine Schlauheit muss überall durchblicken, aber nicht so sehr, dass er sich verräth. Sie wurde gespielt von Du Croisy, einem sehr gewandten Darsteller, dem Mol. die Rolle des Tartuffe anvertraut hatte (s. Anh. I. zu Tart.).

Mariane. Der bürgerlich populäre Name kommt zweimal bei Mol. vor.

Die Spielerin dieses schüchternen, bescheidnen Characters war Mlle. Debrie, die durch ihr liebenswürdiges, sanftes Wesen den Dichter anzog und ihm ein Trost bei seinen häuslichen Leiden war (s. Anh. I. zu *Mis.*).

Anselme. Der aus dem Italienischen entlehnte Name wurde gewöhnlich bejahrten Männern, Vätern und Vormündern gegeben; er kommt zweimal bei Mol. vor. Der Spieler dieser unbedeutenden Rolle ist im Register nicht angegeben.

Frosine. Abkürzung von Euphrosyne, ein Heiligen- und häufiger Taufname; das von Molière dabei gesetzte *femme d'intrigue* deutet an, dass wir es hier mit einem stehenden Typus der älteren französischen Comödie zu thun haben, der intriganten, niedriggesinnten, geldgierigen Kupplerin, die in der heutigen Comödie nicht mehr zu ertragen ist und in den Umarbeitungen in eine schlaue Zofe verwandelt zu werden pflegt. Die widerwärtige Rolle wurde gespielt von Molières Schwägerin, Madeleine Béjart, die so vortrefflich die Rolle der Dorine im Tartuffe spielte.

Maître Simon. Der Titel *maître* wurde den Leuten verschiedenen Standes beigelegt, wie hier einem Mäkler, so auch dem Koch und Kutscher; ob der Name Simon auf einen Juden hindeuten soll, wage ich nicht zu entscheiden.

Maître Jacques. Der Name hat durch Molière sprichwörtliche Bedeutung gewonnen für einen Hausbeamten, der mehrere Functionen in sich vereinigt. Jacques kommt sonst nicht bei Mol. vor, war aber schon damals ein populärer Name. Die humoristische Rolle, der ein Anflug von Gemüth nicht fehlt, wurde gespielt von Hubert, der nach damals noch herrschender Sitte mitunter Frauenrollen spielte und sich sehr auf den comischen Effect verstand.

La Flèche. In wiefern der Bedientenname, der sonst bei Mol. nicht vorkommt, eine symbolische Bedeutung hat, weiss ich nicht zu sagen. Der kecke unternehmende Bursche ist seines Herrn würdig und hat noch etwas vom typischen Bedientencharacter der älteren französischen Comödie. Die Rolle wurde von Louis Béjart, Mol. Schwager, gespielt, der *le boiteux* hiess (siehe Commentar).

Dame Claude, *servante*, ist hier so viel wie Wirthschafterin.

Brindavoine, eigentlich Haferhalm.

La Merluche. Stockfisch.

Die beiden Namen sind bezeichnend für die dünnen ausgehungerten Laquaien Harpagons.

Die Spieler der anderen Personen und des *commissaire et son clerc*, des Polizei-Commissärs und seines Gehülfen, sind nicht angegeben im Register.

Berichtigung: p. 64, Note 129 statt Régnier lies Regnard.

ANHANG II.

Variante.

Acte I.

Sc. 3, Z. 210: statt *pour nous achever* — *pour achever* (1682).

Sc. 3, Z. 277: statt *que vous fouillez* — *que vous fouilliez* (1670).

Sc. 5, Z. 361: statt *dix mille écus* — *les dix mille écus* (1670).

Sc. 5, Z. 405: statt *que sais-je* — *que sais-je, moi?* (1682).

Acte II.

Sc. 1, Z. 27: statt *lorsqu'on en est* — *lorsqu'on est* (1670, 1682).

Sc. 1, Z. 49: statt *notre mère* — *ma mère* (1682).

Sc. 1, Z. 105: statt *de ses six escabelles* — *de ses escabelles* (1670), *de six escabelles* (1675).

Sc. 1, Z. 143: statt *vilanie*, was der Text von 1669, 1672 und 1682 hat, hat der von 1670 *vilainie*.

Sc. 6, Z. 361: *cinq mille francs au jeu par an* hat der Text von 1669, es fehlt in dem von 1670 und 1682.

Sc. 6, Z. 498: nach *vilain* steht in den vier ersten Ausgaben kein Komma, es wurde erst in den späteren gesetzt; *chien de vilain à tous les diables*, es heisst nicht: geh zu allen Teufeln, sondern von allen Teufeln besessner, gemeiner Hund; ebenso *Mis.* I. 2: *empoisonneur au diable*, verteufelter Vergifter, so auch *impertinent au diable. Mis.* V. 4; auch Boursault im *Ésope à la ville* hat *adulateur au diable.*

Acte III.

Sc. 2, Z. 39: statt *révérence parler* — *de parler* (1682).

Sc. 2, Z. 55: In der Ausg. von 1682 antwortet Harpagon an Elise: *oui, nigaude*, dies findet sich in keiner der früheren Ausg.

Sc. 5, Z. 186: In der Ausg. von 1682 steht: *Que ce ne sont plus que des fantômes ou des façons de chevaux.*

Sc. 5, Z. 190: Hinter *beaucoup* steht in der Ausg. v. 1675 und 1682 statt des Komma *et de manger.*

Sc. 7, Z. 15: In der Ausg. v. 1682 sagt Maître Jacques auf Frosines Rede: *Dites lui que nous sommes ici: Ah! nous voilà pas mal.*

Sc. 11, Z. 473: statt *d'un procureur* hat die Ausg. von 1682 *d'un interprète.*

Sc. 12, Z. 504: statt *nenni* — *non* (1682).

Acte IV.

Sc. 1, Z. 50: statt *faut-il demander* steht in der Ausg. von 1734 zum ersten Mal *le demander.*

Sc. 3, Z. 147: statt *à une si jeune personne* — *à une jeune personne* (1682).

Sc. 5, Z. 333: zu *que tu n'obtiennes* fügt die Ausg. von 1675 und 1682 noch hinzu *de moi.*

Sc. 6, Z. 375: die Ausg. von 1669 und 1675 hat *gagné*, die von 1670 *guetté*, die von 1682 *guigné;* das *gagné* ist offenbar ein Druckfehler.

Sc. 7, Z. 401: nach *l'heure* steht in der Ausg. von 1682 statt des Semicolon *et.*

Acte V.

Sc. 2, Z. 60: statt *le pendre* — *le faire pendre* (1675 u. 1682).

Sc. 3, Z. 278: Maître Jacques: *comme larron et comme suborneur.* Diese Worte finden sich nur in der Ausg. von 1682.

Sc. 4, Z. 290: In der Ausg. von 1682 steht hinter *potence: pendard effronté.*

Sc. 5, Z. 338: hinter *de la justice* steht in der Ausg. von 1682 *à vos dépens.*

Sc. Z. 450: statt *ce que j'avais* — *j'y avais* (1682).

INHALT.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

MOLIÈRE

MIT

DEUTSCHEM COMMENTAR, EINLEITUNGEN UND EXCURSEN

HERAUSGEGEBEN

von

Dr. ADOLF LAUN.
PROFESSOR.

VI.

LES FACHEUX.



BERLIN . G. VAN MUYDEN 105. KÖNIGGRÄTZERSTRASSE 105.

PARIS SANDOZ & FISCHBACHER 33 RUE DE SEINE 33.

1875.

EINLEITUNG.

Die *Fâcheux*, die Lästigen oder die Plagegeister, verdienen bei uns mehr beachtet zu werden als sie es sind; sie sind wegen der unverfänglichen Heiterkeit ihres Stoffes, wegen der Fülle feiner Menschenbeobachtungen und der hier schon erreichten sprachlichen Virtuosität auch besonders den Schulen zur Lectüre zu empfehlen.

Das Stück hat neben seiner culturhistorischen Bedeutung, auf die der Commentar gelegentlich hinweist, auch ein hohes litterar- und kunsthistorisches Interesse, und zwar nach zwei Seiten hin. Es ist sowohl das erste Muster einer *comédie à scènes détachées* oder, wie man später sagte, *pièce à tiroir*, zu Deutsch Schubladenstück, als auch einer *comédie-ballet*, wie der Dichter es selber benennt. — Das Wesen eines solchen Lustspiels mit locker verbundenen Scenen, *scènes épisodiques*, die man ein- und ausziehen kann wie die Auszüge einer Commode, daher der spätere Ausdruck, besteht in folgendem: An den dünnen Faden einer äusserst einfachen Handlung knüpft sich eine Reihe für den Verlauf derselben nicht wesentlicher Scenen, deren Auslassung oder Einschiebung den Organismus des Ganzen weiter nicht stört. Hat die künstlerische Entwickelung des

Lustspiels durch diese lockere Compositionsweise, die leicht zur absoluten Willkühr und Kunstlosigkeit führt, nicht gewonnen, so leistete dieselbe doch einer buntbewegten Character- und Sittenschilderung, wie auch der Schauspielkunst grossen Vorschub. Die später versuchten Nachahmungen, denen nicht die gebotene Eile der Composition zur Entschuldigung dient, können sich nicht mit den *Fâcheux* messen. Indessen sind einige von ihnen, z. B. der *Procureur arbitre* von P. Poisson und besonders *le Mercure galant* und *les deux Ésope*, *Ésope à la ville* und *Ésope à la cour* von Boursault, welches letztere Stück auf der Bühne geblieben ist, hervorzuheben; auch die in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts viel cultivirten *Proverbes* oder Sprichwörtercomödien, in denen sich Victor Leclerc, Alfred de Musset und Alphonse Karr auszeichneten, sind eine verwandte Gattung. — In Deutschland hat Kotzebue in seinem Schauspieler wider Willen und in seinen Unglücklichen diese Gattung cultivirt, die für die Virtuosen einen besonderen Reiz hat, wenn sie die verschiedensten Charactere unter fortwährender Masken- und Costümveränderung darzustellen haben. — Man hat behauptet, Molière sei nicht der Erfinder dieser Gattung, der eigentliche Schöpfer derselben sei Desmarets; er habe in seinen *Visionnaires* das erste Muster derselben geliefert, aber die darin auftretenden Narren greifen in die Handlung ein und betheiligen sich an der Lösung derselben; das Stück ist, obgleich es eine bunte Reihe von, mit einer besonderen Thorheit behafteten Individuen vorführt, also doch ein eigentliches Lustspiel.

Um zu verstehen, wie Molière zu dieser neuen Schöpfung gelangte, mit der er zugleich die Einfügung von Ballets (siehe das *Avertissement*) verband, muss man auf die Umstände, die sie hervorriefen, blicken.

Bald nach der ersten Aufführung von Molières mit grossem Beifall aufgenommener Männerschule gab der Generalintendant der Finanzen, Fouquet, der ganz Frankreich durch seine Geldverschleuderung, seinen Luxus und seine Prachtliebe in Erstaunen setzte, ein glänzendes Fest auf seinem Landsitz Vaux, zu dem er den König, die Königin-Mutter und die Elite des Hofes eingeladen hatte, aber freilich nicht ahnte, wie bald nachher er wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder angeklagt, in die Verbannung und ins Gefängniss geschickt werden würde. Diesmal war es nicht der König, sondern der am Vorabend seines Sturzes noch allmächtige Minister, welcher vom Dichter verlangte, er solle ein Stück schaffen, das innerhalb vierzehn Tagen geschrieben, auswendig gelernt und in Scene gesetz werden könne (siehe das *Avertissement*). Der Inhalt desselben sollte mit der festlichen Gelegenheit in Verbindung stehen und Veranlassung zu prachtvoller Entfaltung von Tänzen, Maschinerien, Decorationen und Costümen bieten. Molière, vor keiner Schwierigkeit zurückschreckend, setzte sich mit dem berühmten Balletmeister Beauchamp, dem Maler Lebrun und dem Maschinisten Torelli in Verbindung. — Am 17. August nach Ablauf der gegebenen Frist war Alles fertig. Die Truppe des *Palais royal* begab sich schon zwei Tage vorher zum grossen, reichgeschmückten Schlosse des Intendanten. Der König und sein Hof erschienen zur festgesetzten Stunde, es war, wie der Gazetier Loret sagte, die Blüthe von ganz Frankreich; man blieb daselbst bis nach Mitternacht. — Abends nach der Tafel begann die Vorstellung. Ein Theater war unter den von tausend Kerzen durchschimmerten Bäumen aufgeschlagen und rings umgeben von Marmorstatuen, Ballustraden, Springbrunnen und Cascaden. Der gute, vom Verdacht, der über seinem Gönner schwebte.

Nichts ahnende Lafontaine hat in seiner *Épître à Maucroix* alle diese feenhaften Herrlichkeiten in seiner naiven Weise ausführlich beschrieben.

Als der Vorhang emporging, erschien Molière in seiner gewöhnlichen Kleidung auf der Bühne, spielte den Bestürzten und erklärte dem Könige, er sei in der grössten Verlegenheit, sein Stück könne nicht gespielt werden, denn seine Schauspieler hätten ihn in Stich gelassen. Da plötzlich eröffnete sich an einem Felsen eine grosse Muschel, zwanzig Springbrunnen warfen ihre Strahlen empor und eine reizende Najade trat aus der Muschel heraus, sie sprach, zum Könige gewendet, den Prolog des Stückes (s. unten).

Nach diesem mit einem Ballet schliessenden Prolog beginnt, die allegorische Mythologie verlassend, das eigentliche Stück, das ganz in die Wirklichkeit der damaligen Gegenwart tritt. Die Handlung desselben besteht darin, dass immer von Neuem auftretende zudringliche Störer den in stets grössere Ungeduld gerathenden Helden desselben verhindern, zum ersehnten Rendezvous mit der Geliebten und zur Erklärung mit ihr zu gelangen. Diese *Fâcheux*, und darin besteht die culturhistorische Bedeutung des Lustspiels, sind sammt und sonders der Zeit entnommene Characterfiguren. Der Dichter wagt sich hier zum ersten Male mit seiner Satire an den Hof und die höheren Stände und wählt die Urbilder seiner Portraits aus dem Kreis seiner Zuschauer. Die Bühne war mit dem Parterre auf gleichem Niveau, und beides vermischte sich unter einander; dieselben Gestalten, dasselbe Costüm, dasselbe Gebahren hüben und drüben, *la nature n'était pas quittée d'un pas*, wie Lafontaine sagt, Modell und Copie berührten einander, der enragirte Theaterfreund, der Musiknarr, der Kartenspieler, der Duellant, der Nimrod mit seiner Jagdgeschichte, die beiden preciösen Damen mit ihrer subtilen Liebes-

casuistik, der Projectenmacher, der charlatanhafte Gründer, sie alle sind mit solcher Wahrheit dem Leben abgelauscht und mit so leichtem guthmüthigen Humor skizzirt, dass die vornehme zuschauende Gesellschaft den Spass nicht übelnahm, sondern sich höchlich daran ergötzte. De Visé erzählt, bei den späteren Vorstellungen des Stückes auf der Bühne des *Palais royal* hätten sich einige Personen so geberdet, wie die Schauspieler auf der Bühne, nur um für Urbilder zu gelten. Lieber verspottet als gar nicht beachtet werden, denkt noch heute mancher Franzose. Es wird auch erzählt, das Publicum habe sogar mit an seinen Stücken gearbeitet, man habe ihm allerlei satirische Notizen über diesen und jenen, den man gern persifflirt sehen wollte, mitgetheilt und habe ihn, um es in aller Bequemlichkeit zu können, zum Essen eingeladen, und er habe, um sich das Erzählte zu merken, immer seine Tabletten bei der Hand gehabt. Es ist klar, dass dies böswillige Insinuationen von Seiten der Verkleinerer seines Talentes sind. Molière hatte von Haus aus ein so scharfes Auge und eine so feine Beobachtungsgabe und hatte auch vermöge seiner Stellung so viel Gelegenheit zum Aufspüren des Barocken und Lächerlichen, dass er so mechanischer Mittel nicht bedurfte.

Das Stück, das auf tiefere Characteristik keinen Anspruch macht, und sich mit der Darstellung gesellschaftlicher Lächerlichkeiten und unverbesserlicher Originale begnügt, verkündigt durch die Schärfe der darin niedergelegten Beobachtungen schon den künftigen grossen Charactermaler. Der Misanthrop, der sich gleichfalls in der höfischen Sphäre bewegt, ist, was Sittenschilderung anbetrifft, hier schon vorgebildet. Doch die culturhistorische Seite ist es nicht allein, was dem Stücke Werth verleiht, es ist auch reich an fein durchdachten comischen Zügen.

Alle Comik beruht auf dem Gegensatze, hier beruht sie auf dem widerstrebenden Interesse des stets gestörten, immer ungeduldiger werdenden Helden und der ihn an Verfolgung seines Zieles Hindernden, die von ihrer Sache so erfüllt sind, dass sie gar nicht merken, wie sie ihn quälen; ist einer der Lästigen doch so naiv, sich ihm gegenüber über andere Quälgeister zu beklagen. Die Wiederholung ein und derselben Situation würde monoton werden, wenn sich nicht der Unmuth des Helden mit jeder Scene steigerte und die Sache dadurch nicht dramatisch würde, wenn nicht ein freilich nur schwach angedeutetes Missverständniss zwischen den beiden Liebenden Eifersucht erregte und sich somit eine Art von Knoten schürzte.

Vor allem ist auch die Lebendigkeit und die sprachliche Virtuosität des Dialogs zu bewundern, der in Rede und Gegenrede einen ächt dramatischen Character hat, und in dem die Menge technischer Details und Ausdrücke den rasch und natürlich dahin fliessenden Vers nicht stört.

Das Thema, der Gedanke dieses Stückes ist aus dem Leben, aus der Erfahrung genommen. Wem passierte nicht täglich Aehnliches, wer von uns hat nicht schon aus der Haut fahren wollen, wenn er im Moment leidenschaftlichen Erfülltseins von einem Gedanken auf Zudringliche stiess, die ihn an der Ausführung seines Vorhabens hinderten? Das Thema wäre aber bald erschöpft, wenn nicht die satirische Zeitschilderung hinzukäme. Auf dieser Combination beruht der Werth und das Interesse der *Fâcheux*.

Der Gegenstand war schon öfter behandelt worden. Molière kannte ohne Zweifel die neunte Satire des Horaz: *Ibam forte via sacra*, in der der Dichter erzählt, wie sich ein ihm fast Unbekannter an ihn gedrängt und ihn dermassen mit seinem Geschwätz belässtigt habe, dass er sich einer alten Prophezeiung erinnerte, er würde, wenn er den

Schwätzern nicht aus dem Wege ginge, nicht an einer Brustentzündung oder irgend einer anderen Krankheit, sondern an den Reden eines Zudringlichen sterben. Diese Satire bot aber höchstens Einiges für die Erzählung des Erast, mit der das Stück beginnt. Mehr verdankte der Dichter der achten Satire Régniers, welche die Noth, die man mit lästigen Schwätzern auszustehen hat, in comischem Lichte darstellt. Der Commentar weist einige male auf die bezüglichen Stellen hin. Molières eigentlicher Vorgänger scheint aber der in Hinsicht auf unseren Dichter nicht genug beachtete Scarron gewesen zu sein. Derselbe führt in seiner *Epître chagrine* an den Marschal d'Albret eine reiche Gallerie witzig durchgehechelter Fâcheux vor, es sind aber mehr Gattungen als Individuen. Darin besteht Molières eminente dramatische Begabung, dass er Alles, was er im Leben und in der Litteratur vorfindet, zu individualisiren und dramatisirt in Scene zu setzen weiss. Vielleicht kannte der Dichter, der sehr bewandert in der italienischen Lustspiel-Litteratur war, eine Posse: *Le case svalligiate overo gli impedimenti di Pantalone* (Die geplünderten Häuser oder die Verhinderungen Pantalons): Ein junges Weib, dem Pantalon den Hof macht, giebt ihm, um sich seiner Zudringlichkeiten zu entledigen, ein Rendezvous, schickt ihm aber eine Menge Lästiger auf den Hals, die ihn am Erscheinen zur bestimmten Stunde verhindern. — Die Ausbeute, die Molière hier fand, kann nicht gross gewesen sein.

Man hat auch an die Erzählungen der Tausend und einen Nacht erinnert, wo der Hinkende von Bagdad, der sich zu einem verliebten Stelldichein begeben will, von einem geschwätzigen Barbier daran gehindert wird; aber die erste Uebersetzung des ersten Bandes des arabischen Werkes ist erst 1704 erschienen.

Die Ereignisse, welche auf das Fest von Vaux folgten, die Verhaftung Fouquets und seines vertrauten Unter-intendanten Pellisson waren Schuld, dass die *Fâcheux* nicht so gleich in der Stadt gespielt wurden.

Indess bei den Festlichkeiten in Folge der Geburt des Kronprinzen am 1. November desselben Jahres liess Molière am 21. November seine *Fâcheux* auf dem Théâtre des Palais royal etwa drei Monate nach der Aufführung in Vaux spielen.

Das Stück, von dem Loret sagt:

Que Molière d'un esprit pointu
Avait composé impromptu
D'une manière assez exquise
Et sa troupe en trois jours apprise.

hatte einen glänzenden Erfolg; es wurde fünf und vierzig mal und zwar neun und dreissig mal nach einander aufgeführt.

Molière liess es erst im Beginn des folgenden Jahres drucken. Der Titel der ersten Ausgabe ist: *Les Fâcheux, comédie de J. B. Molière, représentée sur le théâtre du Palais royal, chez Guillaume Luyne. Avec privilége du Roy.* 1662.

Der hier folgende Text ist nach dieser *editio princeps* gegeben, und die Varianten sind nach der Ausg. von 1673 und der Gesammtausgabe von *La Grange et Vinot* von 1682.

Neuere Uebersetzungen finden sich in Molières sämmtliche Werke, herausgegeben von Louis Lax. 1837.

O. L. B. Wolf hat das Stück unter dem Titel die Lästigen in sechsfüssigen gereimten Versen, die aber sehr flüchtig gemacht und keine Alexandriner zu nennen sind, da sie meistens der Cäsur entbehren, übersetzt.

In Molières Lustspiele von Graf Baudissin findet

sich das Stück gleichfalls unter dem Titel die Lästigen in fünffüssigen ungereimten Jamben, die äusserst leicht und fliessend den Sinn treu und lebendig wiedergeben, aber doch durch Aufgeben des characteristischen französichen gereimten Verses allzuviel von der Eigenthümlichkeit des Originals verwischen.

Als Einzelübersetzung ist die unter dem Titel die Plagegeister von B. M. in Oldenburg (Schulze'sche Buchhandlung) erschienene Uebersetzung hervorzuheben; sie schliesst sich in Inhalt und Form mit Beibehaltung des Alexandriners dem Original möglichst treu an und ist, einzelne Unebenheiten und Missverständnisse abgerechnet, recht gewandt versificirt.

Ob dem Stück je eine Deutsche Bühnenbearbeitung, die es wohl verdiente, zu Theil geworden ist, darüber fehlt mir die Kunde.

LES FACHEUX.

COMÉDIE-BALLET EN TROIS ACTES.

17. AOUT 1661.

PERSONNAGES.

DAMIS, tuteur d'Orphise.
ORPHISE.
ÉRASTE, amoureux d'Orphise.
ALCIDOR, LISANDRE, ALCANDRE, ALCIPPE, ORANTE, fâcheux.
CLIMÈNE, DORANTE, CARITIDÈS, ORMIN, FILINTE, fâcheux.
LA MONTAGNE, valet d'Éraste.
L'ÉPINE, valet de Damis.
LA RIVIÈRE, et deux camarades.

La scène est à Paris.

AU ROI.

SIRE,

J'ajoute une scène à la comédie; et c'est une espèce de fâcheux assez insupportable, qu'un homme qui dédie un livre. VOTRE MAJESTÉ en sait des nouvelles plus que personne de son royaume, et ce n'est pas d'aujourd'hui qu'ELLE se voit en butte à la furie des épîtres dédicatoires. Mais, bien que je suive l'exemple des autres, et me mette moi-même au rang de ceux que j'ai joués, j'ose dire toutefois à VOTRE MAJESTÉ que ce que j'en ai fait n'est pas tant pour lui présenter un livre, que pour avoir lieu de lui rendre grâces du succès de cette comédie. Je le dois, SIRE, ce succès qui a passé mon attente, non-seulement à cette glorieuse approbation dont VOTRE MAJESTÉ honora d'abord la pièce, et qui a entraîné si hautement celle de tout le monde, mais encore à l'ordre qu'ELLE me donna

---

1. Diese Dedicationsepistel an den König ist eben so fein und geistvoll, wie die zum vorhergehenden Stück *l'École des Maris*, die an den Bruder des Königs gerichtet war, Nichtssagend ist.

9. *que j'ai joués*, die ich auf der Bühne dargestellt und persiflirt habe.

12. *rendre grâces*. Mol. gebraucht den Plur. und Sing. promiscue.

16. *l'ordre qu'Elle me donna etc.* Der König, der sich bei der ersten Aufführung sehr ergötzt hatte, denn es gefiel ihm, dass seinen Hofleuten für ihre Albernheiten eine Lection gegeben wurde, wies auf einen Herrn von Soyecourt, der zufällig vorbei ging, hin und sagte zum Dichter: *Voilà un grand original que vous n'avez pas encore copié.* Dieser Herr, der später zum *grand veneur* (Oberjägermeister) *de France* ernannt wurde, war ein enragirter Jäger und Jagdgeschichtenerzähler, über dessen Sonderbarkeiten viele Anecdoten coursirten. Vielleicht ist es nur eine solche, dass Mol., der sich des Königs Wink merkte, denselben

d'y ajouter un caractère de fâcheux, dont elle eut la bonté de m'ouvrir les idées ELLE-MEME, et qui a été trouvé partout le plus beau morceau de l'ouvrage. Il faut avouer, SIRE, que je n'ai jamais rien fait avec tant de facilité, ni si promptement, que cet endroit où VOTRE MAJESTÉ me commanda de travailler. J'avais une joie à lui obéir qui me valait bien mieux qu'Apollon et toutes les Muses; et je conçois par là ce que je serais capable d'exécuter pour une comédie entière, si j'étais inspiré par de pareils commandements. Ceux qui sont nés en un rang élevé peuvent se proposer l'honneur de servir VOTRE MAJESTÉ dans les grands emplois; mais, pour moi, toute la gloire où je puis aspirer, c'est de la réjouir. Je borne là l'ambition de mes souhaits; et je crois qu'en quelque façon ce n'est pas être inutile à la France que de contribuer quelque chose au divertissement de son roi. Quand je n'y réussirai pas, ce ne sera jamais par un défaut de zèle ni d'étude, mais seulement par un mauvais destin qui suit assez souvent les meilleures intentions, et qui sans doute affligerait sensiblement,

SIRE,

DE VOTRE MAJESTÉ,

Le très humple, très obéissant
et très fidèle serviteur et sujet.

J.-B. P. MOLIÈRE.

---

um Mittheilung von Jagdausdrücken für seine noch einzuschiebende Jagdgeschichte gebeten haben soll und dass dieser ihm Stoff zu seiner eignen Verhöhnung geliefert habe. Jedenfalls musste es dem Könige schmeichelhaft sein, seinen Wink schon in der zweiten Aufführung in Fontainebleau befolgt zu sehen, und der Dichter konnte sich freuen, einen solchen Mitarbeiter zu haben. Die Jagdgeschichte ist der Glanzpunkt des Stücks und allen Nimrods als Muster zu empfehlen.

23. *endroit* = *pièce*.

25. *si j'étais inspiré par de pareils commandements.* Das geschah bald und oft genug.

28. *où* für *à laquelle;* auch in der Prosa bei Mol.

30. *en quelque façon*, bis zu einem gewissen Grade.

31. *contribuer* wurde zu Mol. Zeit mit dem Acc. gebraucht.

AVERTISSEMENT.

Jamais entreprise au théâtre ne fut si précipitée que celle-ci, et c'est une chose, je crois, toute nouvelle, qu'une comédie ait été conçue, faite, apprise, et représentée en quinze jours. Je ne dis pas cela pour me piquer de *l'impromptu*, et en prétendre de la gloire, mais seulement pour prévenir certaines gens, qui pourraient trouver à redire que je n'aie pas mis ici toutes les espèces de fâcheux qui se trouvent. Je sais que le nombre en est grand, et à la cour et dans la ville; et que, sans épisodes, j'eusse bien pu en composer une comédie de cinq actes bien fournis, et avoir encore de la matière de reste. Mais dans le peu de temps qui me fut donné, il m'était impossible de faire un grand dessein, et de rêver beaucoup sur le choix de mes personnages, et sur la disposition de mon sujet. Je me réduisis donc à ne toucher qu'un petit nombre d'importuns; et je pris ceux qui s'offrirent d'abord à mon esprit, et que je crus les plus propres à réjouir les augustes personnes devant qui j'avais à paraître; et, pour lier promptement toutes ces choses ensemble, je me servis du premier noeud que je pus trouver. Ce n'est pas mon dessein d'examiner maintenant si tout cela pouvait être mieux, et si tous ceux qui s'y sont divertis ont ri selon les règles. Le temps viendra de faire imprimer mes remarques sur les pièces que j'aurai faites, et je ne désespère pas de faire voir un jour, en grand auteur, que je puis citer Aristote et

---

4. *pour me piquer de l'impromptu*, um auf die Improvisation ein grosses Gewicht zu legen.

6. *trouver à redire*, tadelnd vermissen.

9. *sans épisodes*, ohne etwas fremdartiges, andere Personen als *fâcheux*, einzufügen.

13. *faire un grand dessein*, einen ausführlichen Plan entwerfen.

15. *je me réduisis*, ich beschränkte mich.

23. *le temps viendra etc.* Man sieht aus dieser Stelle nicht klar, ob Mol. im Ernst die Absicht gehabt, über seine Stücke sich theoretisch auszulassen, wie Corneille in seinen *Examens*. Die Theorie der comischen Kunst würde sehr dabei gewonnen haben.

Horace. En attendant cet examen, qui peut-être ne viendra point, je m'en remets assez aux décisions de la multitude, et je tiens aussi difficile de combattre un ouvrage que le public approuve, que d'en défendre un qu'il condamne.

Il n'y a personne qui ne sache pour quelle réjouissance la pièce fut composée; et cette fête a fait un tel éclat, qu'il n'est pas nécessaire d'en parler: mais il ne sera pas hors de propos de dire deux paroles des ornements qu'on a mêlés avec la comédie.

Le dessein était de donner un ballet aussi; et comme il n'y avait qu'un petit nombre choisi de danseurs excellents, on fut contraint de séparer les entrées de ce ballet, et l'avis fut de les jeter dans les entr'actes de la comédie, afin que ces intervalles donnassent temps aux mêmes baladins de revenir sous d'autres habits; de sorte que, pour ne point rompre aussi le fil de la pièce par ces manières d'intermèdes, on s'avisa de les coudre au sujet du mieux que l'on put, et de ne faire qu'une seule chose du ballet et de la comédie. Mais comme le temps était fort précipité, et que tout cela ne fut pas réglé eutièrement par une même tête, on trouvera peut-être quelques endroits du ballet qui n'entrent pas dans la comédie aussi naturellement que d'autres. Quoi qu'il en soit, c'est un mélange qui est nouveau pour nos théâtres et dont on pourrait chercher quelques autorités dans l'antiquité; et comme tout le monde l'a trouvé agréable, il peut servir d'idée à d'autres choses qui pourraient être méditées avec plus de loisir.

D'abord que la toile fut levée, un des acteurs, comme vous pourriez dire moi, parut sur le théâtre en habit de ville, en s'adressant au roi avec le visage d'un homme

---

32. *qu'il n'est pas nécessaire etc.* Mol. schlüpft mit feinem Tact über das Fest, dem bald die Verhaftung Fouquets folgte, weg und nennt ihn, der noch in aller Mund war, nicht.

40. *baladin*, vom alten *baler*, tanzen. Theatertänzer ohne verächtlichen Nebensinn, in welchem es aber schon im *Bourg. g.* vorkommt.

48. *quoi qu'il en soit etc.* Hier erklärt der Dichter selbst, dass er der Erfinder der *comédie-ballets* ist und dass die *Fâcheux* das erste Beispiel der Gattung sein. Alle Stücke, die er für die Vorstellungen bei Hofe verfasste, gehören in diese Kategorie.

53. *comme vous pourriez dire moi*, ich zum Beispiel.

surpris, fit des excuses en désordre sur ce qu'il se trouvait là seul, et manquait de temps et d'acteurs pour donner à Sa Majesté le divertissement qu'elle semblait attendre. En même temps, au milieu de vingt jets-d'eau naturels, s'ouvrit cette coquille que tout le monde a vue; et l'agréable Naïade qui parut dedans s'avança au bord du théâtre, et d'un air héroïque prononça les vers que M. Pellisson avait faits, et qui servent de prologue.

---

60. *l'agréable Naïade.* Sie wurde von Madeleine und nicht von Armande Béjard dargestellt, was fälschlich angenommen wird. Die Najade sagt nämlich im Prolog, dass sie auch im Lustspiel spielen werde, wo sie die Rolle der Orphise spielte (s. Anh. I.). Madeleine sah, obgleich nicht mehr jung, noch sehr gut aus. Eine *chanson* sagt:

Peut-on voir nymphe plus gentille
Qu'était Béjard l'autre jour?
Lorsqu'on vit ouvrir sa coquille.
Tout le monde dit à l'entour,
Lorsqu'on vit ouvrir sa coquille:
Voici la mère de l'amour!

PROLOGUE.

Le théâtre représente un jardin orné de termes et de plusieurs jets-d'eau.

UNE NAIADE, sortant des eaux dans une coquille.

Pour voir en ces beaux lieux le plus grand roi du monde,
Mortels, je viens à vous de ma grotte profonde.
Faut-il, en sa faveur, que la terre ou que l'eau
Produisent à vos yeux un spectacle nouveau?
Qu'il parle ou qu'il souhaite, il n'est rien d'impossible;
Lui-même n'est-il pas un miracle visible?
Son règne, si fertile en miracles divers,
N'en demande-t-il pas à tout cet univers?
Jeune, victorieux, sage, vaillant, auguste,
Aussi doux que sévère, aussi puissant que juste:
Régler et ses états et ses propres désirs;
Joindre aux nobles travaux les plus nobles plaisirs;
En ses justes projets jamais ne se méprendre;
Agir incessamment, tout voir ou tout entendre,
Qui peut cela, peut tout: il n'a qu'à tout oser,
Et le Ciel à ses voeux ne peut rien refuser.
Ces termes marcheront, et, si Louis l'ordonne,
Ces arbres parleront mieux que ceux de Dodone.
Hôtosses de leurs troncs, moindres divintés,
C'est Louis qui le veut, sortez, Nymphes, sortez,
Je vous montre l'exemple, il s'agit de lui plaire.
Quittez pour quelque temps votre forme ordinaire,
Et paraissons ensemble aux yeux des spectateurs,
Pour ce nouveau théâtre autant de vrais acteurs.

Plusieurs Dryades, accompagnées de Faunes et de Satyres, sortent des arbres et des termes.

Vous, soin de ses sujets, sa plus charmante étude,
Héroïque souci, royale inquiétude,
Laissez-le respirer, et souffrez qu'un moment
Son grand coeur s'abandonne au divertissement:
Vous le verrez demain, d'une force nouvelle,
Sous le fardeau pénible où votre voix l'appelle,
Faire obéir les lois, partager les bienfaits,
Par ses propres conseils prévenir nos souhaits,
Maintenir l'univers dans une paix profonde,
Et s'ôter le repos pour le donner au monde.
Qu'aujourd'hui tout lui plaise, et semble consentir
A l'unique dessein de le bien divertir.
Fâcheux, retirez-vous, ou, s'il faut qu'il vous voie,
Que ce soit seulement pour exciter sa joie.

La Naïade emmène avec elle, pour la comédie, une partie des gens qu'elle a fait paraître, pendant que le reste se met à danser au son des hautsbois, qui se joignent aux violons.

---

25. *vous, soin de ses sujets etc.* ist eine Apostrophe: Du, Sorge um sein Reich, welches sein liebstes Studium ist.

31. *faire obéir les lois*, machen, dass man den Gesetzen gehorcht; es müsste *aux lois* stehen, denn die Gesetze zwingen, dass sie ihm gehorchen, gäbe doch einen gar zu boshaften Sinn für einen Autocraten. Man ist versucht, einen Druckfehler anzunehmen.

Der Schluss des Prologs deutet das Thema des Stücks sehr hübsch an. Derselbe, in dem uns freilich die damals übliche Lobhudelei verletzt, ist so correct wie elegant geschrieben und wurde lebhaft beklatscht. Es war verfasst von Paul Pellisson, einem Unterbeamten Fouquets, der demselben treu blieb, mit ihm die Verbannung und das Gefängniss theilte, vier Jahre lang in der Bastille sass und beredte Vertheidigungsschriften für ihn verfasste. Er galt für einen ausgezeichneten Stylisten, der nach Voltaire an Cicero erinnert.

ACTE PREMIER.

SCÈNE I.

ÉRASTE, LA MONTAGNE.

ÉRASTE.

Sous quel astre, bon Dieu! faut-il que je sois né,
Pour être de fâcheux toujours assassiné!
Il semble que partout le sort me les adresse,
Et j'en vois chaque jour quelque nouvelle espèce;
Mais il n'est rien d'égal au fâcheux d'aujourd'hui!
J'ai cru n'être jamais débarrassé de lui,
Et cent fois j'ai maudit cette innocente envie
Qui m'a pris, à dîner, de voir la comédie,
Où, pensant m'égayer, j'ai misérablement
Trouvé de mes péchés le rude châtiment.
Il faut que je te fasse un récit de l'affaire,
Car je m'en sens encor tout ému de colère.
J'étais sur le théâtre en humeur d'écouter

---

2. *fâcheux*, *(fastidiosus)*, ein Lästiger, Plagegeist, als Subst. nicht mehr gebräuchlich, jetzt *importun*. Régnier und Boileau haben es gleichfalls. Mol. im *Avertissement* hat auch *importun*.

13. *J'étais sur le théâtre*, auf der Bühne. Die Edelleute hatten wie in England zu Shakespeares Zeit das Vorrecht, auf der Bühne zu sitzen und störten häufig genug durch ihre lärmende Betheiligung die Vorstellung. Shakespeare wie Mol. machen sich mehrmals über diese Unsitte, die in Paris erst 1759 beseitigt wurde, lustig; vergl. *Mis.* III. 1. und *Préc. rid.* 10.

Tallemant de Réaux schrieb einige Jahre vor Aufführung der *Fâcheux* in seiner *Historiette de Mondory*: *Il y a à cette heure une incommodité épouvantable: c'est que les deux côtés du théâtre sont*

La pièce, qu'à plusieurs j'avais ouï vanter;
Les acteurs commençaient, chacun prêtait silence;
Lorsque, d'un air bruyant et plein d'extravagance,
Un homme à grands canons est entré brusquement
En criant: Holà! ho! un siége promptement!
Et, de son grand fracas surprenant l'assemblée,
Dans le plus bel endroit a la pièce troublée.
Hé! mon Dieu! nos Français, si souvent redressés,
Ne prendront-ils jamais un air de gens sensés,
Ai-je dit; et faut-il sur nos défauts extrêmes,
Qu'en théâtre public nous nous jouions nous-mêmes,
Et confirmions ainsi, par des éclats de fous,
Ce que chez nos voisins on dit partout de nous?
Tandis que là-dessus je haussais les épaules,
Les acteurs ont voulu continuer leurs rôles;
Mais l'homme pour s'asseoir a fait nouveau fracas,
Et, traversant encor le théâtre à grands pas,
Bien que dans les côtés il pût être à son aise,
Au milieu du devant il a planté sa chaise,
Et, de son large dos morguant les spectateurs,

---

tout pleins de jeunes gens assis sur des chaises de paille; cela vient de ce qu'ils ne veulent pas aller au parterre, quoiqu'il y ait des soldats à la porte et que les pages et les laquais ne portent plus d'épées. Les loges sont fort chères, et il faut y songer de bonne heure.

Pour un écu ou pour un demi-louis on est sur le théâtre; mais cela gâte tout, et il ne faut quelquefois qu'un insolent pour tout troubler.

17. *à grands canons*, mit grossen Kniegebinden, nicht Kanonen oder Kanonenstiefel, wie übersetzt zu werden pflegt; ein breiter, mit Spitzen besetzter Wulst, den man des Schmuckes halber ums Knie gewunden trug; s. Näheres zu *Mis.* II. 1., zu *Préc. ridic.* 10. und Anhang, wo Mascarilles Costüm beschrieben wird, das gleichfalls *plein d'extravagance* ist.

20. *a la pièce troublée*, eine Wortstellung, die auch bei Malherbe und Corn. vorkommt; der *accord* wird dabei innegehalten; die Italiener sagen auch *ho scritta una lettera.*

24. Dass wir uns selber auf öffentlicher Bühne spielen, wobei hinzuzudenken: und dadurch lächerlich machen.

31. *dans les côtés*, auf den Seitenbänken; häufiger Gebrauch von *dans* statt anderer Präpos.

33. *de son large dos morguant les spectateurs*, den Zuschauern mit seinem breiten Rücken trotzend, sie

Aux trois quarts du parterre a caché les acteurs.
Un bruit s'est élevé, dont un autre eût eu honte;
Mais lui, ferme et constant, n'en a fait aucun compte,
Et se serait tenu comme il s'était posé,
Si, pour mon infortune, il ne m'eût avisé.
Ha! marquis, m'a-t-il dit, prenant près de moi place,
Comment te portes-tu? Souffre que je t'embrasse.
Au visage, sur l'heure, un rouge m'est monté
Que l'on me vît connu d'un pareil éventé.
Je l'étais peu pourtant; mais on en voit paraître
De ces gens qui de rien veulent fort vous connaître,
Dont il faut au salut les baisers essuyer,
Et qui sont familiers jusqu'à vous tutoyer.
Il m'a fait à l'abord cent questions frivoles,

ärgernd; das jetzt veraltete Wort für *narguer* erklärt Furetière: *braver les gens par des regards fiers, fixés et méprisants. Régnier, Sat.* VI. hat:

Tous ces vaillants, de leur valeur guerrière,
Morguent la destinée et gourmandent la mort.

Mad. de Sévigné: Elle me morguait également partout.

40. *souffre que je t'embrasse.* Bei den Hofleuten war es Sitte, sich unter Umarmungen und Küssen zu begrüssen; vergl. *Mis.* I. 1: *la fureur des vos embrassements.*

41. *au visage un rouge m'est monté*, gewöhnl. *le rouge*, Ich erröthete bei dem Gedanken, man sähe, dass ein solcher Windbeutel mich kenne.

42. *on en voit paraître De ces gens. paraître* steht hier nicht bloss des Reimes wegen.

44. *De ces gens etc.*, Solche Leute, die, obgleich ohne Grund *(de rien)*, sich die Miene geben, als wären sie mit Einem sehr vertraut.

46. Die alberne Sitte bei den Hofleuten Ludwigs XIV., sich zu dutzen, hat sich bis in die folgenden Regierungen fortgepflanzt. H. v. Narbonne wurde einst von einem zudringlichen Herrn mit den Worten angeredet: *Bon jour, mon ami, comment te portes-tu?* und erwiderte: *A merveille, mon ami et toi, comment t'appelles-tu?* Mol. verspottet diese Sitte öfter. Im *Mis.* II. 5. heisst es von Géralde: *Il tutoye en parlant ceux du plus haut étage.* Das hier gezeichnete Portrait des junkerhaften *éventé* entspricht dem, welches Acaste daselbst von sich selber entwirft. Vieles in diesem Stück erscheint überhaupt in den satirischen Schilderungen als ein vorbildlicher Entwurf zum Misanthrop.

47. *à l'abord = en m'abordant.*

Plus haut que les acteurs élevant ses paroles.
Chacun le maudissait; et moi, pour l'arrêter,
Je serais, ai-je dit, bien aise d'écouter.
— Tu n'as point vu ceci, marquis? Ah! Dieu me damne!
Je le trouve assez drôle, et je n'y suis pas âne;
Je sais par quelles lois un ouvrage est parfait,
Et Corneille me vient lire tout ce qu'il fait.
Là-dessus de la pièce il m'a fait un sommaire,
Scène à scène averti de ce qui s'allait faire,
Et jusques à des vers qu'il en savait par coeur,
Il me les récitait tout haut avant l'acteur.
J'avais beau m'en défendre, il a poussé sa chance,
Et s'est devers la fin levé long-temps d'avance;
Car les gens du bel air, pour agir galamment,
Se gardent bien surtout d'ouïr le dénoûment.
Je rendais grâce au Ciel, et croyais de justice
Qu'avec la ccmédie eût fini mon supplice;
Mais, comme si c'en eût été trop bon marché,
Sur nouveaux frais mon homme à moi s'est attaché,
M'a conté ses exploits, ses vertus non communes,
Parlé de ses chevaux, de ses bonnes fortunes,
Et de ce qu'à la cour il avait de faveur,

---

48. Indem er lauter als die Spieler sprach. Regnard hat im *Distrait*: *Plus haut que les acteurs vous élevez la voix.*

54. Dass Mol. hier in Gegenwart des Königs und des Hofes Corneille nennt, ist als eine Huldigung anzusehen. Rotrou hatte es schon im *Véritable St. Genest* mit einer grossen Lobrede gethan. Dergleichen Namennennungen zeitgenössischer Dramatiker, die man jetzt in Frankreich für unpassend hält, kommen öfter vor. Mol. nennt sich sogar in mehreren Stücken, z. B. im *Mis.*, im *Imp. d. V.* und *Mal. im.* bei seinem eignen Namen.

59. *il a poussé sa chance*, er hat immer fort recitirt, eigentlich: er hat sein Glück, dass er reden konnte, ausgebeutet: *il a poussé sa fortune.*

60. *devers la fin; devers*, wurde mit *envers* statt *vers* promiscue gebraucht, es ist, zumal bei der Zeitangabe, nicht mehr gebräuchlich.

63. *et croyais de justice que*, ungewöhnlich für *je croyais juste* oder *il me paraissait de toute justice que.*

65. *eût été*, die Cäsur fehlt, es sind als *temps composé* zwei untrennbare Wörter.

66. *sur nouveaux frais*, von Neuem anfangend.

Disant qu'à m'y servir il s'offrait de grand coeur.
Je le remerciais doucement de la tête,
Minutant à tous coups quelque retraite honnête;
Mais lui, pour le quitter, me voyant ébranlé,
Sortons, ce m'a-t-il dit, le monde est écoulé:
Et, sortis de ce lieu, me la donnant plus sèche,
Marquis, allons au cours faire voir ma galèche,
Elle est bien entendue, et plus d'un duc et pair
En fait à mon faiseur faire une du même air.
Moi, de lui rendre grâce, et, pour mieux m'en défendre,
De dire que j'avais certain repas à rendre.
— Ah, parbleu! j'en veux être étant de tes amis,
Et manque au maréchal à qui j'avais promis.

---

72. *minutant*, geheim sinnend auf. Furetière: *Avoir dessein de faire quelque chose et surtout en cachette. Ce marchand minute sa fuite, ce mescontent minute quelque conspiration.* Régnier in seiner Satire *le Fâcheux* (s. Einl.) hat: *Minutant me sauver de cette tyrannie* und in Sat. X: *Avec un froid adieu je minute ma fuite.*

75. *me la donnant plus sèche*, indem er mir noch schärfer zusetzte; wahrscheinlich aus der Reitsprache, *donner un coup sec* heisst einen Ruck mit dem Zaum oder einen Streich mit dem Sporn geben, ebenso *la donner sèche.*

76. *allons au cours.* Der *cours* (Corso) ist der Theil der Champs-Elysées, welcher *le cours la Reine* heisst wegen der Anpflanzungen, welche Marie von Médicis daselbst hatte machen lassen. Die Theatervorstellungen waren Abends 7 Uhr zu Ende, der *fâcheux* konnte daher noch in den *cours* gehen, um seine Calesche zu zeigen. In allen ersten Ausgaben steht *galèche*: altfr. *galée* = *galère*, mit der die Gestalt einer Calesche Aehnlichkeit hat; die gewöhnliche Ableitung ist die vom ital. *calesso*, span. *calesa*, engl. *calash;* nach Adelung vom poln. *kolaska;* Ménage leitet es ab von *carrus*, *carriscus*, *calescus*, was sehr unwahrscheinlich.

78. *fait*, *faiseur*, *faire*, im selben Vers kakophonisch.

80. *rendre un repas* = *donner.*

81—82. Remiscenz an Régniers Satire *le Fâcheux:*

Lui, de m'offrir la croupe.
Moi, pour m'en dépêtrer, lui dire tout exprès:
Je vous baise les mains, je m'en vais ici près,
Chez mon oncle dîner. — — Oh dieu! le galant homme!
J'en suis. —

82. *à qui j'avais promis*, dessen Einladung ich angenommen hatte.

— De la chère, ai-je fait, la dose est trop peu forte
Pour oser y prier des gens de votre sorte.
Non, m'a-t-il répondu, je suis sans compliment,
Et j'y vais pour causer avec toi seulement;
Je suis des grands repas fatigué, je te jure.
— Mais si l'on vous attend, ai-je dit, c'est injure.
— Tu te moques, marquis; nous nous connaissons tous;
Et je trouve avec toi des passe-temps plus doux.
Je pestais contre moi, l'âme triste et confuse
Du funeste succès qu'avait eu mon excuse,
Et ne savais à quoi je devais recourir,
Pour sortir d'une peine à me faire mourir;
Lorsqu'un carrosse fait de superbe manière,
Et comblé de laquais et devant et derrière,
S'es avec un grand bruit, devant nous arrêté,
D'où sautant un jeune homme amplement ajusté,
Mon importun et lui courant à l'embrassade,
Ont surpris les passants de leur brusque incartade;
Et, tandis que tous deux étaient précipités
Dans les convulsions de leurs civilités,
Je me suis doucement esquivé sans rien dire;
Non sans avoir long-temps gémi d'un tel martyre,

---

83. *ai-je fait* = *dit*, oft bei Mol., auch Voltaire gebraucht *faire* statt *dire*, um seinem Ausdruck eine volksthümlich naive Wendung zu geben. Dieser Archaismus kommt bei neueren Schriftstellern wieder in Mode. V. 74 hat Mol. die volksthümliche Wendung *ce m'a-t-il dit*, und 87: *ai-je dit;* er gebraucht *dire* und *faire* promiscue.

la dose est trop peu forte, die Zahl und Substanz der Gerichte ist zu schwach.

84. *y prier*, dazu einladen; *prier à dîner*.

85. *je suis sans compliment*, ich nehme die Einladung ohne Formalität an.

95. *un carrosse* so viel wie *voiture*, nicht bloss fürstlicher Staatswagen im heutigen Sinne.

100. *brusque incartade*, stürmische Umarmung, ursprüngl. unüberlegter Ueberfall, meist im Plural: Extravaganzen, Tollheiten; das folgende *convulsions de leurs civilités*, V. 102, passt dazu.

103. Régnier hat in der oben genannten Satire:

J'esquive doucement, et m'en vais à grands pas,
La queue en loup qui fuit, et les yeux contre-bas.

Et maudit le fâcheux dont le zèle obstiné
M'ôtait au rendez-vous qui m'est ici donné.

LA MONTAGNE.

Ce sont chagrins mêlés aux plaisirs de la vie.
Tout ne va pas, monsieur, au gré de notre envie.
Le ciel veut qu'ici-bas chacun ait ses fâcheux,
Et les hommes seraient sans cela trop heureux.

ÉRASTE.

Mais de tous mes fâcheux le plus fâcheux encore
C'est Damis, le tuteur de celle que j'adore,
Qui rompt ce qu'à mes voeux elle donne d'espoir,
Et fait qu'en sa présence elle n'ose me voir.
Je crains d'avoir déjà passé l'heure promise,
Et c'est dans cette allée où devait être Orphise.

LA MONTAGNE.

L'heure d'un rendez-vous d'ordinaire s'étend,
Et n'est pas resserrée aux bornes d'un instant.

ÉRASTE.

Il est vrai; mais je tremble, et mon amour extrême

---

106. *m'ôtait*, jetzt *m'enlevait.* Die Erzählung ist sehr lang, und Erast erweist seinem Diener viel Ehre damit, aber Erast hat nur ihn, um seinen Aerger über die *fâcheux* auszusprechen, denn alle anderen, mit denen er spricht, gehören in diese Kategorie, darum sagt er auch V. 11 u. 12:

Il faut que je te fasse un récit de l'affaire etc.

Diese Mittheilung ist immer noch besser als ein Monolog. La Montagnes banaler Trost ist komisch genug, zumal er selbst *fâcheux* wird.

113. *Qui rompt etc.*, Die jede Hoffnung, die sie meiner Liebe giebt, vernichtet; häufiger Gebrauch von *rompre* bei Mol. im Sinne von stören, vernichten: *rompre un cours, une chance, une destinée, une attente etc.*

114. Var. *Et malgré ses bontés lui défend de me voir* (1682).

116. *c'est dans cette allée où; dans* und *où* ist eine Tautologie, und würde es auch im Deutschen sein: Es ist in dieser Allee, wo statt: Diese Allee, wo. Boileau hat gleich fehlerhaft:

C'est à vous, mon esprit, à qui je veux parler.

D'un rien se fait un crime envers celle que j'aime.

LA MONTAGNE.

Si ce parfait amour, que vous prouvez si bien,
Se fait vers votre objet un grand crime de rien;
Ce que son coeur pour vous sent de feux légitimes,
En revanche, lui fait un rien de tous vos crimes.

ÉRASTE.

Mais, tout de bon, crois-tu que je sois d'elle aimé?

LA MONTAGNE.

Quoi! vous doutez encor d'un amour confirmé?

ÉRASTE.

Ah! c'est malaisément qu'en pareille matière
Un coeur bien enflammé prend assurance entière;
Il craint de se flatter; et, dans ses divers soins,
Ce que plus il souhaite est ce qu'il croit le moins.
Mais songeons à trouver une beauté si rare.

LA MONTAGNE.

Monsieur, votre rabat par devant se sépare.

ÉRASTE.

N'importe.

LA MONTAGNE.

Laissez-moi l'ajuster, s'il vous plaît.

---

120. *envers celle que j'aime; vers* und *envers* gebraucht Mol. promiscue.

122. *votre objet* häufig für die Geliebte, seltner für den Geliebten bei Mol. und Zeitgen.; *l'objet aimé, bel objet, nouvel objet etc.* kommt weiter unten öfter vor, wird auch jetzt noch scherzweise gebraucht.

129. *se flatter*, sich täuschen.

130. *Ce que plus il souhaite est ce qu'il croit le moins; plus* und *le moins* correspondiren nicht, es müsste *le plus* heissen.

132. *rabat*, ursprüngl. ein Hemdskragen, den man vorn herunterschlug und mit einer Troddel zusammenband; von *rabattre*. Später wurde der *rabat* durch die *cravate* ersetzt.

ÉRASTE.

Ouf! tu m'étrangles! fat, laisse-le comme il est.

LA MONTAGNE.

Souffrez qu'on peigne un peu...

ÉRASTE.

Sottise sans pareille!
Tu m'as d'un coup de dent presque emporté l'oreille.

LA MONTAGNE.

Vos canons ...

ÉRASTE.

Laisse-les, tu prends trop de souci.

LA MONTAGNE.

Ils sont tout chiffonnés.

ÉRASTE.

Je veux qu'ils soient ainsi.

LA MONTAGNE.

Accordez-moi du moins, pour grâce singulière,
De frotter ce chapeau, qu'on voit plein de poussière.

ÉRASTE.

Frotte donc, puisqu'il faut que j'en passe par-là.

LA MONTAGNE.

Le voulez-vous porter fait comme le voilà?

---

135. Nicht nur die Diener, um ihre Herren zu kämmen, sondern auch die Herren trugen Kämme bei sich, und es galt für guten Ton, sich damit häufig durch die Haare der Perrücke zu fahren, wie es wieder bei unsern jungen Stutzern mit Bart und Haar der Fall ist. Im *Remerciement au Roi* räth der Dichter seiner Muse, sich als Marquis zu verkleiden und sagt ihr:

Et, vous peignant galamment,
Portez de tous côtés vos regards brusquement.

139. Var. *par grâce singulière* (1682).

142. *fait comme le voilà*, so zugerichtet.

ÉRASTE.

Mon Dieu! dépêche-toi.

LA MONTAGNE.

Ce serait conscience.

ÉRASTE, *après avoir attendu.*

C'est assez.

LA MONTAGNE.

Donnez-vous un peu de patience.

ÉRASTE.

Il me tue.

LA MONTAGNE.

En quel lieu vous êtes-vous fourré?

ÉRASTE.

T'es-tu de ce chapeau pour toujours emparé?

LA MONTAGNE.

C'est fait.

ÉRASTE.

Donne-moi donc.

LA MONTAGNE, *laissant tomber le chapeau.*

Hai!

ÉRASTE.

Le voilà par terre!
Je suis fort avancé. Que la fièvre te serre!

LA MONTAGNE.

Permettez qu'en deux coups j'ôte ...

---

143. *ce serait conscience* = *un cas de conscience.*

ÉRASTE.

Il ne me plaît pas.
Au diantre tout valet qui vous est sur les bras,
Qui fatigue son maître, et ne fait que déplaire
A force de vouloir trancher du nécessaire!

SCÈNE II.

ORPHISE, ALCIDOR, ÉRASTE, LA MONTAGNE.

(Orphise traverse le fond du théâtre, Alcidor lui donne la main.)

ÉRASTE.

Mais vois-je pas Orphise? Oui, c'est elle qui vient.
Où va-t-elle si vite, et quel homme la tient?

(Il la salue comme elle passe, et elle en passant détourne la tête.)

SCÈNE III.

ÉRASTE, LA MONTAGNE.

ÉRASTE.

Quoi! me voir en ces lieux devant elle paraître,
Et passer en feignant de ne me pas connaître!
Que croire? Qu'en dis-tu? Parle donc, si tu veux.

LA MONTAGNE.

Monsieur, je ne dis rien, de peur d'être fâcheux.

---

149. *il ne me plaît pas*, es müsste entweder etwas folgen wie *que tu fasses cela* oder es müsste jetzt heissen: *cela ne me plaît pas.*

153. *trancher du nécessaire*, den Wichtigen spielen.

154. *quel homme la tient*, Wer sie bei der Hand hält; die vorhergehende Bühnenweisung sagt: *Alcidor lui donne la main.* Man führte die Damen nicht im Arm, sondern an der Hand.

Erast bemerkt Orphisen, indem sie an der Hand eines Mannes vorüber geht und sich abwendet, was auf der Promenade natürlich ist. Daraus erklärt sich seine Eifersucht, und damit ist der leichte Knoten des dünnen Fadens der Handlung geschürzt.

158. Jetzt wird der sonst so gesprächige und dienstfertige

ÉRASTE.

Et c'est l'être en effet que de ne me rien dire
Dans les extrémités d'un si cruel martyre.
Fais donc quelque réponse à mon coeur abattu.
Que dois-je présumer? Parle, qu'en penses-tu?
Dis-moi ton sentiment.

LA MONTAGNE.

Monsieur, je veux me taire,
Et ne désire point trancher du nécessaire.

ÉRASTE.

Peste l'impertinent! Va-t'en suivre leurs pas,
Vois ce qu'ils deviendront, et ne les quitte pas.

LA MONTAGNE, revenant sur ses pas.

Il faut suivre de loin?

ÉRASTE.

Oui.

LA MONTAGNE, revenant sur ses pas.

Sans que l'on me voie,
Ou faire aucun semblant qu'après eux on m'envoie?

ÉRASTE.

Non, tu feras bien mieux de leur donner avis
Que par mon ordre exprès ils sont de toi suivis.

LA MONTAGNE, revenant sur ses pas.

Vous trouverai-je ici?

ÉRASTE.

Que le ciel te confonde,
Homme, à mon sentiment, le plus fâcheux du monde!

La Montagne *de peur d'être fâcheux le plus fâcheux du monde* ein Zug vortrefflicher Comik.

168. *faire aucun semblant*, gewöhnl. *sans faire semblant*, ohne merken zu lassen.

SCÈNE IV.

ÉRASTE.

Ah! que je sens de trouble, et qu'il m'eût été doux
Qu'on me l'eût fait manquer, ce fatal rendez-vous!
Je pensais y trouver toutes choses propices,
Et mes yeux pour mon coeur y trouvent des supplices.

SCÈNE V.

LISANDRE, ÉRASTE.

LISANDRE.

Sous ces arbres de loin mes yeux t'ont reconnu,
Cher marquis, et d'abord je suis à toi venu.
Comme à de mes amis, il faut que je te chante
Certain air que j'ai fait de petite courante,
Qui de toute la cour contente les experts,
Et sur qui plus de vingt ont déja fait des vers.

---

179. *comme à de mes amis*, es müsste heissen *comme à un d. m.*, dass ich Dir als einem meiner Freunde etwas vorsinge; es soll nicht heissen: Wie ich es meinen Freunden zu thun pflege.

180. *certain air de petite courante*, eine Tanzmelodie im zwei Drittel- oder drei Vierteltact, aus zwei Theilen bestehend und mit einer kurzen Note im Aufschlag des Tactes beginnend; sie verlangte einen ernsthaften, mehr gestossenen als geschleiften Vortrag. Der aus der Mode gekommene Tanz mit vielen laufenden Figuren pflegte den Ball zu eröffnen. Bei den Dichtern der Zeit finden sich viele kleine Strophen oder Arien, die dem Rhythmus dieses Tanzes entsprechen, z. B. folgende von Scarron (1635):

Je vous ai donné des bijoux
Collet, robe et jupe;
Enfin, jamais dupe
N'a tant fait pour vous, etc.

182. *sur qui*, nach welchem; *qui* gewöhnlich bei Sachwörtern, um das schleppende *lequel* zu vermeiden. Der Vers besagt, dass mehr als zwanzig Hofleute zu den von Lisander neuerfundenen Tanztouren der Courante solche Verse gemacht hatten. *de petite courante* geht vielleicht auf einen, den kleineren der zwei Theile des Tanzes.

J'ai le bien, la naissance, et quelque emploi passable,
Et fais figure en France assez considérable;
Mais je ne voudrais pas, pour tout ce que je suis,
N'avoir point fait cet air qu'ici je te produis.
(Il prélude.)
La, la, hem, hem, écoute avec soin, je te prie.
(Il chante sa courante.)
N'est-elle pas belle?

ÉRASTE.

Ah!

LISANDRE.

Cette fin est jolie.
(Il rechante la fin quatre ou cinq fois de suite.)
Comment la trouves-tu?

ÉRASTE.

Fort belle, assurément.

LISANDRE.

Les pas que j'en ai faits n'ont pas moins d'agrément,
Et surtout la figure a merveilleuse grâce.
(Il chante, parle et danse tout ensemble, et fait faire à Éraste les figures de la femme.)
Tiens, l'homme passe ainsi; puis la femme repasse:
Ensemble; puis on quitte, et la femme vient là.
Vois-tu ce petit trait de feinte que voilà?
Ce fleuret? ces coupés courant après la belle?

---

183. *J'ai le bien, la naissance*, gewöhnl. *du bien etc.*, Ich bin begütert und von gutem Adel. Der junkerhafte Marquis Acaste im *Mis.* III. 1, der viel Aehnlichkeit mit diesem hat, sagt:

J'ai du bien, je suis jeune et sors d'une maison
Qui se peut dire noble avec quelque raison.

190. *les pas* sind die Bewegungen an Ort und Stelle.

191. *la figure* ist die Tanztour, die Bewegung von Ort und Stelle.

194. *ce petit trait de feinte*, eine Tour, bei der man unerwartet aneinander vorbeischlüpft.

195. *fleuret* und *coupé*, einzelne Pas:
fleuret, *pas composé d'un demi-coupé et de deux pas marchés sur la pointe du pied.*
coupé, Biegeschritt, *pas qu'on exécute en se jetant sur un pied et en passant l'autre devant ou derrière.*

Dos à dos, face à face, en se pressant sur elle.
Que t'en semble, marquis?

ÉRASTE.

Tous ces pas-là sont fins.

LISANDRE.

Je me moque, pour moi, des maîtres baladins.

ÉRASTE.

On le voit.

LISANDRE.

Les pas donc?

ÉRASTE.

N'ont rien qui ne surprenne.

LISANDRE.

Veux-tu, par amitié, que je te les apprenne?

ÉRASTE.

Ma foi, pour le présent, j'ai certain embarras ...

LISANDRE.

Hé bien donc! ce sera lorsque tu le voudras.
Si j'avais dessus moi ces paroles nouvelles,
Nous les lirions ensemble, et verrions les plus belles.

ÉRASTE.

Une autre fois.

---

196. *dos à dos* und *face à face*, einzelne Tanzfiguren; *en se pressant sur elle*, indem man sie erhascht.

199. *maître baladin* für *maître de ballet; baladin* bekam erst später die Bedeutung von Jahrmarktstänzer; s. *Avertissement* 40.

203. *Si j'avais dessus moi; dessus*, *dedans*, *dessous* wurden besonders von den damaligen Dichtern gern als Präpos. gebraucht.

205. *Baptiste le très cher;* damit ist der Musiker Lulli gemeint, der sich vom Küchenjungen zum *surintendant et composi-*

LISANDRE.

Adieu. Baptiste le très cher
N'a point vu ma courante, et je le vais chercher:
Nous avons pour les airs de grandes sympathies,
Et je veux le prier d'y faire des parties.

(Il s'en va toujours en chantant.)

SCÈNE VI.

ÉRASTE.

Ciel! faut-il que le rang dont on veut tout couvrir,
De cent sots tous les jours nous oblige à souffrir,
Et nous fasse abaisser jusques aux complaisances
D'applaudir bien souvent à leurs impertinences!

SCÈNE VII.

ÉRASTE, LA MONTAGNE.

LA MONTAGNE.

Monsieur, Orphise est seule, et vient de ce côté.

ÉRASTE.

Ah! d'un trouble bien grand je me sens agité!
J'ai de l'amour encor pour la belle inhumaine,
Et ma raison voudrait que j'eusse de la haine.

---

teur de la chambre de Mademoiselle, der Schwester des Königs, aufgeschwungen hatte. Er componirte fast alle Ballets für die königlichen Feste und für mehrere *comédie-ballets* Molières; ob auch für dies Stück ist ungewiss.

206. *chercher* ist ein unreiner Reim zu *cher;* falsche Reime auf *er* kommen öfter vor, die Aussprache wird nachgeholfen haben.

208. *y faire des parties*, er soll die Instrumentalmusik dazu machen. Lisander ist als tanzender und singender Marquis ein Seitenstück zu dem von Mascarille in den *Préc. ridic.* parodirten.

215. *la belle inhumaine*, die schöne Spröde; kommt öfter vor, s. u. V. 235. Racine in der *Androm.* hat *cette veuve inhumaine* und *aux pieds de l'inhumaine* im *Alexandre.*

LA MONTAGNE.

Monsieur, votre raison ne sait ce qu'elle veut,
Ni ce que sur un coeur une maîtresse peut.
Bien que de s'emporter on ait de justes causes,
Une belle, d'un mot, rajuste bien des choses.

ÉRASTE.

Hélas! je te l'avoue, et déjà cet aspect
A toute ma colère imprime le respect.

SCÈNE VIII.

ORPHISE, ÉRASTE, LA MONTAGNE.

ORPHISE.

Votre front à mes yeux montre peu d'allégresse;
Serait-ce ma présence, Éraste, qui vous blesse?
Qu'est-ce donc? qu'avez-vous? et sur quels déplaisirs
Lorsque vous me voyez, poussez-vous des soupirs?

ÉRASTE.

Hélas! pouvez-vous bien me demander, cruelle,
Ce qui fait de mon coeur la tristesse mortelle?
Et d'un esprit méchant n'est-ce pas un effet,
Que feindre d'ignorer ce que vous m'avez fait?
Celui dont l'entretien vous a fait à ma vue
Passer ...

ORPHISE, riant.

C'est de cela que votre âme est émue?

ÉRASTE.

Insultez, inhumaine, encore à mon malheur!

---

229. *d'un esprit — un effet.* Das doppelte *un* öfter bei Mol. *Mis.* IV. 2. *Et l'on sait ce que c'est qu'un courroux d'un amant.* *Dép. am.* V. 1. *Av.* II. 1.

Allez, il vous sied mal de railler ma douleur,
Et d'abuser, ingrate, à maltraiter ma flamme,
Du faible que pour vous vous savez qu'a mon âme.

ORPHISE.

Certes, il en faut rire, et confesser ici
Que vous êtes bien fou de vous troubler ainsi.
L'homme dont vous parlez, loin qu'il puisse me plaire,
Est un homme fâcheux dont j'ai su me défaire;
Un de ces importuns et sots officieux
Qui ne sauraient souffrir qu'on soit seule en des lieux,
Et viennent aussitôt, avec un doux langage,
Vous donner une main contre qui l'on enrage.
J'ai feint de m'en aller, pour cacher mon dessein;
Et jusqu'à mon carrosse il m'a prêté la main.
Je m'en suis promptement défaite de la sorte;
Et j'ai, pour vous trouver, rentré par l'autre porte.

ÉRASTE.

A vos discours, Orphise, ajouterai-je foi,
Et votre coeur est-il tout sincère pour moi?

ORPHISE.

Je vous trouve fort bon de tenir ces paroles,
Quand je me justifie à vos plaintes frivoles!
Je suis bien simple encore, et ma sotte bonté ...

---

235. *abuser à maltraiter;* ausgiebiger Gebrauch des *à* für *pour*. Der Satz ist schwerfällig invertirt: Die Schwäche meines Herzens so zu missbrauchen, dass Ihr meine Liebe misshandelt. Derselbe Gedanke ist besser ausgedrückt *Tart.* IV. 6:

Et d'abuser ainsi, par vos efforts pressans,
Du faible que pour vous, vous voyez, ont les gens.

247. *m'a prêté la main* statt *donné*, das aber steht V. 245.

250. *j'ai rentré* statt *je suis*, bei Mol. und Laf. mit *monter, descendre, demeurer etc.*

252. *tenir ces paroles. Fest. d. P.* V. 5: *qui ose tenir ces paroles,* solche Reden zu führen? *tenir parole*, jetzt: sein Wort halten. Rotrou in den *Ménechmes* hat: *cesse de me tenir ces mots injurieux.*

253. *se justifier à des plaintes,* den Klagen gegenüber; vergl. *Tart.* III. 4:

ÉRASTE.

Ah! ne vous fâchez pas, trop sévère beauté!
Je veux croire en aveugle, étant sous votre empire,
Tout ce que vous aurez la bonté de me dire.
Trompez, si vous voulez, un malheureux amant;
J'aurai pour vous respect jusques au monument ...
Maltraitez mon amour, refusez-moi le vôtre,
Exposez à mes yeux le triomphe d'un autre;
Oui, je souffrirai tout de vos divins appas.
J'en mourrai; mais enfin je ne m'en plaindrai pas.

ORPHISE.

Quand de tels sentiments règneront dans votre âme,
Je saurai de ma part ...

SCÈNE IX.

ALCANDRE, ORPHISE, ÉRASTE, LA MONTAGNE.

(A Orphise.)

ALCANDRE.

Marquis, un mot. Madame,
De grâce, pardonnez si je suis indiscret,
En osant, devant vous, lui parler en secret.

(Orphise sort.)

A cette audace étrange
J'ai peine à me tenir. *Ibid.* V. 3.
A l'orgueil de ce traître — je n'ai pas été le maître.

259. *jusques au monument*, gesuchter Ausdruck für *tombeau*; *avoir respect*, jetzt *du respect.*

265. *de ma part* = *pour ma part*, meinerseits; öfter bei Mol. *Fem. sav.* IV. 5: *Et je vous y veux bien de ma part inviter.* Mol. hat es aber V. 271 im heutigen Sinn von: In meinem Auftrag.

Diese als überflüssig getadelte Scene war nothwendig. Die hier zu Tage kommende Eifersucht Erast's bildet ein Hauptinteresse an der eigentlichen Handlung, die auf der oberflächlichen Liebesintrigue beruht.

SCÈNE X.

ALCANDRE, ÉRASTE, LA MONTAGNE.

ALCANDRE.

Avec peine, marquis, je te fais la prière:
Mais un homme vient là me rompre en visière,
Et je souhaite fort, pour ne rien reculer,
Qu'à l'heure, de ma part, tu l'ailles appeler.
Tu sais qu'en pareil cas ce serait avec joie
Que je te le rendrais en la même monnoie.

ÉRASTE, après avoir été quelque temps sans parler.

Je ne veux point ici faire le capitan;
Mais on m'a vu soldat avant que courtisan:
J'ai servi quatorze ans, et je crois être en passe
De pouvoir d'un tel pas me tirer avec grâce,
Et de ne craindre point qu'à quelque lâcheté
Le refus de mon bras me puisse être imputé.
Un duel met les gens en mauvaise posture;
Et notre roi n'est pas un monarque en peinture.
Il sait faire obéir les plus grands de l'État,

---

268. *faire la prière* heisst jetzt beten, *faire une prière* bitten.

269. *rompre en visière.* Ausdruck aus der Chevalerie, eine Lanze am Visir des Helmes brechen, dann: mit beleidigenden Worten angreifen; *visière* ist viersilbig.

271. *à l'heure*, jetzt *sur l'heure*, was Mol. auch hat, sogleich; *à l'heure*, jetzt für eine Stunde, *prendre une voiture à l'heure.*

273. *monnoie* wurde nicht wie jetzt *monnaie* gesprochen; der Reim auf *joie* ist rein.

275. *avant que courtisan;* elliptisch *avant qu'on me vît courtisan.*

276. *être en passe*, auf dem Wege, nahe daran sein; *passe*, ein eiserner Bogen auf dem Billard, durch den die Kugel laufen musste; wer sie so geschickt setzte, dass sie leicht hindurch konnte, war *en passe. Mis.* III. 1: *Il est fort peu d'emplois dont je ne sois en passe. Préc. rid.* 10: *mais nous sommes en passe de l'être.*

Et je trouve qu'il ſait en digne potentat.
Quand il faut le servir, j'ai du coeur pour le faire,
Mais je ne m'en sens point quand il faut lui déplair
Je me fais de son ordre une suprême loi:
Pour lui désobéir, cherche un autre que moi.
Je te parle, vicomte, avec franchise entière,
Et suis ton serviteur en toute autre matière.
Adieu.

SCÈNE XI.

ÉRASTE, LA MONTAGNE.

ÉRASTE.

Cinquante fois au diable les fâcheux!
Où donc s'est retiré cet objet de mes voeux?

LA MONTAGNE.

Je ne sais.

ÉRASTE.

Pour savoir où la belle est allée,
Va-t'en chercher partout: j'attends dans cette allée.

---

286. Ludwig XIV. strebte, die Duelle abzuschaffen, er erliess scharfe Edicte dagegen und verfolgte die Uebertreter auf dem Justizwege. Vermochte er auch nicht die Unsitte ganz abzuschaffen, so unterdrückte er doch das Duell unter den Secundanten. Auf dieses geht V. 281—283. Es geschah nämlich oft, dass die Secundanten sich gleichfalls duellirten. Brantôme erzählt: *En tels combats il y avoit toujours (ou le plus souvent) des appelans ou seconds, lesquels voyans battre leurs compaignons s'entredisoient entre eux (bien qu'ils n'eussent débat aucun ensemble, mais plutôt amitié que haine). „Hé! que faisons-nous nous autres cependant que nos amis et compaignons se battent? Vraiment, il nous faict beau voir ne servir ici que de spectateurs à les voir s'entretuer? Battons-nous comme eux.“ Et sans autre cérémonie se battoient et s'entretuoient bien souvent tous quatre; cela estoit plus de gayeté de coeur que de subject et d'animosité.* Der Ausdruck *second* auch *appelant*, Herausforderer, jetzt *témoin*, hängt damit zusammen. — Es musste dem König gefallen, dass ein Edelmann sich über das *point d'honneur* hinwegsetzte und auf der Bühne solche Ansichten aussprach. Mol. wusste wohl, was der König gern hörte.

BALLET DU PREMIER ACTE.

PREMIÈRE ENTRÉE.

Des joueurs de mail, en criant gare! l'obligent à se retirer; et, comme il veut revenir lorsqu'ils ont fait,

SECONDE ENTRÉE.

Des curieux viennent, qui tournent autour de lui pour le connaître, et font qu'il se retire encore pour un moment.

ACTE SECOND.

SCÈNE I.

ÉRASTE.

Les fâcheux à la fin se sont-ils écartés?
Je pense qu'il en pleut ici de tous côtés.
Je les fuis, et les trouve; et, pour second martyre,
Je ne saurais trouver celle que je désire.
Le tonnerre et la pluie ont promptement passé,
Et n'ont point de ces lieux le beau monde chassé.
Plût au ciel, dans les dons que ses soins y prodiguent,
Qu'ils en eussent chassé tous les gens qui fatiguent!

BALLET DU PREMIER ACTE.

Première entrée:

mail, Kolbenspiel, wurde in einer mit Brettern geschlossenen hufeisenförmigen Bahn gespielt. Man schleuderte eine Kugel von Buchsbaumholz mit einem Kolben durch dieselbe.

lorsqu'ils ont fait, wenn sie fertig sind.

5—9. In der Ausg. von 1682 werden diese Verse als bei der Vorstellung ausgelassen bezeichnet.

7 u. 8. Eine unklare Construction: Wollte der Himmel, dass unter den Gaben (*dans les dons* für *parmi*), die seine Sorgfalt hier verschwendet, auch die Verscheuchung der ermüdenden Leute wäre.

Le soleil baisse fort, et je suis étonné
Que mon valet encor ne soit point retourné.

SCÈNE II.

ALCIPPE, ÉRASTE.

ALCIPPE.

Bonjour.

ÉRASTE, à part.

Hé quoi! toujours ma flamme divertie!

ALCIPPE.

Console-moi, marquis, d'une étrange partie
Qu'au piquet je perdis hier contre un Saint-Bouvain,
A qui je donnerais quinze points et la main.
C'est un coup enragé, qui depuis hier m'accable,
Et qui ferait donner tous les joueurs au diable;
Un coup assurément à se pendre en public.
Il ne m'en faut que deux, l'autre a besoin d'un pic:
Je donne, il en prend six, et demande à refaire;

---

10. *retourné* für *être de retour* oder *revenu*, *retourner*, dahin zurückkehren, woher man kam; *revenir*, wieder kommen, heimkehren.

11. *ma flamme divertie*, meine Liebe wird immer von ihrem Ziele abgelenkt; ursprüngliche Bedeutung *divertere*, *détourner*, später belustigen, s. unten III. 3., V. 153. Der Prolog V. 37 hat es im Sinne von belustigen.

13. Das Nähere über diese Spielgeschichte siehe im Anh. II, hier folgt nur die Uebersetzung der einzelnen Ausdrücke.

un Saint-Bouvain, ein gewisser St. B.; der Name scheint keine Beziehung zu haben.

14. *quinze points et la main*, fünfzehn Stiche und die Vorhand.

18. *il ne m'en faut que deux*, ich brauche nur zwei Stiche. *l'autre a besoin d'un pic*, der Gegenspieler braucht einen Sechsziger.

19. *Je donne*, ich gebe Karten; *il en prend six*, er nimmt sechs Karten vom *talon* (Rummel), *et demande à re-*

Moi, me voyant de tout, je n'en voulus rien faire.
Je porte l'as de trèfle (admire mon malheur!)
L'as, le roi, le valet, le huit et dix de coeur,
Et quitte, comme au point allait la politique,
Dame et roi de carreau, dix et dame de pique.
Sur mes cinq coeurs portés la dame arrive encor,
Qui me fait justement une quinte major;
Mais mon homme avec l'as, non sans surprise extrême,
Des bas carreaux sur table étale une sixième.
J'en avais écarté la dame avec le roi;
Mais lui fallant un pic, je sortis hors d'effroi,
Et croyais bien du moins faire deux points uniques.
Avec les sept carreaux il avait quatre piques,
Et, jetant le dernier, m'a mis dans l'embarras
De ne savoir lequel garder de mes deux as.
J'ai jeté l'as de coeur, avec raison, me semble;
Mais il avait quitté quatre trèfles ensemble,
Et par un six de coeur je me suis vu capot,

---

faire, und verlangt, dass noch einmal gegeben werde, weil ihm seine Handkarten nicht gefallen.

20. *Moi, me voyant de tout, je n'en voulus rien faire*, Da ich aber von allen Karten etwas habe, lehne ich es ab.

21. *Je porte*, ich behalte.

23. *Je quitte*, ich werfe weg; so viel wie *j'écarte; comme au point allait la politique*, da es wichtig war, den Stich zu haben; geschraubte Wendung.

25. *sur mes cinq coeurs portés la dame arrive encor*, zu den fünf behaltnen coeurs habe ich noch die Dame.

26. Das giebt mir gerade eine *quinte-major* (fünf auf einander folgende Karten).

28. *sur la table etc.*, deckt eine Sexte von kleinen Carreaus auf.

30. *lui fallant un pic*, da ihm sein Sechsziger ausbleibt.

31. *deux points uniques = seulement deux points.*

33. *jetant le dernier*, indem er den letzteren ausspielt.

35. *J'ai jeté*, ich habe zugegeben.

37. *je me suis vu capot*, ich war gänzlich geschlagen; unser caput Dieser Spielausdruck wurde schon früh in familiärer Rede bildlich gebraucht: *Il a été bien capot de se voir reconnu. Elle est demeurée capot (Académ.).* In den *Préc. rid.* 10

Sans pouvoir, de dépit, proférer un seul mot.
Morbleu! fais-moi raison de ce coup effroyable:
A moins que l'avoir vu, peut-il être croyable?

ÉRASTE.

C'est dans le jeu qu'on voit les plus grands coups du sort.

ALCIPPE.

Parbleu! tu jugeras toi-même si j'ai tort,
Et si c'est sans raison que ce coup me transporte;
Car voici nos deux jeux, qu'exprès sur moi je porte.
Tiens, c'est ici mon port, comme je te l'ai dit;
Et voici . . .

ÉRASTE.

J'ai compris le tout par ton récit,
Et vois de la justice au transport qui t'agite;
Mais pour certaine affaire il faut que je te quitte.
Adieu. Console-toi pourtant de ton malheur.

ALCIPPE.

Qui, moi? J'aurai toujours ce coup-là sur le coeur;
Et c'est, pour ma raison, pis qu'un coup de tonnerre.

---

steht: *et vous allez faire — capot tout ce qu'il y a de galant à Paris*, wo es eine burleske, wenn auch nicht specifisch preciöse Wendung ist; jetzt provinciell soviel wie niedergeschlagen.

40. *à moins que l'avoir vu.* Mol. gebraucht ebenso bei *avant* das *que* und *que de* promiscue; vergl. *D. q.* III. 2. *Amph.* II. 1., zieht aber ersteres vor.

41. Der Vers ist Sprichwort geworden mit der leichten Veränderung: *c'est au jeu.* Man meint gewöhnlich, er stände in Regnards *Joueur*, er gehört aber Mol.

45. *mon port,* die reservirten Karten.

50 u. 51. Das Wortspiel *j'aurai toujours ce coup-là*, diesen Stich, *sur le coeur* und *pis qu'un coup de tonnerre* erklärt sich durch den Aerger, der zu Pointen reizt. Im *Mis.* I. 2. ist ein ähnliches. Der aufgebrachte Alcest sagt zu Philinte, der *la chute*, den Versschluss des eitlen Sonettschreibers gelobt hatte:

La peste de ta chute, empoisonneur au diable,
En eusses-tu fait une à te casser le nez!

Je le veux faire, moi, voir à toute la terre.
(Il s'en va, et rentre en disant:)
Un six de coeur! deux points!

ÉRASTE.

En quel lieu sommes-nous?
De quelque part qu'on tourne, on ne voit que des fous.

SCÈNE III.

ÉRASTE, LA MONTAGNE.

ÉRASTE.

Ah! que tu fais languir ma juste impatience!

LA MONTAGNE.

Monsieur, je n'ai pu faire une autre diligence.

ÉRASTE.

Mais me rapportes-tu quelque nouvelle, enfin?

LA MONTAGNE.

Sans doute; et de l'objet qui fait votre destin,
J'ai, par un ordre exprès, quelque chose à vous dire.

ÉRASTE.

Et quoi? Déjà mon coeur après ce mot soupire.
Parle.

Mol. ist im Gegensatz zu Shakespeare sonst sehr sparsam mit Wortspielen.

Dieser Alcipp, der seine Karten immer in der Tasche hat, um sein Pech daran zu demonstriren und *à toute la terre* anschaulich zu machen, erinnert an jenen Bettler, der durch eine gewisse Karte sein ganzes Vermögen verloren hatte und dieselbe jedem, den er anbettelte, zeigte.

56. *une autre diligence;* das *une* ist dabei auffällig, *faire diligence* ist die stehende Redensart, die keinen Artikel erträgt, jetzt würde man sagen: *je n'ai pu faire plus grande diligence.*

58. wieder *objet* mit der geschraubten Wendung: *qui fait votre destin.* V. 66 *objet charmant.*

59. Var.: statt *par un ordre* — *son ordre* (1682).

LA MONTAGNE.

Souhaitez-vous de savoir ce que c'est?

ÉRASTE.

Oui, dis vite.

LA MONTAGNE.

Monsieur, attendez, s'il vous plaît.
Je me suis, à courir, presque mis hors d'haleine.

ÉRASTE.

Prends-tu quelque plaisir à me tenir en peine?

LA MONTAGNE.

Puisque vous désirez de savoir promptement
L'ordre que j'ai reçu de cet objet charmant,
Je vous dirai... Ma foi, sans vous vanter mon zèle,
J'ai bien fait du chemin pour trouver cette belle;
Et si ...

ÉRASTE.

Peste soit fait de tes digressions!

LA MONTAGNE.

Ah! il faut modérer un peu ses passions;
Et Sénèque ...

ÉRASTE.

Sénèque est un sot dans ta bouche,
Puisqu'il ne me dit rien de tout ce qui me touche.
Dis-moi ton ordre, tôt.

---

65. *désirer de* damals gewöhnlich.

69. *peste soit fait;* so haben alle alten Ausg., auch die von 1682, der gewöhnl. Ausdruck ist *peste soit*, indessen steht bei Mol. und Zeitgen. *fait* oft dabei; die Emendation in *peste soit*, *fat*, ist daher nicht gerechtfertigt.

71. *Et Sénèque.* Wie kommt der Diener zu dem gelehrten Citat? Hector im *Joueur* fragt, ob Seneca aus Paris ist. Das ist natürlicher.

73. *ton ordre*, Deinen Auftrag; *tôt*, rasch, als absolut stehend veraltet.

LA MONTAGNE.

Pour contenter vos voeux,
Votre Orphise ... Une bête est là dans vos cheveux.

ÉRASTE.

Laisse.

LA MONTAGNE.

Cette beauté, de sa part, vous fait dire...

ÉRASTE.

Quoi?

LA MONTAGNE.

Devinez.

ÉRASTE.

Sais-tu que je ne veux pas rire?

LA MONTAGNE.

Son ordre est qu'en ce lieu vous devez vous tenir,
Assuré que dans peu vous l'y verrez venir,
Lorsqu'elle aura quitté quelques provinciales,
Aux personnes de cour fâcheuses animales.

ÉRASTE.

Tenons-nous donc au lieu qu'elle a voulu choisir.
Mais, puisque l'ordre ici m'offre quelque loisir,

---

76. *Devinez.* Hier wird der Diener ein zu unverschämter *fâcheux*, er macht dadurch aber die Scene sehr comisch.

80. *fâcheuses animales.* Mol. gebraucht den Ausdruck häufig von Weibern und macht hier sogar ein femininum daraus. Gros René sagt *Dép. am.* IV. 3:

Car, voyez-vous, la femme est comme on dit, mon maître,
Un certain animal difficile à connaître.

und Moron sagt in der *Princ. d'El.* III. 2: *Les femmes sont des animaux d'un naturel bizarre etc.*

82. Der Vers ist nicht klar ausgedrückt. Sinn: Da ich nach ihrem Befehl hier bleiben soll und mir dies einige Musse gewährt.

Laisse-moi méditer.

(La Montagne sort.)

J'ai dessein de lui faire
Quelques vers sur un air où je la vois se plaire.

(Il rêve.)

SCÈNE IV.

ORANTE, CLIMÈNE, ÉRASTE, dans un coin du théâtre sans être aperçu.

ORANTE.

Tout le monde sera de mon opinion.

CLIMÈNE.

Croyez-vous l'emporter par obstination?

ORANTE.

Je pense mes raisons meilleures que les vôtres.

CLIMÈNE.

Je voudrais qu'on ouît les unes et les autres.

ORANTE, apercevant Éraste.

J'avise un homme ici qui n'est pas ignorant;
Il pourra nous juger sur notre différend.
Marquis, de grâce, un mot, souffrez qu'on vous appelle
Pour être entre nous deux juge d'une querelle,
D'un débat qu'ont ému nos divers sentiments
Sur ce qui peut marquer les plus parfaits amants.

ÉRASTE.

C'est une question à vider difficile,
Et vous devez chercher un juge plus habile.

---

87. *Je pense mes raisons meilleures* für *je crois; je pense, que m. r. sont. m.*

93. *qu'ont ému*, hervorgerufen; ungewöhnlich.

ORANTE.

Non: vous nous dites là d'inutiles chansons.
Votre esprit fait du bruit, et nous vous connaissons;
Nous savons que chacun vous donne à juste titre...

ÉRASTE.

Hé! de grâce...

ORANTE.

En un mot, vous serez notre arbitre,
Et ce sont deux moments qu'il vous faut nous donner.

CLIMÈNE, à Orante.

Vous retenez ici qui vous doit condamner;
Car enfin, s'il est vrai ce que j'en ose croire,
Monsieur à mes raisons donnera la victoire.

ÉRASTE, à part.

Que ne puis-je à mon traître inspirer le souci
D'inventer quelque chose à me tirer d'ici!

ORANTE, à Climène.

Pour moi, de son esprit j'ai trop bon témoignage
Pour craindre qu'il prononce à mon désavantage.
(A Éraste.)
Enfin, ce grand débat qui s'allume entre nous
Est de savoir s'il faut qu'un amant soit jaloux.

---

97. *inutiles chansons*, Ausflüchte, die nicht Stich halten.

103. *s'il est vrai ce que j'en ose croire* für *si ce que j'en ose croire est vrai.*

105 u. 106. Warum kann ich meinem Schurken (von Bedienten) keine List einflössen, durch die er mich hier los macht; *à me tirer d'ici*, ausgiebiger Gebrauch des *à* für *pour* bei Mol.

107. *craindre qu'il prononce*, häufige Auslassung des *ne* *D. G.* II. 6. *Ec. d. f.* I. 1. *Préf. de Tart.*, hier erklärt sich das fehlende *ne* durch den Sinn: *ayant bon témoignage de son esprit, je ne crains pas qu'il prononce.* *prononcer*, seine Meinung aussprechen.

CLIMÈNE.

Ou, pour mieux expliquer ma pensée et la vôtre,
Lequel doit plaire plus d'un jaloux ou d'un autre.

ORANTE.

Pour moi, sans contredit, je suis pour le dernier.

CLIMÈNE.

Et, dans mon sentiment, je tiens pour le premier.

ORANTE.

Je crois que notre coeur doit donner son suffrage
A qui fait éclater du respect davantage.

CLIMÈNE.

Et moi, que si nos voeux doivent paraître au jour,
C'est pour celui qui fait éclater plus d'amour.

ORANTE.

Oui; mais on voit l'ardeur dont une âme est saisie
Bien mieux dans le respect que dans la jalousie.

CLIMÈNE.

Et c'est mon sentiment, que qui s'attache à nous
Nous aime d'autant plus qu'il se montre jaloux.

---

112. *plus* statt *le plus;* die jetzige Regel war noch nicht bindend. Mol. hätte sagen können: *qui doit plaire le plus. Av.* II. 3. *Qui est plus crimnel celui qui achète, ou bien celui qui vole etc.* Im Deutschen ist hier der Compar. das gewöhnliche; *d'un jaloux ou d'un autre:* dies doppelte *de* kommt häufig pleonastisch vor. Sinn: *qui des deux doit plaire le plus, un jaloux ou un autre? Av.* I. 7: *qui a raison de moi ou de ma fille? Sgan.* I. 1. *Et.* V. 2.

116. *A qui fait éclater du respect davantage; davantage* = *plus* steht hier adverbialisch zu *fait éclater: à qui fait davantage éclater*, und ist nur des Reimes wegen nachgesetzt. Wer mehr, in vollerem Sinne Ehrfurcht kund giebt.

Var. 120. statt *dans le respect* — *dans les respects* (1682).

ORANTE.

Fi! ne me parlez point, pour être amants, Climène,
De ces gens dont l'amour est fait comme la haine,
Et qui, pour tous respects et toute offre de voeux,
Ne s'appliquent jamais qu'à se rendre fâcheux;
Dont l'âme, que sans cesse un noir transport anime,
Des moindres actions cherche à nous faire un crime,
En soumet l'innocence à son aveuglement,
Et veut sur un coup d'oeil un éclaircissement;
Qui, de quelque chagrin nous voyant l'apparence,
Se plaignent aussitôt qu'il naît de leur présence,
Et, lorsque dans nos yeux brille un peu d'enjouement,
Veulent que leurs rivaux en soient le fondement;
Enfin, qui, prenant droit des fureurs de leur zèle,
Ne nous parlent jamais que pour faire querelle,
Osent défendre à tous l'approche de nos coeurs,
Et se font les tyrans de leurs propres vainqueurs.
Moi, je veux des amants que le respect inspire;
Et leur soummission marque mieux notre empire.

CLIMÈNE.

Fi! ne me parlez point, pour être vrais amants,
De ces gens qui pour nous n'ont nuls emportements;

---

123. *pour être amants*, wenn sie für Liebende gelten wollen.

124. Orosmane in Voltaires Zaire spricht denselben Gedanken aus:

Moi, que je puisse aimer comme on sait haïr.

125. *pour tous respects etc.*, statt jeder Ehrfurchtsbezeugung und Liebeserklärung.

129. *un noir transport*, eine düstere Aufwallung des Misstrauens.

131. *Qui, de quelque chagrin nous voyant l'apparence*, die, wenn sie an uns den Schimmer eines Kummers bemerken.

135. *prenant droit*, die, auf das Uebermaass ihrer Wuth einen Anspruch gründend; *prendre droit* analog mit *donner droit*; *faire droit*; findet sich auch D. G. I. 1: *Si le mérite seul prend droit sur un coeur*, und mit *de* und dem Inf. D. G. I. 5:

Apprenez, prince, à vous mieux armer
Contre ce qui prend droit de vous trop alarmer.

De ces tièdes galants, de qui les coeurs paisibles
Tiennent déjà pour eux les choses infaillibles,
N'ont point peur de nous perdre, et laissent chaque jour
Sur trop de confiance endormir leur amour;
Sont avec leurs rivaux en bonne intelligence,
Et laissent un champ libre à leur persévérance.
Un amour si tranquille excite mon courroux.
C'est aimer froidement, que n'être point jaloux;
Et je veux qu'un amant, pour me prouver sa flamme,
Sur d'éternels soupçons laisse flotter son âme,
Et par de prompts transports donne un signe éclatant
De l'estime qu'il fait de celle qu'il prétend.
On s'applaudit alors de son inquiétude;
Et, s'il nous fait parfois un traitement trop rude,
Le plaisir de le voir soumis à nos genoux,
S'excuser de l'éclat qu'il a fait contre nous,
Ses pleurs, son désespoir d'avoir pu nous déplaire,
Est un charme pour calmer toute notre colère.

ORANTE.

Si, pour vous plaire, il faut beaucoup d'emportement,
Je sais qui vous pourrait donner contentement;
Et je connais des gens dans Paris plus de quatre
Qui, comme ils le font voir, aiment jusques à battre.

CLIMÈNE.

Si, pour vous plaire, il faut n'être jamais jaloux,
Je sais certaines gens fort commodes pour vous;

151 u. 152. Das Bild einer Seele, die über ein Meer von Misstrauen wogt ist wunderlich. Corneille im *Don Sanche d'Arragon* hat etwas Aehnliches:

L'âme d'un tel amant, tristement balancée,
Sur d'éternels soucis voit flotter sa pensée.

154. *celle qu'il prétend*, *prétendre*, besonders im Sinne von Heirathsbewerbung, hat bei Mol. häufig den Acc. *D. G.* I. 4: *C'est inutilement qu'il prétend donc Elvire. Mis.* V. 2: *C'est de ne plus souffrir qu'Alceste vous prétende.* Doch hat Mol. auch *prétendre à*: *Il ne prétend à vous qu'en tout bien et en tout honneur. Scap.* III. 2.

160. statt *pour calmer* — *à calmer* (1682).

Des hommes en amour d'une humeur si souffrante,
Qu'ils vous verraient sans peine entre les bras de trente.

ORANTE.

Enfin, par votre arrêt, vous devez déclarer
Celui de qui l'amour vous semble à préférer.
(Orphise paraît dans le fond du théâtre, et voit Éraste entre Orante et Climène.)

ÉRASTE.

Puisqu'à moins d'un arrêt je ne m'en puis défaire,
Toutes deux à la fois je vous veux satisfaire,
Et, pour ne point blâmer ce qui plaît à vos yeux:
Le jaloux aime plus, et l'autre aime bien mieux.

CLIMÈNE.

L'arrêt est plein d'esprit; mais ...

ÉRASTE.

Suffit. J'en suis quitte.
Après ce que j'ai dit, souffrez que je vous quitte.

SCÈNE V.

ORPHISE, ÉRASTE.

ÉRASTE, apercevant Orphise, et allant au-devant d'elle.

Que vous tardez, madame, et que j'éprouve bien...

ORPHISE.

Non, non, ne quittez pas un si doux entretien.

---

167. *d'une humeur si souffrante*, nachgiebig, zum Dulden geneigt; veraltet.

170. Die Debatte der beiden Damen behandelt ein Thema, das an den mittelalterlichen Liebeshöfen und auch im Hôtel Rambouillet von den Preciösen oft verhandelt wurde. Das Für und Wider wird hier von den beiden Plaidirenden so eingehend und leidenschaftlich erörtert, dass man vermuthet, sie sein persönlich bei der Frage interessirt. Erast's naiver Schiedsrichterspruch ist comisch, noch comischer ist, dass Climène ihn geistreich findet.

A tort vous m'accusez d'être trop tard venue,
(montrant Orante et Climène qui viennent de sortir.)
Et vous avez de quoi vous passer de ma vue.

ÉRASTE.

Sans sujet contre moi voulez-vous vous aigrir,
Et me reprochez-vous ce qu'on me fait souffrir?
Ah! de grâce, attendez...

ORPHISE.

Laissez-moi, je vous prie,
Et courez vous rejoindre à votre compagnie.

SCÈNE VI.

ÉRASTE.

Ciel! faut-il qu'aujourd'hui fâcheuses et fâcheux
Conspirent à troubler les plus chers de mes voeux!
Mais allons sur ses pas, malgré sa résistance,
Et faisons à ses yeux briller notre innocence.

SCÈNE VII.

DORANTE, ÉRASTE.

DORANTE.

Ah! marquis, que l'on voit de fâcheux tous les jours
Venir de nos plaisirs interrompre le cours!

---

180. Orphisens Eifersucht ist erwacht, weil sie den Erast inmitten der beiden Damen bemerkt hat (s. Bühnenweisung unter V. 170). Durch diese kurze Scene werden wir wieder an das Liebesverhältniss erinnert, das gegen die Vorführung so vieler *fâcheux* fast ganz in den Hintergrund tritt. *vue* wie oft bei Racine in objectivem Sinne = *aspect*, Anblick. *Lorsqu'il passait les jours attaché à ma vue (Bérénice).*

184. *Et courez-vous rejoindre; se rejoindre à qlq.* statt *rejoindre qlq.* findet sich auch noch bei späteren Schriftstellern.

Tu me vois enragé d'une assez belle chasse
Qu'un fat... C'est un récit qu'il faut que je te fasse.

ÉRASTE.

Je cherche ici quelqu'un, et ne puis m'arrêter.

DORANTE.

Parbleu! chemin faisant, je te le veux conter:
Nous étions une troupe assez bien assortie,
Qui, pour courir un cerf, avions hier fait partie;
Et nous fûmes coucher sur le pays exprès,
C'est-à-dire, mon cher, en fin fond de forêts.
Comme cet exercice est mon plaisir suprême,
Je voulus, pour bien faire, aller aux bois moi-même,
Et nous conclûmes tous d'attacher nos efforts
Sur un cerf que chacun nous disait cerf dix-cors;
Mais, moi, mon jugement, sans qu'aux marques j'arrête,
Fut qu'il n'était que cerf à sa seconde tête.

Bernardin de St. Pierre hat in *Paul et Virginie: Je veux aussi mourir pour me rejoindre à Virginie.*

Ueber die folgende Jagdgeschichte siehe die Note zur Dedication.

Es ist ein hübscher Zug, dass dieser neue *fâcheux* sich seiner Seits über die *fâcheux* beklagt.

196. *courir un cerf*, wofür das jetzt gebräuchliche *courre un cerf*, das V. 190 steht; einen Hirsch auf der Parforcejagd hetzen; *faire partie*, sich vereinen.

197. Wir brachten die Nacht express an Ort und Stelle zu.

198. *en fin fond de forêts*, tief im Walde; analog vom jetzigen *au fin fond de la mer, de l'enfer.*

200 u. 201. Als enragirter Jäger ging er selbst hin, die Fährte zu untersuchen, gewöhnlich thaten es die Jagdknechte.

202. *cerf dix cors*, ein Zehnender, ein siebenjähriger jagdbarer Hirsch.

203 u. 204. *sans qu'aux marques j'arrête*, Ohne dass ich mich, indem ich Dir das erzähle, weitläufig über die gefundenen Spuren auslasse; sollte es heissen: ohne dass ich damals die *marques* näher betrachtete, so müsste *j'arrêtasse* stehen.

204. *qu'il n'était que cerf à la seconde tête*, ein Hirsch, der erst das zweite Geweihe trägt, der noch nicht für jagdbar gilt; wir sagen ein Gabler.

Nous avions, comme il faut, séparé nos relais,
Et déjeunions en hâte, avec quelques oeufs frais,
Lorsqu'un franc campagnard, avec longue rapière,
Montant superbement sa jument poulinière,
Qu'il honorait du nom de sa bonne jument,
S'en est venu nous faire un mauvais compliment,
Nous présentant aussi, pour surcroît de colère,
Un grand benêt de fils aussi sot que son père.
Il s'est dit grand chasseur, et nous a priés tous
Qu'il pût avoir le bien de courir avec nous.
Dieu préserve, en chassant, toute sage personne
D'un porteur de huchet, qui mal à propos sonne;
De ces gens qui, suivis de dix hourets galeux,
Disent: ma meute, et font les chasseurs merveilleux!
Sa demande reçue, et ses vertus prisées,
Nous avons été tous frapper à nos brisées.
A trois longueurs de trait, tayaut! voilà d'abord
Le cerf donné aux chiens. J'appuie, et sonne fort.

---

205. Wir hatten, wie es nöthig war, an verschiedenen Puncten unsere Relais, d. h. die Pferde und die Meute aufgestellt.

207. *un franc campagnard*, ein richtiger Bauer, wie *franc pédant*, *scélérat etc.*, der statt eines *couteau de chasse une lonque rapière*, einen alten, spanischen langen Degen trägt, wodurch er sich lächerlich macht.

208. *jument poulinière*, Füllen oder Mutterstute, die gar nicht zur Jagd geeignet ist.

211. *pour surcroît de colère*, um unseren Aerger zu vermehren.

212. Dieser zum Sprichwort gewordene Vers wurde der Titel einer Posse von Brécourt, die 1663 auf dem Theater des Palais-royal gespielt wurde. Der *grand benêt de fils* erinnert an den Diafoirus im *Mal. im.*

214. *le bien*, das Glück, der Vorzug.

216. *huchet*, Hüfthorn, womit die Hunde gerufen werden.

217. *hourets galeux*, reudige Köter.

220. Wir haben alle auf die zerbrochenen Zweige geschlagen, um das Wild aufzustöbern. Abends vor der Jagd wurde der Bezirk, wo die Hirsche stehen, umstellt und die gefundenen Fährten *(marques, connaissances)* mit abgebrochnen Zweigen *(brisées)* bezeichnet.

221 u. 222. Auf drei Längen des Leitseiles wird der Hirsch gefunden und den Hunden überlassen. *tayaut*,

Mon cerf débuche, et passe une assez longue plaine,
Et mes chiens après lui, mais si bien en haleine,
Qu'on les aurait couverts tous d'un seul justaucorps.
Il vient à la forêt. Nous lui donnons alors
La vieille meute; et moi, je prends en diligence
Mon cheval alezan. Tu l'as vu?

ÉRASTE.

Non, je pense.

DORANTE.

Comment! C'est un cheval aussi bon qu'il est beau,
Et que, ces jours passés, j'achetai de Gaveau.
Je te laisse à penser si, sur cette matière,
Il voudrait me tromper, lui qui me considère:
Aussi je m'en contente; et jamais, en effet,
Il n'a vendu cheval ni meilleur ni mieux fait.

---

jetzt *taïaut* (dreisilbig), ist ein Jagdruf zur Ermunterung der Hunde; *j'appuie, et sonne fort,* ich setze an und blase mit voller Macht.

223. *débuche,* springt aus dem Holz; nur vom Wilde gebräuchlich, jetzt *débusquer.*

224 u. 225. Die Hunde liefen so scharf neben einander her, *mais si bien en haleine,* dass man sie mit einem einzigen Wams hätte bedecken können; das enge, kurze *justaucorps* ist hier hyperbolisch, gewöhnlich sagt man: *d'un drap,* man gebraucht den Ausdruck auch, wenn man sagen will, dass die Ländereien eines Gutsbesitzers unmittelbar aneinander stossen.

226 u. 227. Die alte Meute wird losgelassen, weil die junge müde oder zu unerfahren ist, zumal der Hirsch sich wieder dem Walde zuwendet: *Il vient à la forêt,* denn nun beginnt das schärfste Rennen; *et moi je prends en diligence etc.,* ich besteige in Eile meinen Fuchs. Er hatte ihn an den Ort, wo der Hirsch vorbei kommen musste, hingeschickt.

229. Dass mitten in die Jagdgeschichte die weitläufige Beschreibung des Pferdes hineingeschoben wird, ist characteristisch.

230. *Gaveau,* ein bei Hofe bekannter Pferdehändler (Note Molières).

233. *je m'en contente = j'en suis content,* hier ich freue mich darüber, nicht ich begnüge mich damit.

Une tête de barbe, avec l'étoile nette,
L'encolure d'un cygne, effilée et bien droite;
Point d'épaules non plus qu'un lièvre, court-jointé,
Et qui fait, dans son port, voir sa vivacité;
Des pieds, morbleu! des pieds! le rein double: à vrai dire,
J'ai trouvé le moyen, moi seul, de le réduire,
Et sur lui, quoiqu'aux yeux il montrât beau semblant,
Petit-Jean de Gaveau ne montait qu'en tremblant.
Une croupe, en largeur à nulle autre pareille,
Et des gigots, Dieu sait! Bref, c'est une merveille;
Et j'en ai refusé cent pistoles, crois-moi,
Au retour d'un cheval amené pour le roi.

---

235. Ein Berberkopf mit einem reinen Stern, einer rein abgezeichneten, nicht verschwommenen Blässe.

236. *L'encolure etc.*, *encolure*, Haltung des Kopfes und Halses bei Pferden: ein Schwanenhals, dünn und sehr senkrecht am Kopf ansitzend *(bien droite)*. Die Hofleute sprachen aus Affectation *drèt*, *drette*, *crais*, *il fait fraid etc.* Mol. und Zeitgen. haben oft Reime auf *et* u. *oit*. *Laf. Fab.* III. 7 hat:

Damoiselle Belette, au corps long et fluet,
Entra dans un grenier par un trou fort étroit.

237. Keine hervortretende Schultern, eben so wenig wie beim Hasen; *court-jointé* nennt man ein Pferd, das kurze Fesseln hat. Trévoux sagt: *C'est le nom qu'on donne au cheval qui a le paturon* (die Fessel) *court, qui a les jambes courtes depuis le genou jusqu'à la couronne* (der untere Theil des Pferdefusses über dem Huf).

239. *le rein double*, das doppelte Kreuz, eine Wölbung auf dem Rücken des Pferdes, die dadurch entsteht, dass die Rippen an das Rückgrat so ansetzen, dass dieses scheinbar etwas tiefer liegt, ein Zeichen eines starken Baus, ein breiter Rücken, gewölbter Sitz.

241 u. 242. *Petit Jean* ein Reitknecht bei Gaveau; *quoiqu'aux yeux il montrât beau semblant*, obgleich er sich ein muthiges Ansehen gab, bestieg ihn doch nur mit Zittern.

243. *une croupe*, der Theil des Pferdes vom Sitz bis zum Schweif.

244. *gigots*, Schenkel.

245—246. Der Sinn des unklaren Satzes wird sein: Man bot mir einen Tausch an, ich sollte mein Pferd hergeben und dafür *(au retour = en retour)* ein für den König bestimmtes anderes Pferd und 100 Pistolen erhalten, aber ich schlug es aus.

Je monte donc dessus, et ma joie était pleine
De voir filer de loin les coupeurs dans la plaine;
Je pousse, et je me trouve en un fort à l'écart,
A la queue de nos chiens, moi seul avec Drécar.
Une heure là-dedans notre cerf se fait battre.
J'appuie alors mes chiens, et fais le diable à quatre;
Enfin jamais chasseur ne se vit plus joyeux.
Je le relance seul, et tout allait des mieux,
Lorsque d'un jeune cerf s'accompagne le nôtre;
Une part de mes chiens se sépare de l'autre;
Et je les vois, marquis, comme tu peux penser,
Chasser tous avec crainte, et Finaut balancer;
Il se rabat soudain, dont j'eus l'âme ravie;
Il empaume la voie; et moi, je sonne et crie:
A Finaut! à Finaut! j'en revois à plaisir
Sur une taupinière, et resonné à loisir.
Quelques chiens revenaient à moi, quand, pour disgrâce,
Le jeune cerf, marquis, à mon campagnard passe.
Mon étourdi se met à sonner comme il faut,
Et crie à pleine voix: Tayaut! tayaut! tayaut!

---

248. *les coupeurs*, die Hunde, die, indem sie sich von der Spur des Wildes trennen, ihm auf anderem Wege zuvor zu kommen suchen.

249. Ich sporne an und finde mich plötzlich im tiefen Waldgebüsch; daselbst musste man den Hirsch, der sich hinein begeben, lange hin und her jagen.

250. *à la queue de nos chiens*, dicht hinter den Hunden her, so mussten die Jäger sich halten, um die Hunde zu regieren. *Drécar* ein berühmter Piqueur (Note Molières).

252. Ich treibe die Hunde an und tummle mich auf's Aeusserste.

254—266. Ich ganz allein jage ihn von Neuem auf, da gesellt sich ein aufgescheuchter junger (nicht jagdbarer) Hirsch zu ihm und in Folge dessen sondert sich ein Theil meiner Hunde ab, indem er die Spur derselben verfolgt; darüber werden alle Hunde unsicher *(chassent avec crainte)* und selbst Finaut weiss nicht, wohin er sich wenden soll *(balance)*, aber plötzlich kehrt er um *(se rabat)*, worüber ich mich sehr freute. Er trifft die Fährte wieder *(empaume la voie)* und ich blase und rufe: Finaut! Finaut! und finde mit Freuden die Fussspuren auf einem Maulwurfshügel (wo die Erde locker ist)

Mes chiens me quittent tous, et vont à ma pécore;
J'y pousse; et j'en revois dans le chemin encore;
Mais à terre, mon cher, je n'eus pas jeté l'oeil,
Que je connus le change et sentis un grand deuil.
J'ai beau lui faire voir toutes les différences
Des pinces de mon cerf et de ses connaissances,
Il me soutient toujours, en chasseur ignorant,
Que c'est le cerf de meute; et, par ce différend,
Il donne temps aux chiens d'aller loin. J'en enrage,
Et, pestant de bon coeur contre le personnage,
Je pousse mon cheval et par haut et par bas,
Qui pliait des gaulis aussi gros que les bras:
Je ramène les chiens à ma première voie,
Qui vont, en me donnant une excessive joie,
Requérir notre cerf, comme s'ils l'eussent vu.
Ils le relancent; mais ce coup est-il prévu?

---

wieder. Ich blase auf's Neue *(resonne* und nicht *résonne* oder *raisonne*, wie spätere Ausg. haben) nach Herzenslust.

267. *et vont à ma pécore*, und laufen zu meinem Tölpel, damit ist der *campagnard* gemeint; *pécore* von *pecus* oft in diesem Sinne bei Mol.

268. *J'y pousse et dans le chemin j'en revois encore*, ich eile dahin und finde auch Spuren auf dem Wege.

270. *que je connus le change*, als ich die falsche Wildspur erkannte; *donner le change* sagt man vom Wilde, das die Hunde auf eine falsche Spur führt; bildlich: verlocken, anführen, täuschen, häufig in diesem Sinne bei Mol. u. Zeitgen. und späteren Schriftstellern.

271—272. Obgleich ich ihm den Unterschied zwischen den Schaalen meines Hirsches und den Spuren, woran man den *cerf de meute*, auf den es doch abgesehen war, erkennt, klar mache, behauptet er doch als unwissender Jäger, dieser sei der rechte Hirsch *(cerf de meute)*.

276. Ich treibe mein Pferd über Berg und Thal und dies beugt das Stangenholz, das so dick ist wie mein Arm; *gaulis* sind die Zweige, die den Jäger am Vordringen im *taillis*, Niederholz, hindern.

278. Var.: statt *les bras* — *le bras* (1682).

281. *requérir*, wieder herum holen.

282. *ils le relancent*, sie stürzen ihm wieder nach; *mais ce coup est-il prévu?* hat man je so etwas gesehn?

A te dire le vrai, cher marquis, il m'assomme;
Notre cerf relancé va passer à notre homme,
Qui, croyant faire un trait de chasseur fort vanté,
D'un pistolet d'arçon qu'il avait apporté,
Lui donne justement au milieu de la tête,
Et de fort loin me crie: Ah! j'ai mis bas la bête!
A-t-on jamais parlé de pistolets, bon Dieu!
Pour courre un cerf? Pour moi, venant dessus le lieu,
J'ai trouvé l'action tellement hors d'usage,
Que j'ai donné des deux à mon cheval, de rage,
Et m'en suis revenu chez moi, toujours courant,
Sans vouloir dire un mot à ce sot ignorant.

ÉRASTE.

Tu ne pouvais mieux faire, et ta prudence est rare:
C'est ainsi des fâcheux qu'il faut qu'on se sépare.
Adieu.

DORANTE.

Quand tu voudras nous irons quelque part,
Où nous ne craindrons point de chasseur campagnard.

ÉRASTE, seul.

Fort bien. Je crois qu'enfin je perdrai patience.
Cherchons à m'excuser avecque diligence.

---

284. Unser aufgescheuchter Hirsch kommt an unserm Kerl vorbei.

300. Er eilt hin, um sich endlich mit Orphisen zu verständigen, was während des Zwischenactes geschieht.

Diese mit Virtuosität erzählte und versificirte Jagdgeschichte, bei der man an einigen Ungenauigkeiten und Unklarheiten merkt, dass der Dichter, von dem man nie gehört, dass er ein Jäger gewesen, die Sache nur von Hörensagen kennt, ist ein Beweis seines ausserordentlichen Aneignungs- und Darstellungstalentes, es liegt auch ein feiner satirischer und comischer Zug darin, dass der höfische Jagdliebhaber mit seiner Geschichte den armen Erast eben so ärgert, wie er selbst von dem Sonntagsjäger geärgert worden ist.

BALLET DU SECOND ACTE.

PREMIÈRE ENTRÉE.

Des joueurs de boule l'arrêtent pour mesurer un coup dont ils sont en dispute. Il se défait d'eux avec peine, leur laisse danser un pas composé de toutes les postures qui sont ordinaires à ce jeu.

SECONDE ENTRÉE.

De petits frondeurs les viennent interrompre, qui sont chassés ensuite.

TROISIÈME ENTRÉE.

Par des savetiers et des savetières, leurs pères, et autres, qui sont aussi chassés à leur tour

QUATRIÈME ENTRÉE.

Par un jardinier qui danse seul, et se retire pour faire place au troisième acte.

ACTE TROISIÈME.

SCÈNE I.

ÉRASTE, LA MONTAGNE.

ÉRASTE.

Il est vrai, d'un côté mes soins ont réussi,
Cet adorable objet enfin s'est adouci;

BALLET DU SECOND ACTE.

Première entrée:

Kugelspieler halten ihn auf, um einen Wurf, über den sie uneinig sind, auszumessen. Beim *jeu de boule* kam es darauf an, die Kugeln so nahe wie möglich dem Ziele zu zu werfen; war die Entfernung zweier Kugeln von demselben fraglich, so wurde sie ausgemessen. *posture* hier Stellung, Haltung.

Seconde entrée:

De petits frondeurs, Knaben, die sich damit unterhalten, kleine Steine in einer Schleuder nach einem bestimmten Punkt zu werfen.

2. wieder *objet* für Geliebte.

Mais d'un autre on m'accable, et les astres sévères
Ont contre mon amour redoublé leurs colères.
Oui, Damis, son tuteur, mon plus rude fâcheux,
Tout de nouveau s'oppose au plus doux de mes voeux,
A son aimable nièce a défendu ma vue,
Et veut d'un autre époux la voir demain pourvue.
Orphise toutefois, malgré son désaveu,
Daigne accorder ce soir une grâce à mon feu;
Et j'ai fait consentir l'esprit de cette belle
A souffrir qu'en secret je la visse chez elle.
L'amour aime surtout les secrètes faveurs.
Dans l'obstacle qu'on force il trouve des douceurs;
Et le moindre entretien de la beauté qu'on aime,
Lorsqu'il est défendu, devient grâce suprême.
Je vais au rendez-vous; c'en est l'heure à peu près.
Puis je veux m'y trouver plutôt avant qu'après.

LA MONTAGNE.

Suivrai-je vos pas?

ÉRASTE.

Non. Je craindrais que peut-être
A quelques yeux suspects tu me fisses connaître.

LA MONTAGNE.

Mais ...

ÉRASTE.

Je ne le veux pas.

---

4. *leurs colères*, latinisirend. Virgil hat: *attollentem iras, tantaene animis caelestibus irae!* Abstracta wurden von Dichtern und in der höheren Prosa gern im Plural gebraucht. Racine hat *haines*, *tendresses*, *fureurs etc.* Corn. *courages*, Pascal *ignorances* Bossuet *ambitions etc.* Dieser Gebrauch wird wieder Mode, auch in der Prosa.

9. *malgré son désaveu; son* bezieht sich grammaticalisch auf Orphise, dem Sinne nach auf Damis, *son tuteur*; *désaveu* = *défense*.

10. *mon feu*, meine Liebe; gewöhnl. *mes feux*.

20. *tu me fisses connaître*, öftere Auslassung des *ne* bei *craindre*. *D. G.* II. 6: *Mais hélas je crains bien que j'y perde mes*

LA MONTAGNE.

Je dois suivre vos lois:
Mais au moins, si de loin ...

ÉRASTE.

Te tairas-tu, vingt fois?
Et ne veux-tu jamais quitter cette méthode
De te rendre à toute heure un valet incommode?

SCÈNE II.

CARITIDÈS, ÉRASTE.

CARITIDÈS.

Monsieur, le temps répugne à l'honneur de vous voir;
Le matin est plus propre à rendre un tel devoir:
Mais de vous rencontrer il n'est pas bien facile,
Car vous dormez toujours, ou vous êtes en ville:
Au moins messieurs vos gens me l'assurent ainsi;
Et j'ai, pour vous trouver, pris l'heure que voiçl.
Encore est-ce un grand heur dont le destin m'honore;
Car, deux moments plus tard, je vous manquais encore.

ÉRASTE.

Monsieur, souhaitez-vous quelque chose de moi?

CARITIDÈS.

Je m'acquitte, monsieur, de ce que je vous doi;

---

soins. Ec. d. f. I. 1. *Préf. d. Tart.: Peut on craindre que des choses si généralement détestées fassent etc.* Vgl. oben II. 107.

22. *vingt fois?* elliptisch: Soll ich es Dir zwanzig mal sagen?

25. *le temps répugne*, beabsichtigter pedantischer Ausdruck: *le temps n'est pas celui qui convient.*

29. *messieurs vos gens;* darin zeigt sich die pedantische Unterthänigkeit des Bittstellers: Ihre Herrn Bedienten. Neuere Ausgaben verwischen den hübschen Zug, indem sie emendiren: *monsieur, vos gens.*

31. *heur* für *bonheur*, öfter bei Mol. und Zeitgen., kakaphonischer Gleichklang mit *heure* V. 30.

Et vous viens... Excusez l'audace qui m'inspire,
Si ...

ÉRASTE.

Sans tant de façons, qu'avez-vous à me dire?

CARITIDÈS.

Comme le rang, l'esprit, la générosité,
Que chacun vante en vous...

ÉRASTE.

Oui, je suis fort vanté.
Passons, monsieur.

CARITIDÈS.

Monsieur, c'est une peine extrême
Lorsqu'il faut à quelqu'un se produire soi-même;
Et toujours près des grands on doit être introduit
Par des gens qui de nous fassent un peu de bruit,
Dont la bouche écoutée avecque poids débite
Ce qui peut faire voir notre petit mérite.
Enfin, j'aurais voulu que des gens bien instruits
Vous eussent pu, monsieur, dire ce que je suis.

ÉRASTE.

Je vois assez, monsieur, ce que vous pouvez être,
Et votre seul abord le peut faire connaître.

CARITIDÈS.

Oui, je suis un savant charmé de vos vertus,
Non pas de ces savants dont le nom n'est qu'en *us*,
Il n'est rien si commun qu'un nom à la latine:

---

39. *Passons, monsieur*, weiter, mein Herr; er will in seinem Ueberdruss keine Complimente hören.

40. *se produire (producere)* so viel wie *se recommander*.

43. *dont la bouche écoutée*, deren einflussreiches Wort, ein kühner Ausdruck. *Avecque*, archaistisch und versbequem; in den späteren Stücken seltner.

45. Var.: statt *enfin* — *pour moi* (1682).

51. *il n'est rien si commun;* das *de* nach *rien* wurde oft

Ceux qu'on habille en grec ont bien meilleure mine;
Et, pour en avoir un qui se termine en *ès*,
Je me fais appeler monsieur Caritidès.

ÉRASTE.

Monsieur Caritidès, soit. Qu'avez-vous à dire?

CARITIDÈS.

C'est un placet, monsieur, que je voudrais vous lire,
Et que, dans la posture où vous met votre emploi,
J'ose vous conjurer de présenter au roi.

ÉRASTE.

Hé! monsieur, vous pouvez le présenter vous-même.

CARITIDÈS.

Il est vrai que le roi fait cette grâce extrême;
Mais, par ce même excès de ses rares bontés,
Tant de méchants placets, monsieur, sont présentés,
Qu'ils étouffent les bons; et l'espoir où je fonde
Est qu'on donne le mien quand le prince est sans monde.

ÉRASTE.

Hé bien! vous le pouvez, et prendre votre temps.

CARITIDÈS.

Ah! monsieur, les huissiers sont de terribles gens!
Ils traitent les savants de faquins à nasardes,

---

ausgelassen. Rotrou hat: *Il n'est rien plus certain*, jetzt gewöhnl. *rien n'est si commun.*

55. *Caritidès*, s. Anh. 1.

57. *posture*, hier wieder Lebensstellung.

60. Ludwig XIV. war in den ersten Jahren seiner Regierung sehr zugänglich für Bittsteller.

63. *l'espoir où je fonde.* Auslassung des *me* wie bei *arrêter:* auf die ich mich stütze.

65. *vous le pouvez, et prendre votre temps.* Die Construction ist vernachlässigt, *pouvez* kann nicht zugleich *le* und *prendre* regieren.

67. *faquins à nasardes*, Lumpenkerle, die man mit Nasenstübern tractirt. Regnard hat *petit noble à nasardes.*

Et je n'en puis venir qu'à la salle des gardes.
Les mauvais traitements qu'il me faut endurer
Pour jamais de la cour me feraient retirer,
Si je n'avais conçu l'espérance certaine
Qu'auprès de notre roi vous serez mon Mécène.
Oui, votre crédit m'est un moyen assuré ...

ÉRASTE.

Hé bien! donnez-moi donc, je le présenterai.

CARITIDÈS.

Le voici. Mais au moins oyez-en la lecture.

ÉRASTE.

Non ...

CARITIDÈS.

C'est pour être instruit, monsieur: je vous conjure.

AU ROI.

„Sire,

Votre très humble, très obéissant, très fidèle, et très savant sujet et serviteur, Caritidès, Français de nation, Grec de profession[1]), ayant considéré les grands et notables abus qui se commettent aux inscriptions des enseignes des maisons, boutiques, cabarets, jeux de boule[2]), et autres lieux de votre bonne ville de Paris, en ce que certains ignorants, compositeurs desdites inscriptions, renversent, par une barbare, pernicieuse, et détestable orthographe, toute sorte de sens et raison, sans aucun égard d'étymologie, analogie,

---

68. *Et je n'en puis etc.* = *je ne puis arriver qu'à.*

70. *me ferait retirer* statt *me retirer;* häufige Auslassung des *pron. réfléchi* bei *faire.* Vgl. oben V. 63.

75. *oyez.* Mol. hat *ouir* nicht bloss im Inf. u. Partic. passé, er hat auch *j'ouis, oyez, oyons, oyoit; ouît* steht Act. II, 4, V. 87: *je voudrais qu'on ouît.*

[1]) *Grec de profession*, der als Gelehrter die griechischen Studien cultivirt; jetzt sagt man *un helléniste, hébraiste etc.*

[2]) *jeux de boule*, hier die Kugelspielhäuser.

énergie[3]), ni allégorie quelconque, au grand scandale de la république des lettres, et de la nation française, qui se décrie et déshonore par lesdits abus et fautes grossières, envers les étrangers, et notamment envers les Allemands, curieux lecteurs et inspectateurs desdites inscriptions[4])..“

ÉRASTE.

Ce placet est fort long, et pourrait bien fâcher...

CARITIDÈS.

Ah! monsieur, pas un mot ne s'en peut retrancher.

ÉRASTE.

Achevez promptement.

CARITIDÈS continue.

„Supplie humblement VOTRE MAJESTÉ de créer, pour le bien de son état et la gloire de son empire, une charge de contrôleur, intendant, correcteur, réviseur, et restaurateur général des dites inscriptions, et d'icelle[5]) honorer le suppliant, tant en considération de son rare et éminent savoir, que des grands et signalés services qu'il a rendus à l'État et à VOTRE MAJESTÉ, en faisant

---

3) *énergie* ist hier als vollkommen sinnlos sehr lustig.

4) *inspectateurs des dites inscriptions*, so hat die Originalausgabe, die Emendation in *spectateur*, was bloss Zuschauer heisst, ist unberechtigt, die in *inspecteur* unnöthig. *Inspectateur* ist pedantisch und als solches hier angemessen. *Inspectator* kommt bei späteren Lateinern vor, z. B. bei Symmachus (384 Präfect von Rom).

Die Deutschen galten für eifrige Archäologen und Inschriftenforscher. Albrecht Dürer hat bekanntlich eine kleine Abhandlung für Maler von Wirthshausschildern geschrieben. A. Martin meint alberner Weise, es sei ein Stich auf die Deutschen, die grosse Trinker und Schenkenbesucher wären. Addisons Wochenschrift *The Spectator* enthält, diese Scene nachahmend, den Brief eines Projectenmachers, der für London einen Beamten zur Beaufsichtigung der Wirthshausschilder verlangt.

80. *Achevez promptement.* Dieser halbe Vers ist in der Ausg. von 1682 und den folgenden ausgelassen.

5) *et d'icelle* = *de celle ci*, archaistisch und Canzleistyl.

l'anagramme de VOTRE DITE MAJESTÉ en français, latin, grec, hébreu, syriaque, chaldéen, arabe ..."

ÉRASTE, l'interrompant.

Fort bien. Donnez-le vite, et faites la retraite:
Il sera vu du roi; c'est une affaire faite.

CARITIDÈS.

Hélas! monsieur, c'est tout que montrer mon placet.
Si le roi le peut voir, je suis sûr de mon fait;
Car, comme sa justice en toute chose est grande,
Il ne pourra jamais refuser ma demande.
Au reste, pour porter au ciel votre renom,
Donnez-moi par écrit votre nom et surnom;
J'en veux faire un poème en forme d'acrostiche
Dans les deux bouts du vers et dans chaque hémistiche.

ÉRASTE.

Oui, vous l'aurez demain, monsieur Caritidès.
(Seul.)
Ma foi, de tels savants sont des ânes bien faits.
J'aurais dans d'autres temps bien ri de sa sottise.

SCÈNE III.

ORMIN, ÉRASTE.

ORMIN.

Bien qu'une grande affaire en ce lieu me conduise,
J'ai voulu qu'il sortît avant que vous parler.

---

82. *faites la retraite;* man sagt jetzt nur *faire sa retraite* oder *faire retraite.*

84. Wenn Sie ihm mein Placet zeigen, so ist das Alles, was ich wünsche.

89. *surnom*, Familienname, hier nicht Beiname.

90 u. 91. Man begreift nicht, wie ein Acrostichon an jedem Hemistiche und an den beiden Versenden, wo die Namen doch nicht reimen, zu Stande kommen soll. Vielleicht handelt es sich um ein Pentacrostichon, in dem der Name des Gefeierten fünfmal vorkommen musste.

ÉRASTE.

Fort bien. Mais dépêchons, car je veux m'en aller.

ORMIN.

Je me doute à peu près que l'homme qui vous quitte
Vous a fort ennuyé, monsieur, par sa visite.
C'est un vieil importun qui n'a pas l'esprit sain,
Et pour qui j'ai toujours quelque défaite en main.
Au Mail, à Luxembourg, et dans les Tuileries,
Il fatigue le monde avec ses rêveries;
Et des gens comme vous doivent fuir l'entretien
De tous ces savantas qui ne sont bons à rien.
Pour moi, je ne crains pas que je vous importune,
Puisque je viens, monsieur, faire votre fortune.

ÉRASTE, bas, à part.

Voici quelque souffleur, de ces gens qui n'ont rien,
Et vous viennent toujours promettre tant de bien.
(Haut.)
Vous avez fait, monsieur, cette bénite pierre
Qui peut seule enrichir tous les rois de la terre?

ORMIN.

La plaisante pensée, hélas! où vous voilà!

---

101. *j'ai quelque défaite en main*, ich habe irgend eine Ausflucht bereit. Es ist lustig, dass dieser neue *fâcheux* den vorhergehenden, den er an Tollheit übertrifft, schlecht macht.

102. *Mail*, eine mit Bäumen bepflanzte Promenade beim Arsenal. Der Name kommt davon her, dass dort Mail gespielt wurde. *A Luxembourg*, nicht *au*, wie man jetzt sagt. Der noch vorhandene Palast mit seinen Park war das Rendezvous der vornehmen Welt. Im Roman *Polyandre* von Sorel (1648) wird der dort herrschende Kleiderluxus beschrieben.

103. *rêveries*, phantastische Projecte.

105. Die Originalausg. hat bloss *savants*, was keinen vollen Vers giebt, die von 1773 *savants là*, und die von 1682 *savantas*, mit die Pedanten verspottender Färbung; es kommt öfter vor.

108. *souffleur*, der in den Ofen bläst; spöttische Bezeichnung von Alchymist.

109. Var. statt *et vous viennent* — *nous* (1682).

110. *bénite pierre*, Stein der Weisen, so viel wie *pierre philosophale;* das *faire* statt *trouver* ist dabei auffällig.

Dieu me garde, monsieur, d'être de ces fous-là!
Je ne me repais point de visions frivoles,
Et je vous porte ici les solides paroles
D'un avis que par vous je veux donner au roi,
Et que tout cacheté je conserve sur moi:
Non de ces sots projets, de ces chimères vaines,
Dont les surintendants ont les oreilles pleines;
Non de ces gueux d'avis, dont les prétentions
Ne parlent que de vingt ou trente millions;
Mais un qui, tous les ans, à si peu qu'on le monte,
En peut donner au roi quatre cents de bon compte,
Avec facilité, sans risque, ni soupçon,
Et sans fouler le peuple en aucune façon;
Enfin c'est un avis d'un gain inconcevable,
Et que du premier mot on trouvera faisable.
Oui, pourvu que par vous je puisse être poussé...

ÉRASTE.

Soit, nous en parlerons. Je suis un peu pressé.

ORMIN.

Si vous me promettiez de garder le silence,
Je vous découvrirais cet avis d'importance.

ÉRASTE.

Non, non, je ne veux point savoir votre secret.

ORMIN.

Monsieur, pour le trahir, je vous crois trop discret,
Et veux avec franchise en deux mots vous l'apprendre.
Il faut voir si quelqu'un ne peut point nous entendre.
(Après avoir regardé si personne ne l'écoute, il s'approche de l'oreille d'Eraste.)

---

119. Anspielung auf den viel in Anspruch genommenen Oberintendanten Fouquet.

120. *ces gueux d'avis*, diese bettelhaften Pläne. Appositionsgenitif.

122. *à si peu qu'on le monte*, so gering man es auch anschlagen möge; für *faire monter*.

125. *sans fouler le peuple*, ohne das Volk durch Steuern zu erdrücken.

Cet avis merveilleux dont je suis l'inventeur
Est que ...

ÉRASTE.

D'un peu plus loin, et pour cause, monsieur.

ORMIN.

Vous voyez le grand gain, sans qu'il faille le dire,
Que de ses ports de mer le roi tous les ans tire;
Or, l'avis dont encor nul ne s'est avisé
Est qu'il faut de la France, et c'est un coup aisé,
En fameux ports de mer mettre toutes les côtes.
Ce serait pour monter à des sommes très hautes,
Et si ...

ÉRASTE.

L'avis est bon, et plaira fort au roi.
Adieu. Nous nous verrons.

ORMIN.

Au moins, appuyez-moi
Pour en avoir ouvert les premières paroles.

ÉRASTE.

Oui, oui.

ORMIN.

Si vous vouliez me prêter deux pistoles,

---

137. *D'un peu plus loin, et pour cause*, er soll ihm nicht so nahe kommen, weil er aus dem Halse riecht. Régnier hat in oben genannter Satire:

Un putréfait qui vous vient approcher.

140. *avis* und *avisé* steht wohl aus Nachlässigkeit so nahe bei einander und soll kein Wortspiel sein.

142. *En fameux ports de mer;* dass die anzulegenden Hafenstädte von vornherein berühmt sein sollen, ist comisch. In den *Novelas ejemplares* von Cervantes im Gespräch der beiden Hunde des Hospitals wird von einem Verrückten erzählt, der durch einen volkswirthschaftlichen Plan den königlichen Schatz auf ewige Zeiten zu füllen gedenkt. Die Cortes sollen nämlich ein Gesetz erlassen, wonach jeder Unterthan einmal in der Woche

Que vous reprendriez sur le droit de l'avis,
Monsieur ...

ÉRASTE.

(Il donne de l'argent à Ormin.) (Seul.)

Oui, volontiers. Plût à Dieu qu'à ce prix
De tous les importuns je pusse me voir quitte!
Voyez quel contre-temps prend ici leur visite!
Je pense qu'à la fin je pourrai bien sortir.
Viendra-t-il point quelqu'un encor me divertir?

SCÈNE IV.

FILINTE, ÉRASTE.

FILINTE.

Marquis, je viens d'apprendre une étrange nouvelle.

ÉRASTE.

Quoi?

FILINTE.

Qu'un homme tantôt t'a fait une querelle.

ÉRASTE.

A moi?

FILINTE.

Que te sert-il de le dissimuler?

---

sich mit Wasser und Brod zu begnügen und den Preis dessen, was er an diesem Tage verzehrt haben würde, auszuzahlen hat. Der Vorschlag stimmt zu dem des speculativen Ormin.

148. *le droit d'avis*, die erhoffte Gratification für den Rath. Im *Joueur* von Regnard bittet sich ein Spieler, der den Géronte in die Geheimnisse des Trictrac einweiht, als Abschlagszahlung einen Theil des zu machenden Gewinns aus:

Vous plaît-il d'avancer le mois?

Das Motiv ist oft im Lustspiel benutzt worden.

153. *Viendra-t-il point.* Ausgelassenes *ne* bei der Frage, *divertir* hier wieder im Sinne von *déranger*, man könnte es auch im Sinne von amüsiren als ironisch verstehen.

Je sais de bonne part qu'on t'a fait appeler;
Et comme ton ami, quoi qu'il en réussisse,
Je te viens contre tous faire offre de service,

ÉRASTE.

Je te suis obligé; mais crois que tu me fais ...

FILINTE.

Tu ne l'avoueras pas: mais tu sors sans valets.
Demeure dans la ville, ou gagne la campagne,
Tu n'iras nulle part que je ne t'accompagne.

ÉRASTE, à part.

Ah! j'enrage!

FILINTE.

A quoi bon de te cacher de moi?

ÉRASTE.

Je te jure, marquis, qu'on s'est moqué de toi.

FILINTE.

En vain tu t'en défends.

ÉRASTE.

Que le Ciel me foudroie,
Si d'aucun démêlé ...

FILINTE.

Tu penses qu'on te croie?

---

158. *on t'a fait appeler*, man hat Dich zum Duell herausfordern lassen. *Venez, je vous appelle en combat singulier* (Académ.).

159. *réussir* ist eine *vox media* wie *succéder*, *succès*, *fortune heur*, *ressentiment etc.* Ausgang haben, ob gut oder schlecht. *Tart.* II. v. *Voyons ce qui pourra de ceci réussir.*

165. *A quoi bon de te cacher*, jetzt bloss *te cacher.*

ÉRASTE.

Hé! mon Dieu! je te dis, et ne déguise point
Que ...

FILINTE.

Ne me crois pas dupe et crédule à ce point.

ÉRASTE.

Veux-tu m'obliger?

FILINTE.

Non.

ÉRASTE.

Laisse-moi, je te prie.

FILINTE.

Point d'affaire, marquis.

ÉRASTE.

Une galanterie
En certain lieu, ce soir ...

FILINTE.

Je ne te quitte pas:
En quel lieu que ce soit, je veux suivre tes pas.

ÉRASTE.

Parbleu! puisque tu veux que j'aie une querelle,
Je consens à l'avoir pour contenter ton zèle;
Ce sera contre toi, qui me fais enrager,
Et dont je ne me puis par douceur dégager.

---

169. *et ne déguise point*, und ich verhehle es nicht, dass.

172. *Point d'affaire*, Nichts da; verstärktes Nein.

174. *En quel lieu que ce soit.* Mol. hält das ursprüngliche *quel* aufrecht. Seit Ende des fünfzehnten Jahrh. sagte man *quel* und *quelque*, was jetzt die Oberhand gewonnen hat, promiscue.

FILINTE.

C'est fort mal d'un ami recevoir le service;
Mais puisque je vous rends un si mauvais office,
Adieu. Videz sans moi tout ce que vous aurez.

ÉRASTE.

Vous serez mon ami quand vous me quitterez.
(Seul.)
Mais voyez quels malheurs suivent ma destinée!
Ils m'auront fait passer l'heure qu'on m'a donnée.

SCÈNE V.

DAMIS, L'ÉPINE, ÉRASTE, LA RIVIÈRE ET SES COMPAGNONS.

DAMIS, à part.

Quoi! malgré moi le traître espère l'obtenir!
Ah! mon juste courroux le saura prévenir.

ÉRASTE, à part.

J'entrevois là quelqu'un sur la porte d'Orphise.
Quoi! toujours quelque obstacle aux feux qu'elle autorise!

DAMIS, à l'Épine.

Oui, j'ai su que ma nièce, en dépit de mes soins,
Doit voir ce soir chez elle Éraste sans témoins.

LA RIVIÈRE, à ses compagnons.

Qu'entends-je à ces gens-là dire de notre maître?
Approchons doucement, sans nous faire connaître.

---

181. *tout ce que vous aurez*, alle Deine Ehrenhändel. Diese Scene wird dadurch dramatischer, als die anderen, dass Erast endlich die Geduld verliert und selbst mit einer Herausforderung droht.

188. *aux feux qu'elle autorise*, für die Liebe, zu der sie mir jetzt ein Recht giebt. Die beiden Liebenden müssen während des Zwischenactes sich verständigt haben, da sie keine Aufklärung von einander verlangen; im letzten Vers des dritten Actes sagt Erast, dass er suchen will, Orphisen zu versöhnen.

DAMIS, à l'Épine.

Mais avant qu'il ait lieu d'achever son dessein,
Il faut de mille coups percer son traître sein.
Va-t'en faire venir ceux que je viens de dire,
Pour les mettre en embûche aux lieux que je désire,
Afin qu'au nom d'Éraste on soit prêt à venger
Mon honneur que ses feux ont l'orgueil d'outrager,
A rompre un rendez-vous qui dans ce lieu l'appelle,
Et noyer dans son sang sa flamme criminelle.

LA RIVIÈRE, attaquant Damis avec ses compagnons.

Avant qu'à tes fureurs on puisse l'immoler,
Traître, tu trouveras en nous à qui parler.

ÉRASTE.

Bien qu'il m'ait voulu perdre, un point d'honneur me presse
De secourir ici l'oncle de ma maîtresse.
(A Damis.)
Je suis à vous, monsieur.
(Il met l'épée à la main contre La Rivière et ses compagnons qu'il met en fuite.)

DAMIS.

O ciel! par quel secours
D'un trépas assuré vois-je sauver mes jours?
A qui suis-je obligé d'un si rare service?

ÉRASTE, revenant.

Je n'ai fait, vous servant, qu'un acte de justice.

DAMIS.

Ciel! puis-je à mon oreille ajouter quelque foi?
Est-ce la main d'Éraste ...?

ÉRASTE.

Oui, oui, monsieur, c'est moi.

---

193. *qu'il ait lieu*, dass es ihm möglich sei.
196. *embûche* für *embuscade*, Hinterhalt, ital. *bosco*, Busch; *embuscade* jetzt im eigentlichen, *embûche* jetzt nur noch im bildlichen Sinne.

Trop heureux que ma main vous ait tiré de peine,
Trop malheureux d'avoir mérité votre haine.

DAMIS.

Quoi! celui dont j'avais résolu le trépas
Est celui qui pour moi vient d'employer son bras!
Ah! c'en est trop; mon coeur est contraint de se rendre;
Et, quoi que votre amour ce soir ait pu prétendre,
Ce trait si surprenant de générosité
Doit étouffer en moi toute animosité.
Je rougis de ma faute, et blâme mon caprice.
Ma haine trop longtemps vous a fait injustice;
Et, pour la condamner par un éclat fameux,
Je vous joins dès ce soir à l'objet de vos voeux.

SCÈNE VI.

ORPHISE, DAMIS, ÉRASTE.

ORPHISE, sortant de chez elle avec un flambeau.

Monsieur, quelle aventure a d'un trouble effroyable ...

DAMIS.

Ma nièce, elle n'a rien que de très agréable,
Puisqu'après tant de voeux que j'ai blâmé en vous,
C'est elle qui vous donne Éraste pour époux.
Son bras a repoussé le trépas que j'évite,
Et je veux envers lui que votre main m'acquitte.

---

216. Hier steht *prétendre* wieder wie oft bei Mol., der es jedoch auch mit *à* hat, mit dem Acc.

221. *par un éclat fameux*, durch eine glorreiche Handlung. Der Ausdruck ist jedenfalls hyperbolisch. Diese Lösung ist eine der schwächsten der gesammten Molièrischen Bühne, sie ist unwahrscheinlich und abenteuerlich, man merkt den Einfluss der italienischen Farcen und fühlt, dass die Sache übers Knie gebrochen ist. Die Lösung liegt nicht im Geiste der geschilderten Zeit und hängt auch nicht organisch mit der Handlung zusammen.

227. *que j'évite* ist jedenfalls eine *cheville*.

ORPHISE.

Si c'est pour lui payer ce que vous lui devez,
J'y consens, devant tout aux jours qu'il a sauvés.

ÉRASTE.

Mon coeur est si surpris d'une telle merveille,
Qu'en ce ravissement je doute si je veille.

DAMIS.

Célébrons l'heureux sort dont vous allez jouir,
Et que nos violons viennent nous réjouir!
(On frappe à la porte de Damis.)

ÉRASTE.

Qui frappe là si fort?

SCÈNE VII.

DAMIS, ORPHISE, ÉRASTE, L'ÉPINE.

L'ÉPINE.

Monsieur, ce sont des masques
Qui portent des crin-crins et des tambours de basques.
(Des masques entrent, qui occupent toute la place.)

ÉRASTE.

Quoi! toujours des fâcheux! Holà! Suisses, ici;
Qu'on me fasse sortir ces gredins que voici.

---

236. *des crins-crins*, nach Einigen ein onomatopoetisches Wort für eine schnarrende Violine, nach Anderen ein Instrument aus Rohr, über dem ein Pergamentblatt an einem der Ende befestigt war, mit einem hindurchgezogenen Pferdehaar wurde ein schnarrender Ton hervorgebracht.

236. *tambours de basques*, die Baskische Trommel war sehr schmal und hatte nur einen einzigen mit Glöckchen behängten Boden. Man schlug sie beim Tanz.

Es ist lustig, dass selbst nach dem glücklichen Schluss Erast noch incommodirt wird. Der Dichter erschöpft sein Thema bis auf die Neige.

BALLET DU TROISIÈME ACTE.

PREMIÈRE ENTRÉE.

Des Suisses, avec des hallebardes, chassent tous les masques fâcheux et se retirent ensuite, pour laisser danser à leur aise

DERNIÈRE ENTRÉE.

Quatre bergers, et une bergère qui, au sentiment de tous ceux qui l'ont vue, ferme le divertissement d'assez bonne grâce.

FIN DES FACHEUX.

ANHANG I.

Die Personen.

Die Namen sind hier wieder conventionell und gräcisirend, wie der Dichter sie gewöhnlich seinen Rollen gab, um dem Forschen nach directen Anspielungen vorzubeugen. Hätte er vornehme Namen der Zeit, wenn auch veränderte, wie es unsere Lustspieldichter machen, gewählt, so wäre das Geschrei über Anspielungen, von dem er viel zu leiden hatte, noch ärger geworden.

Molière schloss sich dabei übrigens der aus der italienischen *commedia sostenuta* herüber gekommenen Tradition an.

Damis, ein häufiger Bühnenname, der bei Mol. fünf mal vorkommt. Die unbedeutende Rolle wurde gespielt von L'Épy, dem Bruder des berühmten Julien Geoffrin vom Hôtel de Bourgogne, den Molière für seine Bühne gewann und für den er den Jodelet der *Préc. ridic.* schrieb. L'Épy trat zugleich mit ihm bei Mol. ein und spielte bis 1663, später zog er sich auf ein Landgut zurück. Er scheint ein nur mittelmässiger Schauspieler gewesen zu sein.

Orphise. Der Name kommt weiter nicht vor. Diese wenig ergiebige Rolle wurde gleichfalls von Madeleine Béjard gespielt. Der poetische Theaterrecensent Loret bezeugt es, indem er sagt:

L'agréable nymphe Béjard,
Quittant sa pompeuse coquille
Y joue en admirable fille.

Es ist möglich, dass Armande später, als sie Mlle. Molière hiess, die beiden Rollen von der Schwester geerbt hat.

Eraste, vom griechischen ἔραστος, geliebt, liebenswürdig, kommt dreimal bei Mol. vor und ist immer ein Liebhaber. Aimé Martin giebt diese Rolle, aus der viel zu machen ist, dem Molière. La Grange sagt aber in seinem Register, nachdem er selbst nach einigen Vorstellungen krank geworden sei, habe Du Croisy seine Rolle des Erast übernommen. Er hatte sie also gespielt und nicht Molière; über Du Croisy und La Grange siehe Anhang zu den *Préc. ridic.*

Es ist wahrscheinlich, dass Mol. einen der hervorragenden *fâcheux*, deren Spieler im Verzeichniss nicht angegeben sind, gespielt hat, die des Kartenspielers oder Jagdgeschichtenerzählers wird ihm bei seiner Lebendigkeit und der Volubilität seiner Zunge besonders gelungen sein.

Climène, *Κλυμένη*, ein damals sehr beliebter Theatername, den Molière häuptsächlich für Nebenpersonen gebraucht. Die Rolle wurde gespielt von Mlle. Debrie, einer der besten Schauspielerinnen der Molièrischen Truppe. Der Dichter liebte sie sehr und fand oft für seine häuslichen Leiden bei ihr Trost und Erheiterung.

Orante, ein im Lustspiel sehr häufiger Name von unbekanntem Ursprunge. Die Rolle wurde gespielt von Mlle. Du Parc, der Frau des gleichfalls der Molièrischen Truppe angehörigen Schauspielers; sie war eine zu ihrer Zeit berühmte Schönheit, der man wegen ihres etwas gezierten Wesens den Beinamen *la marquise* gegeben hat. Sie spielte die Prinzessinnen und war *l'héroïne du théâtre*, sie hat die grössten Dichter der Zeit an sich zu fesseln gewusst. Molière, Racine und Corneille haben in ihren Fesseln geschmachtet.

Die Namen der anderen *fâcheux* gehören alle der Classe der conventionellen Phantasienamen an. Caritidès, *Χαριτίδης*, der Sohn der Grazien, passt vortrefflich in

ironischem Sinne für den unbeholfenen, zudringlichen Pedanten.

Die Spieler dieser und der anderen Rollen sind im Verzeichniss nicht angegeben.

La Montagne, ein geläufiger Bedientenname. Die Rolle, die Manches von den halbwitzigen, halbtölpelhaften Zügen der stehenden Theaterfiguren für Bedienten enthält, wurde von Du Parc gespielt. Er war stark in possenhaften Rollen nach dem Vorbilde der Italiener; er spielte die *Trivelins*, *Scaramouches* und *Gros-Renés* und gefiel sich nach der Weise seiner Vorbilder im Improvisiren.

ANHANG II.

Zur Spielgeschichte Alcippes.

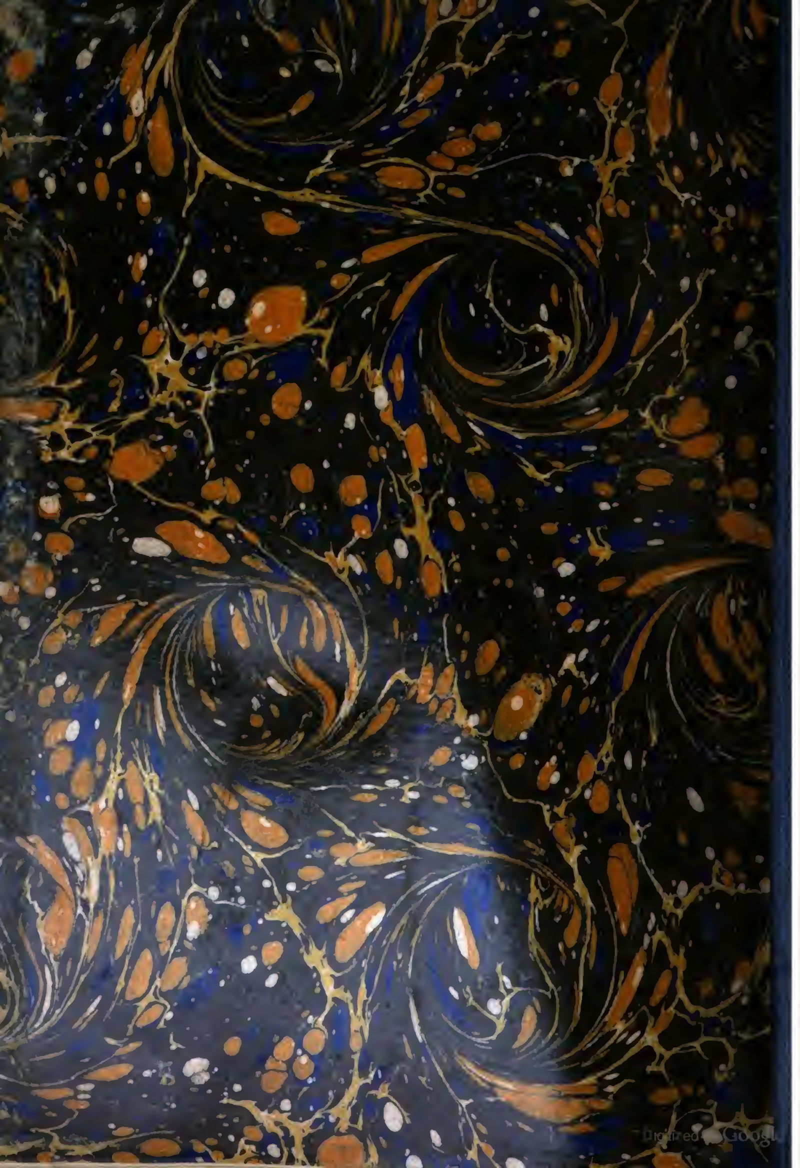
Herr Hermann Fritsche, Verfasser der vortrefflichen Molièrestudien, ein Namenbuch zu Molières Werken (Danzig. Bertling, 1868), ein Werk, das mir die grössten Dienste leistet, hat die Güte gehabt, mir neben vielen anderen Bemerkungen und Notizen, die ich für den Commentar benutzen konnte, auch eine kleine Abhandlung über die verwickelte Spielgeschichte, die er theils selbständig, theils mit Hülfe Augers ausgearbeitet hat, mitzutheilen. Im Grunde besteht der Witz dieser äusserst lebendigen Erzählung darin, dass selbst der aufmerksamste Zuhörer gar nicht im Stande ist, ihr in allen Einzelheiten zu folgen, ebenso wenig wie Erast, der freilich an seine Orphise denkt; Alcippe that daher sehr wohl, zur Illustration ein Spiel Karten mitzubringen. — Die Schwierigkeit des Verständnisses beruht vor allem darauf, dass die damalige Spielweise von der heutigen verschieden war. — Jedenfalls beweist die folgende Auseinandersetzung, die ich als Laie im Kartenspiel nicht hätte zu Stande bringen können, dass der Dichter entweder selbst ein perfecter Spieler war oder sich sehr gründlich unterrichtet hatte. Er pflegte dies, wo es sich um technische Details handelte, stets zu thun und gab dadurch seinen Schilderungen, die auch oft auf Autopsie beruhten, eine grosse Wahrheit.

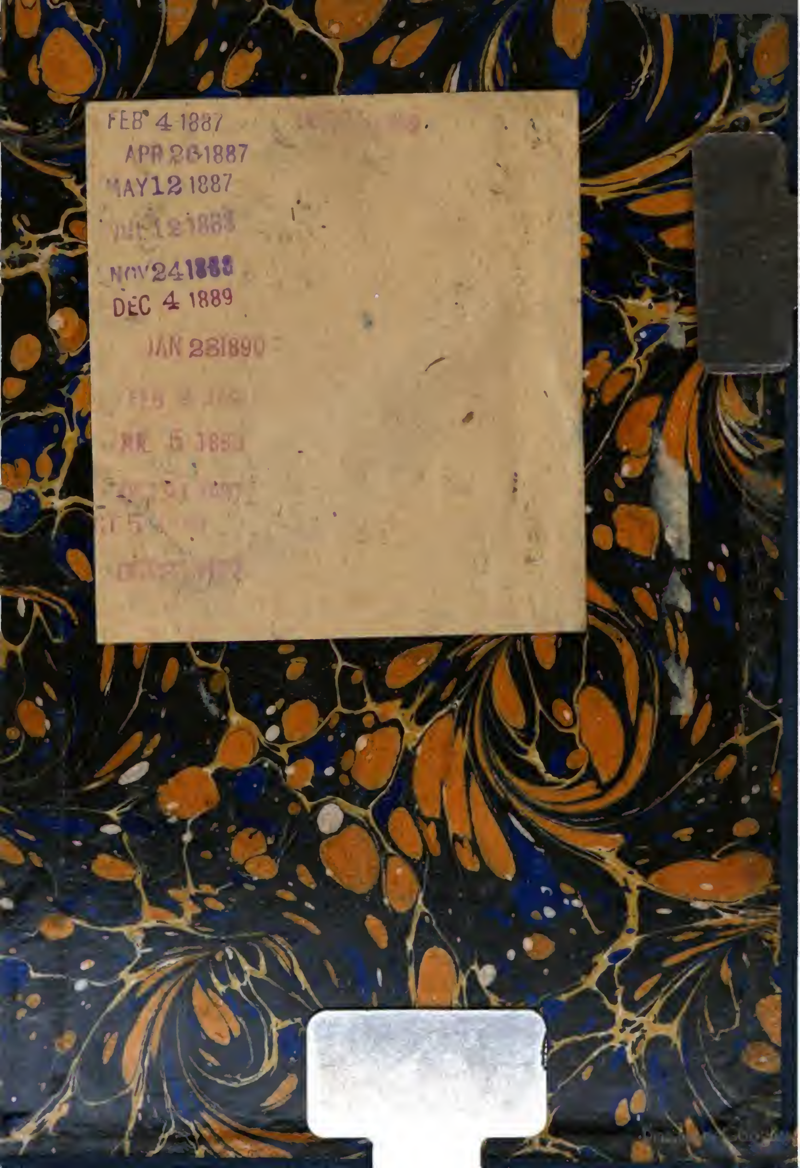
„Die damals geltenden Spielregeln waren folgende: 1) Das Spiel hatte 36 Karten vom As bis zur Sechs inclusive; jetzt spielt man nur mit 32 Karten, die 6 fehlen. Hieraus erklärt sich, dass jeder der beiden Spieler 12 Karten hat. — St. Bouvain hat 7 Carreaux, 4 Piques und die Coeur 6, nachdem St. Bouvain 6 Karten und Alcippe 4 Karten weggelegt hat; dies macht 34 Karten, so dass also 2 Karten liegen geblieben sind. 2) Der Talon bestand demnach aus 12 Karten statt aus 8, wie es jetzt ist; jetzt pflegt man die Regel aufzustellen, dass der Gebende alle Karten des Talons nehmen muss, die die Vorhand liegen lässt; damals muss er aber das Recht gehabt haben, 2 liegen zu lassen. 3) Die Zählung der Points war etwas anders. Alcippe steht auf 98, er braucht also nur 2 zum 100, St. Bouvain aber muss pic machen, um 100 zu haben und damit auszukommen; er steht also auf 40. Dazu zahlt er 7 Points für die Carreaux und 16 für die Sechste (*sixième*). Darauf spielt er aus und zählt die Stiche mit dem Carreau-As — 1 —, Bube — 1 —, Zehn 1 —; die anderen Stiche mit 9, 8, 7, 6 zählen nicht; er hat also soweit beim Spiel (7 + 16 + 1 + 1 + 1) 26 gezählt. Nach heutiger Methode wäre er schon aus, da jetzt jeder Stich zählt und mit 7 Carreaux auf 30 und damit auf 60 (pic) wäre, so dass er mit seinen früheren 40 Points 100 hätte, also gewonnen hätte. Da er aber jetzt nur 40 + 26, also 66 hat, muss er weiter spielen. Er hat 4 Piques. Da Alcippe Pique Dame und Zehn weg geworfen hat und ihn nicht zu überstechen im Stande ist, so hat St. Bouvain vermuthlich Pique As, König, Bube und 9, mit diesen macht er 4 Stiche, von denen aber nur die drei ersten zählen (der Stich 9 zählt nicht). Er steht also auf 29. Nun hat er noch Coeur 6; Alcippe dagegen hat allmählich zugeworfen 5 Coeurs, 5 kleine Trèfles oder Piques und hat noch beim vorletzten Stich Coeur As und Trèfle As. Macht er den letzten Stich, der 2 Points im Piquet gilt, so hat er 100 und hat gewonnen. Er überlegt, welches As er werfen soll, und da er vermuthet, St. Bouvain habe kein Coeur, sondern Trèfles, da er, Alcippe, schon so viele Coeurs habe, so wirft er Coeur As weg, behält Trèfle As

und verliert auch den letzten Stich. St. Bouvain aber hatte alle 12 Stiche bekommen, hat Alcippe damit capot gemacht und zählt 40 Points dafür zu, hat also 29+40=69, die mit seinen früheren 40, 109 machen: Alcippe ist also capot geworden ohne pic geworden zu sein."

INHALT.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.




FEB 4 1887
APR 26 1887
MAY 12 1887
DEC 4 1889
JAN 28 1890

